

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntagsnummern mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnements: 1.10 RM pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Abdruck für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erchelet täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die hochgehaltene Kolonnenzeile über deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (steigende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 3. August 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Zentrum und Wahlrecht.

II.

Hatte schon die völlig apathische Haltung des Zentrums in der Frage des gleichen Wahlrechts bewiesen, daß es für seinen Teil auch nicht den schwächlichsten Versuch machen werde, jene „durchgreifende, einschneidende“ Aenderung des Wahlrechts durchzusetzen, die der Fraktionsredner Abgeordneter Herold noch am 15. Januar 1910 gefordert hatte, so lieferte es kurz darauf vollends den schlagendsten Beweis, wie richtig der Abgeordnete Jedlich das Zentrum eingeschätzt hatte, als er voraus sagte, daß diese Partei unter keinen Umständen einer Wahlreform zustimmen werde, die den Konserverativen — den grimmigsten Gegnern der Wahlreform — nicht genehm sei.

Zunächst war in der Kommission die geheime Wahl mit 15 gegen die 13 Stimmen der Konserverativen und Freikonserverativen angenommen worden. Als dann nach einigen Tagen über die Frage der inzwischen zurückgestellten direkten Wahl Beschluß gefaßt werden sollte, entpuppte sich das Zentrum vollends als der unentwegte Partei-gänger und Handlanger der Konserverativen.

Auch die direkte Wahl wäre mit der gleichen Mehrheit von der Kommission angenommen worden, wie die geheime Wahl, wenn das Zentrum für die direkte Wahl, die selbst die Regierungsvorlage forderte, gestimmt hätte. Aber das Zentrum half den Konserverativen zuliebe die direkte Wahl niederstimmen! Um diesen niederträchtigen Verrat verüben zu können, verband es sich mit der Rechten zu einer unerhörten Komödie. Es vereinbarte mit den Konserverativen, daß über die bereits entschiedene Frage der geheimen Wahl noch einmal abgestimmt werden solle, nämlich dergestalt, daß man die geheime Wahl mit der indirekten Wahl verkoppelte. Die Konserverativen stellten den Antrag:

Die Abgeordneten werden von Wahlmännern in Wahlbezirken, die Wahlmänner von den Wählern in Stimmbezirken gewählt.

Das Zentrum stellte nun zu diesem Antrag folgenden Zusatzantrag:

Die Wahl der Wahlmänner erfolgt mittels verdeckter Stimmzettel.

Vergebens protestierten sämtliche Parteien der Linken gegen diesen unerhörten Schachzug, indem sie getrennte Abstimmungen beantragten. Das Zentrum wäre dann genötigt gewesen, entweder offen gegen die direkte Wahl zu stimmen oder aber den konservativen Antrag zu Fall zu bringen. Der schwarz-blaue Bloch zur Vereitelung der Wahlreform stimmte indessen diesen Geschäftsordnungsantrag nieder und setzte gemeinsame Abstimmung des zusammengepöpelten Kompromißantrages durch, der dann von Zentrum und Konserverativen angenommen wurde.

So hat das Zentrum das bereits gesicherte geheime Wahlrecht für einen großen Teil der Wähler wieder völlig entwertet und illusorisch gemacht, worauf es ja den Konserverativen ankam!

Herr Dr. Well aber sucht diese unglaubliche Wahlrechtsverräterei zu beschönigen, indem er auf Seite 23 schreibt:

„Bei der Beratung über die direkte oder indirekte Wahl wurde von allen Parteien anerkannt, daß die Frage der öffentlichen oder geheimen Wahl viel wichtiger sei, als die Frage der direkten oder indirekten Wahl. Auch das sozialdemokratische Kommissionsmitglied erklärte, daß angesichts der übrigen Verschlechterungen des Landtagswahlrechts durch die Vorlage der direkten Wahl kein großer Wert beigelegt werden könne.“

Bei dieser Sachlage glaubten die Kommissionsmitglieder der Zentrumsfraktion den Schwerpunkt darauf legen zu können, daß die für die gesamte Wählerchaft außerordentlich wichtige geheime Wahl, der gegenüber die Frage der direkten oder indirekten Wahl von untergeordneter Bedeutung war, durchgesetzt werde.“

Auch hier bedient sich Herr Dr. Well wieder einer groben Unwahrheit. Einer Unwahrheit, die zudem bereits zweimal von sozialdemokratischer Seite — einmal in der Kommission selbst und das zweite Mal im Plenum des Abgeordnetenhauses — festgenagelt worden war!

Selbstverständlich bezog sich die Bemerkung des sozialdemokratischen Kommissionsmitgliedes, auf die sich Herr Well hier beruft (auch in seiner Broschüre ist die gesperrte Stelle gesperrt gedruckt, ein Beweis, welches Gewicht Herr Well auf dies Biat legt), nur auf das Zugeständnis der Regierungsvorlage, die lediglich das direkte, nicht auch das geheime Wahlrecht gewähren wollte. Als dann das Zentrum sein Kompromiß mit den Bündlern schloß und das bereits bewilligte geheime Wahlrecht noch einmal zur Abstimmung bringen lassen wollte, um es in der gekennzeichneten Weise mit der indirekten Wahl zu verkoppeln, wandte sich das sozialdemokratische Kommissionsmitglied sofort in schärfster Weise gegen diesen perfiden Zentrumsverrat!

Schon da kam ein Zentrumsredner mit der läppischen Ausrede, daß ja der sozialdemokratische Vertreter selbst die direkte Wahl als etwas minder Bedeutsames bezeichnet habe. Dieser lägliche Versuch wurde indes sofort gebührend zurückgewiesen. Das sozialdemokratische Kommissionsmitglied sagte nach dem Herrn Dr. Well selbst erstatteten Kommissionsbericht (Seite 48) das folgende:

„Für die Oppositionsparteien, in erster Linie für seine Parteifreunde würde das geheime Wahlrecht durch die Einführung der indirekten Wahl vollständig entwertet. Wenn behauptet würde, er und seine Freunde selbst hätten auf die Beseitigung der indirekten Wahl keinen allzu großen Wert gelegt, so habe ich das doch nur auf den Fall der Verbeibehaltung der öffentlichen Wahl bezogen, wo es in der Tat so gut wie wertlos sei; denn da sehe ich schon der Unwähler dem Terror aus, und es bedeute die Beseitigung der indirekten Wahl keinerlei Zugeständnis... Für einen großen Teil der Wähler sei die Verkoppelung der geheimen Wahl mit der indirekten Wahl eine gänzliche Entwertung, ja sogar eine Eskalationierung des geheimen Wahlrechts. Das Kompromiß richte sich gegen die ganze politische Selbstbestimmung, gegen die Demokratie überhaupt, indem es einen großen Teil der Wähler der geheimen Abstimmung beraube... Er bellage die Aufrechterhaltung des reaktionären Terrors auf dem Lande durch die Kompromißtaktik; dadurch werde erreicht, daß den ländlichen Wählern, sofern sie Sozialdemokraten oder überhaupt oppositionell wählen wollten, die Möglichkeit der freien Wahl genommen werde, weil keine Wahlmänner vorhanden seien, für die sie stimmen könnten.“

Und schon vorher hatte der sozialdemokratische Redner (Seite 47 des Kommissionsberichts) ausgeführt: ...

„Es sei eine ganz falsche Voraussetzung, daß das geheime Wahlrecht nun auch gesichert wäre. Das sei keineswegs der Fall. Für diejenigen, die stimmen könnten, sei allerdings das geheime Wahlrecht gesichert; aber ein großer Teil der Wähler werde von dem geheimen Wahlrecht keinen Gebrauch machen können, werde den Schuß des geheimen Wahlrechts gar nicht genießen, weil er gar nicht in die Lage komme, überhaupt wählen zu können. Die Behauptung des (ultramontanen) Vorredners sei deshalb unrichtig, daß der Preis des Kompromisses die Sicherung der geheimen Wahl sei. Die Wähler in den großen Städten seien auch jetzt, bei der öffentlichen Wahl, schon ziemlich geschützt... Das wichtigste und wertvollste der geheimen Abstimmung liege gerade in der Schaffung eines freien Wahlrechtes auf dem flachen Lande, damit die Wähler dort dem Terror der Junker, der Regierung usw. entzogen würden... Was nütze das Recht der freien Wahl, wenn keine Wahlmänner vorhanden wären, die für die Unwähler stimmen könnten. Woher sollte man in kleinen Wahlbezirken oppositionelle Wahlmänner bekommen?“

Nachdem so bereits in der Kommission unmitttelbar während der Beratung über das schwarz-blaue Kompromiß die freche Ausrede, auch der sozialdemokratische Kommissionsvertreter selbst habe ja die direkte Wahl für gar nicht so wichtig erklärt, ebenso nachdrücklich wie gründlich zurückgewiesen worden war, hätte man annehmen sollen, die Vertreter der Partei „für Wahrheit und Recht“ hätten auf Wiederholung des abgeschmackten Märchens verzichtet. Aber weit gefehlt! Bereits in der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. März kam Herr Dr. Well, nachdem er kurz vorher durch die Behauptung, das Zentrum habe sich bei seiner Behandlung der Wahlrechtsfrage nur durch „ethische Erwägungen“ leiten lassen, allgemeine Heiterkeit erregt hatte, auf den Zentrumschwundel mit den Worten zurück:

„Es ist sehr interessant, daß auch die Herren Sozialdemokraten auf dem Standpunkt gestanden haben, daß das geheime Wahlrecht viel wichtiger sei als das direkte oder indirekte Wahlrecht, allerdings nur solange, als wir unseren Kumulierungsantrag (gemeint ist die Verkoppelung von geheimer und indirekter Wahl) noch nicht gebracht hatten; nachher suchten sie eine Schwänkung vorzunehmen und den Schwerpunkt auf das direkte Wahlrecht zu legen.“

Der Ethiker Dr. Well hatte mit diesem Galvanisierungsversuch einer bereits totgeschlagenen Unwahrheit freilich kein Glück. Denn Genosse Ströbel gab unmitttelbar darauf in persönlicher Bemerkung folgende Erklärung ab (Stenogramm der 41. Sitzung Seite 3365):

„Der Herr Abgeordnete Well hat davon gesprochen, daß die Sozialdemokratie

(Jurist aus dem Zentrum)

in der Kommission sich auf dem Standpunkt gestellt habe

(Erneute Jurist aus dem Zentrum)

— Sie werden gleich sehen, warum das persönlich ist —, daß das direkte Wahlrecht minder wichtig sei, als das geheime Wahlrecht, daß das direkte Wahlrecht keine Bedeutung habe. Der betreffende, der das gesagt haben soll, bin ich gewesen, der ich in der Kommission gestanden habe. Ich habe dort aber ausdrücklich ausgeführt — denn die Argumente, die Herr Well hier vorgebracht hat, hat er auch schon in der Kommission vorgebracht —, daß das absolut unrichtig sei, daß natürlich das direkte Wahlrecht dann keine Bedeutung habe, wenn die geheime Abstimmung nicht damit verbunden sei.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten)

daß aber dann, wenn die geheime Abstimmung beschloffen sei und dann die indirekte Wahl eingeführt werde, für einen großen Teil der Wähler die geheime Abstimmung wieder eskalotiert würde.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten)

Das ist so oft ausgeführt worden, daß es eigentlich auch Herr Dr. Well verstanden haben könnte.

(Rebhaste Jurist im Zentrum: Persönlich!)

In der Kommission bin ich genötigt gewesen, mich schon einmal gegen eine solche illoyale Darstellung des Zentrums energisch zu verwahren.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten)

Daß Herr Dr. Well das heute wiederholt, ist ein Beweis, (Rebhaste Jurist im Zentrum: Persönlich!) in welchem Maße er tatsächlich die Ethik für seine Partei in Anspruch nimmt.“

Herr Dr. Well hatte in jener Sitzung nicht mehr den Mut, sich auch nur mit einer Silbe gegen den Vorwurf der Illoyalität und der Unwahrhaftigkeit zu verteidigen! In seiner Broschüre aber tischt er die alte Unwahrheit ungeniert von neuem wieder auf!

Das verrät nicht nur eine wirklich seltene moralische Unempfindlichkeit des Verfassers der Rechtfertigungsschrift der Zentrumsfraktion, sondern auch die verzweifelte Lage, in der sich das Zentrum befindet. Denn wenn es zur Beschönigung seiner elenden Verräterei zu solchen Mitteln greifen muß, muß es schon selbst das Gefühl haben, daß es um seine Sache geradezu trostlos bestellt ist!

Der Sieg des rechtsnationalliberalen Flügels.

Es ist kein Zweifel mehr, die großindustriellen und agrarischen Elemente in der nationalliberalen Partei haben über den jungliberalen linken Flügel gesiegt: ein Ergebnis, das wir von vornherein vorausgesagt haben; liegt doch der politische und finanzielle Schwerpunkt dieser Partei nicht in dem Häuflein großstädtischer Ideologen, die sich Jungliberale nennen, sondern in den industriellen und gewerblichen Kreisen. Die Rederei von dem Anschluß nach links und der scharfen Frontstellung gegen die Konserverativen hat denn auch in der nationalliberalen Presse fast ganz aufgehört. Selbst die radikalsten der nationalliberalen Blätter schwärmen wieder für die alte erprobte Taktik und die hehren Traditionen aus den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Am deutlichsten aber ergibt sich vielleicht der Sieg des rechtsnationalliberalen Flügels aus der Ueberlegenheit, mit der die konserverativ-liberalen Blätter wieder die jungliberalen Ideologen behandeln und ihre Träumereien für erledigt erklären. So schreibt beispielsweise die „Rhein-Weiß-Itz“, das Blatt der Eisenindustriellen und Bergwerksbesitzer:

Denjenigen, die Fühlung mit der nationalliberalen Reichstagsfraktion haben, war es schon seit Beginn dieses Jahres kein Geheimnis, daß in der Fraktion tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Auf der einen Seite eine Gruppe, die mehr den Verhältnissen der Industrie gerecht werden möchte, und auf der anderen Seite die Wassermann-Gruppe, die gegen linksliberale Politik treiben will. Es ist nicht zutreffend, wenn behauptet wird, daß diese verschiedenen Strömungen sich zuerst wegen der bevorstehenden Reichstagswahl nur vorübergehend bemeßbar machten. Tatsächlich handelt es sich um grundsätzliche Differenzen einschneidender Art, die so leicht nicht ausgeglichen werden können...

Die nationalliberale Partei stützt sich in der Hauptsache auf das gutsituierte Bürgertum, die mittleren und höheren Beamten, vor allem auf den Fabrikantenstand, einschließlich der Gruppen, die man in dem Begriffe Großindustrie zusammenfaßt. Auf die Interessen dieser Kreise mußte die nationalliberale Fraktion im Reichstage gebührende Rücksicht nehmen. Das hat sie nicht immer getan. Wohl mit Rücksicht auf das Reichstagswahlrecht, bei dem die Stellung der Masse unter den meisten Verhältnissen ausschlaggebend ist, und wohl unter Einfluß des Ganges der Dinge in seinem Heimatlande Baden, suchte Wassermann auch „Kassen“ zu gewinnen. Er glaubte, durch eine linksliberale Politik jene dreien Schichten, die man im allgemeinen als Privatbeamte bezeichnet, wie überhaupt die Beamten und auch manche Gruppe der Arbeiterschaft in seine Gefolgschaft zu bringen. Dieser Versuch muß als gescheitert angesehen werden...

Jetzt ist es an der Zeit, diesen Irrtum zu bekennen und wieder den altherkömmlichen Weg zu verfolgen. Wenn auch schon viele Kreise des deutschen Fabrikantentums und der Industrie durch diese Politik der nationalliberalen Reichstagsfraktion dazu gekommen sind, den konserverativen Parteien zuzuwenden, die sich namentlich in letzter Zeit den Interessen dieser Kreise, soweit sie den von ihr besonders vertretenen Interessen nicht entgegenstanden, besonders zugewendet und mit Nachdruck vertreten haben, so werden diese doch ihre ganze Kraft der nationalliberalen Partei leihen, wenn diese ihnen wieder gerecht werden will.

Eine zielbewusste Rechtspolitik kann der nationalliberalen Partei nur zum Vorteil gereichen. Sie stützt sich dann auf das Vertrauen ihres früheren festen Stammes. National gesinnte Kreise der Privatbeamten und der Beamtschaft allgemein, sowie der Arbeiterschaft, welche die radikale Politik der Organisationen nicht mitmachen wollen, werden auch unter diesen Umständen für nationalliberale Vertreter eintreten.

Zur sozialistischen Einigung in Großbritannien.

London, 29. Juli. (Eig. Ber.) Die sozialistische Einigung ist wieder in Fluß gekommen, und hoffentlich wird das gute Werk diesmal von Erfolg gekrönt sein.

Auf dem letzten Jahreskongreß der S. D. P. (Sozialdemokratischen Partei) wurde, wie zur Zeit berichtet, folgende Resolution angenommen:

„Da es für die Sache des Sozialismus wesentlich ist, daß Organisationen, die zu seiner Förderung gebildet worden sind, alle diejenigen umfassen sollen, die die Befreiung der Arbeit von der kapitalistischen Unterjochung anstreben, beauftragt diese Konferenz den Parteivorstand, irgendwelche Schritte zu tun, die ihm notwendig scheinen, um eine gemeinsame Plattform für Sozialisten und dadurch ein politisches Werkzeug zu schaffen zur Verbreitung (expression) des Sozialismus und zur weiteren Ausbreitung der herzlichsten Beziehungen zur organisierten Arbeiterschaft.“

Gemäß dieser Resolution wandte sich der Vorstand der S. D. P. vor kurzem schriftlich an die Z. L. P. (Unabhängige Arbeiterpartei) und die Fabijische Gesellschaft. In diesem Briefe fragte die S. D. P. an, ob die Vorstände der genannten Organisationen bereit seien, mit dem Vorstand der S. D. P. darüber zu beraten, ob es möglich sei, irgend ein gemeinsames Abkommen über eine gemeinsame sozialistische Aktion zu treffen. Der Brief des Sekretärs der S. D. P., des Genossen Lee, fährt fort:

Der Parteivorstand der S. D. P. weiß, daß der Vorstand der Z. L. P. bei früheren Gelegenheiten die Ansicht geäußert hat, daß die „Labour Party“ (Nationale Arbeiterpartei) ein Mittel biete, wodurch ein gemeinsames Vorgehen der Sozialisten in dringenden und wichtigen öffentlichen Fragen möglich sei. Der Vorstand der S. D. P. ist aber, wie Sie wissen, der gegenseitigen Ansicht gewesen. Er fühlte und fühlt es noch, daß die Frage der Notwendigkeit einer Affiliation mit der Arbeiterpartei und die des gemeinsamen Vorgehens und der Verständigung der sozialistischen Körperschaften zwei ganz verschiedene Dinge sind. Auch glaubt er, daß selbst diejenigen, die der Arbeiterpartei am günstigsten gesinnt sind, zugeben müssen, daß die Tendenz der Arbeiterpartei in der letzten Zeit im Parlament derart gewesen ist, daß es augenscheinlicher denn früher geworden ist, daß die Frage eines gemeinsamen Vorgehens sozialistischen Körperschaften unmöglich innerhalb der Arbeiterpartei geregelt werden kann. Ich bin daher beauftragt worden, aufrichtigst die Hoffnung auszusprechen, daß selbst wenn der Vorstand der Z. L. P. nicht ganz mit der Stellung des Vorstandes der S. D. P., wie sie oben dargelegt worden ist, übereinstimmen kann, er sich nichts desto weniger bereit erklären wird, in irgend einer Art Konferenz, so formell sie auch sein möge, einzuwilligen, damit in der Zukunft ein besseres und herzlicheres Einvernehmen zwischen den beiden Organisationen zustande komme als in der Vergangenheit bestand.

Der Vorstand der Fabijischen Gesellschaft antwortete gleich zugehend und nannte die Namen der beiden Vorstandsmitglieder, die er nach der angeregten Konferenz delegiert hatte. Auch der Vorstand der Z. L. P. willigte ein, aber nur unter der Bedingung, daß auch Delegierte der Arbeiterpartei an der Konferenz teilnehmen sollten.

In einem längeren Antwortschreiben der S. D. P., in dem der Vorstand dieser Organisation seine Freude über den Beschluß des Parteivorstandes der Z. L. P. ausdrückt, wird die von der Z. L. P. gestellte Bedingung angenommen. Die S. D. P. verwahrt sich aber dagegen, die Arbeiterpartei als eine sozialistische Partei anzusehen. Die Arbeiterpartei sei nicht nur keine sozialistische Partei, sie sei auch keine Organisation in demselben Sinne wie die S. D. P., die Z. L. P. oder die Fabijische Gesellschaft, sondern ein Verband von Gesellschaften, die für den besonderen Zweck der unabhängigen Arbeitervertretung bestimme.

Die Formalitäten schienen somit geregelt, so daß in kurzer Zeit die angebahnte Konferenz stattfinden kann.

Was bisher einer gesunden Parteienentwicklung in diesem Lande am meisten im Wege stand, war der verhängnisvolle Zug zur Sektiererei, den das englische Volk auch in früheren Jahrhunderten in den religiösen Bewegungen offenbarte. Vor Jahren konnte man in London eine Schar von 10—20 Leuten antreffen, die sich, wenn ich mich nicht irre, den hochtrabenden Titel „Sozialistische Partei von Großbritannien und Irland“ zulegte. Von ähnlichen Gründungen ist alle sechs Monate die Rede. Diese Liebe zur Eigenbrödelei zu überwinden, wird eine der schwierigsten Probleme sein. Dem Aufstrebenden will es scheinen, daß diese Sonderbestrebungen nur überwinden werden können, wenn die numerisch noch schwachen sozialistischen Fraktionen Anschluß an die große Masse der organisierten Arbeiter suchen und finden; denn die Masse zeigt überall das Bestreben, die Vorkämpfer Einzelner zu korrigieren oder zu verhindern.

Allerdings ist es leichter, einen allgemeinen Grundsatz aufzustellen, als die Wege anzudeuten, auf denen man dem Grundsatz Geltung verschaffen kann. Die sozialistischen Parteiverhältnisse sind augenblicklich in diesem Lande so verfahren, daß es auf allen Seiten der größten Mäßigung und des besten Willens bedarf, um eine Verständigung zwischen den Sozialisten zu erzielen.

Vielleicht hätten sich die bestehenden Spaltungen schon längst überlebt, wenn ein wirksames Verständigungsmittel zwischen den Führern und der Masse, eine Presse, bestände. Der Mangel einer Presse zeigt sich besonders drastisch bei der Arbeiterpartei. Häufig handeln zum Beispiel die Arbeitervertreter, die fast alle dem parlamentarischen Leben neu sind, nach bestem Wissen und Gewissen und glauben, etwas Rechtes geschaffen zu haben, um nun nachher zu erfahren, daß die politisch denkenden Arbeiter ganz anderer Ansicht sind. Auch fehlt dieser Partei das Korrektiv regelrechtiger Parteiorganisationen, die das Verhalten der Parlamentsmitglieder wie in anderen Ländern überwachen. Die S. D. P. hat bisher als ihre Aufgabe betrachtet, in ihrem Organ „Justice“ die veräümelte Kritik nachzuholen. Daß sie dabei häufig des Guten zu viel getan, wird wohl niemand bestreiten.

Kommt die geplante sozialistische Verständigung zustande und würde damit der unausstehliche Bruderkrieg beseitigt, so müßte es die erste Aufgabe der englischen Genossen sein, ihre Presse auszubauen. Bisher hat man uns immer glauben gemacht, daß es ohne gewaltige finanzielle Mittel unmöglich sei, ein Tagesblatt zu gründen. Diese Ansicht hat ohne Zweifel lähmend auf die Genossen gewirkt. Man hatte natürlich immer ein Tagesblatt nach kapitalistischem Muster im Auge. Aber weshalb sollte es nicht möglich sein, die „Justice“ und den „Labour Leader“ allmählich nach dem Muster auszudehnen, nach dem die meisten unserer deutschen sozialdemokratischen Tageszeitungen entstanden sind? Man hält mir entgegen, daß der Engländer es liebt, seine Zeitung nur in Einzel-exemplaren zu kaufen. Jedoch vor noch nicht langer Zeit haben die „Times“ das Abonnementwesen eingeführt und gefunden, daß ihre Leser sehr wohl damit einverstanden sind. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg und in brüderlicher Arbeit und unterstützt von einer wirksamen Presse sollte es den englischen Genossen nicht schwer fallen, innerhalb einiger Jahre die große Masse des schon sozialistisch fühlenden, aber noch politisch zusammenhanglosen Proletariats Großbritanniens zu einer Partei zusammenzuschließen, die sich den anderen sozialistischen Parteien Europas ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. August 1910.

Der Hansabund gegen den Bund der Landwirte.

Der Hansabund wird energisch. Er will strafrechtlich und zivilrechtlich gegen jene Mitgliedschaften des Bundes der Landwirte vorgehen, die in letzter Zeit über Gewerbetreibende, welche sich dem Hansabunde anschließen, den Vorkauf verhängt haben. Er erläßt

eine lange Erklärung, in der er die Vorkaufskarte auffordert, sich zu melden, damit die Führer des Bundes der Landwirte auf Schadenersatz verklagt werden können. So heißt es in der Erklärung:

Der Hansabund (Zentralbureau Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 3) fordert alle Angehörigen des erwerbstätigen Bürgertums auf, ihm weiterhin spruchreife und authentisches Material in allen Vorkaufangelegenheiten des Bundes der Landwirte zur Verfügung zu stellen. Er wird selbst Veranlassung nehmen, in geeigneten Fällen die Beteiligten auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch zu nehmen. Der Hansabund ist ferner bereit, seinen durch Verurteilungen und Vorkaufungen betroffenen Mitgliedern die Prozesskosten und Anwaltsunterstützung in den von ihm für aussichtsreich erachteten Schadenersatzansprüchen vorzustrücken und im Bedarfsfalle auch Vorkaufe auf die Ersatzforderung selbst zu gewähren.

Wir haben sicherlich nichts dagegen, wenn gegen den gemeinen Terrorismus des Bundes der Landwirte vorgegangen wird; nur müssen wir ganz entschieden dagegen Protest einlegen, daß zum Schluß ihrer Erklärung die Leitung des Hansabundes die Erwartung ausspricht, daß sowohl die Reichsregierung wie der Reichstag „im Bewußtsein des durch den Vorkauf des Bundes der Landwirte herbeigeführten Gemeinsehens und des Verlustes an staatsfreundlicher und staatsbehaltender Gesinnung auch im Wege des Strafrechts Bestimmungen treffen werden, welche geeignet sind, derartige Vorkaufandrohungen und Verurteilungen durch Anwendung nachdrücklicher Abmahnung auszufließen“, wozu sich bei der Reform des Reichsstrafgesetzbuches die beste Gelegenheit biete.

Das Bürgerliche Gesetzbuch genügt vollkommen, um jene Verurteilungen zur Verantwortung zu ziehen, die sich ähnliche Verurteilungen gestatten, wie die Führer des Bundes der Landwirte. Die weite Auslegung und Anwendung, die der § 226 des Bürgerlichen Gesetzbuches gegen streuliche Arbeiter gefunden hat, läßt vielmehr seine Einschränkung als nützlich erscheinen. Die von dem Hansabund geforderten strafrechtlichen Bestimmungen würden doch — wenigstens gilt das von Preußen — nie gegen die Junker angewandt werden, sondern nur dazu dienen, den Arbeitern ihre Lohnkämpfe zu erschweren.

Faule Ausreden.

Den Agrariern ist die Tatsache, daß die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach der Internationalen Landwirtschaftsausstellung in Buenos Aires gefandten Rinder dort als tuberkulös befunden worden sind, höchst unbedeutsam. Sie erfinden deshalb eine faule Ausrede nach der anderen, um zu beweisen, daß die deutsche Viehzucht mit der Sache nichts zu tun hat. Erst wurde behauptet, die zurückgewiesenen 40 Rinder wären gar nicht deutscher Herkunft; dann hieß es, die Rinder hätten sich wahrscheinlich die Tuberkulose erst unterwegs, auf dem Transport nach Buenos Aires, zugezogen, und schließlich behauptete gar die konservative „Schlesische Zeitung“ mit der ihr eigenen Dreistigkeit, weber das Deutsche Reich noch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hätten das geringste mit dem Rinderbrand zu tun, denn dieses sei ein reines Privatunternehmen der Firma Karl Hagenbeck in Hamburg gewesen.

Auf diese alberne Ausrede sandte die Firma Hagenbeck folgende Verichtigung an die „Schles. Ztg.“:

Diese Darstellung der Sachlage ist gänzlich unzutreffend. Die Beschädigung der Ausstellung in Buenos Aires wurde seitens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft als Vertreterin verschiedener deutscher Viehzüchtervereinigungen geplant. Mit der geschäftlichen Vertretung der ausstellenden Züchtervereinigungen wurde die Firma Karl Hagenbeck, Stellingen bei Hamburg, kontraktlich betraut. Die allgemeinen Vorbereitungen, wie Anmietung der Ausstellungstiere bei der Ausstellungslieferung drüben in Buenos Aires, Anträge veterinärpolizeilicher Art usw. wurden von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erledigt. Die gesamte Aktion, die den Zweck hatte, in Argentinien Interesse für deutsches Zuchtvieh zu erwecken und dort eventuell ein Abgabebiet dafür zu schaffen, wurde seitens des Deutschen Reiches sowie des preussischen und aldenburgischen Staates wie auch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft selbst finanziell unterstützt. Daß die Beschädigung der Ausstellung ein rein privates Unternehmen meiner Firma war, ist im höchsten Grade unzutreffend.

Auch mit dieser verlogenen Ausrede ist es also nichts, zumal inzwischen die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft selbst zugegeben hat, daß sie die Beschädigung der Internationalen Landwirtschaftsausstellung in Buenos Aires mit deutschem Zuchtvieh veranlaßt hat. Wie es scheint, gedenkt sich deshalb die agrarische Presse auf das Loischweigen des für die deutsche Viehzucht so blamablen Vorfalles zu verlegen.

Herr Martin Spahn und das Reichstagswahlrecht.

Der ultramontanen Presse bereitet der Artikel des Professors Martin Spahn im Juliheft des „Hochland“, in dem der Sohn des großen Peter die autoritär-bureaucratische Eigenart Preußens als eine notwendige Ausgleichung des süddeutschen Demokratismus preis und sich gegen die Uebertreibung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ausspricht, noch immer schwere Verdammungshörungen. Zwar hat ein Teil der Zentrumspresse unter Führung der „Köln. Volkszeitung“ herausgefunden, daß der Artikel gar nicht gegen die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts verdirbt, da Herr Martin Spahn sich nicht gegen dieses Wahlrecht an sich, sondern nur gegen dessen plötzliche, unter dem Druck großer Wahlrechtsdemonstrationen vollzogene Einführung in Preußen ausgesprochen habe; aber allem Anschein nach glauben die meisten Zentrumsblätter selbst nicht, daß vernünftige Menschen diese faule Ausrede ernst nehmen können. Die „Schles. Volksztg.“ hat denn auch bereits das junge Spähndchen ermahnt, sich seine Artikelchen etwas genauer zu überlegen. Und noch schwerer geht die ultramontane „Augsburger Postztg.“ gegen den bekanntlich in Marburg-Götinger als Reichstagskandidaten aufgestellten Herrn Martin Spahn vor. Sie nennt seine Ausführungen „einen Faustschlag“ für die Partei und schreibt zu seiner Kandidatur:

Diese Ausstellung findet statt, nachdem dieser Herr sich gerade noch im Juliheft des „Hochland“ mit aller Schärfe gegen die Uebertreibung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ausgesprochen und sich so mit dem ausgesprochenen Programm der Zentrumsparthei in offenen Widerspruch gesetzt hat! ... Die Ausstellung Spahns ist unter diesen Umständen ein Faustschlag für die Partei.

Mag sein; aber Herr Martin Spahn hat die Günst der feudalen Elemente des Zentrums gefunden — und diese entscheiden über die Kandidatenaufstellung, nicht die Wahlvereine.

Auch eine Störung der öffentlichen Ordnung.

Daß durch die Bewilligung der 12½ Millionen zur Aufbesserung der Pfarrengehälter in Preußen durch das preussische Dreiklassenparlament die öffentliche Ordnung gestört werde, haben sich die Ritter, Heiligen und „Christlichen“ Gewerkschaftsführer sicherlich nicht träumen lassen, als sie diese Millionen bewilligten. Aber unsere Polizei, welche die Stimmung des Volkes besser kennt, weiß, wie der Beschluß im Volk gewirkt hat und sucht nun möglichst zu verhindern, daß diese „Lot“ weiteren Volkskreisen bekannt wird. Die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes für Saarabien hat neuerdings ein Flugblatt herausgegeben, in dem es heißt:

Die Folgen dieser grausamen Steuern (die Worte des Zentrumsabgeordneten R. Schiffer, D. N.) waren, daß alle Staatsbeamten bis zum König mit Gehaltsaufbesserung an die Parlamente kamen und alle begründeten ihre Gehaltsansprüche mit den Feuerungsverhältnissen. Da aber der Landtag nicht nur das Recht hat, den Beamten Zulagen zu bewilligen, sondern auch über das Wohl und Wehe der staatlichen Grubenarbeiter entscheidet, reichte unser Verband 1908 eine Petition an den Landtag zur Erhöhung der Löhne der preussisch-sächsischen Bergarbeiter in Schaumburg-Lippe-Obernkirchen, deren Jahreslohn nur 908 M. betragen hat, ein, und da der Landtag sich in seiner Mehrheit aus Vaterländern und Heberpatrioten zusammensetzt, aus denjenigen Parteien nämlich, für welche die „königlichen“ Vergleute stets gestimmt haben, mühten wir annehmen, daß der Antrag nicht nur angenommen, sondern auf sämtliche preussische Staatsbergleute ausgedehnt werde. Am 10. Januar 1909 kam der Antrag zur Verhandlung und wurde von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Veineri-Hannover begründet, und zwar mit demselben Hinweis auf die Steigerung aller Lebensmittelpreise, womit die Regierung die Gehaltsaufbesserungen der Beamten begründet hatte. Aber was geschah? Ein „christlich-nationaler“ Bergarbeiterführer, ein frommer Zentrumsabgeordneter, August Brust, stand auf und sagte:

Bei der schlechten Finanzlage des Staates ist gar nicht daran zu denken, den fiskalischen Vergleuten die Löhne aufzubessern, um so weniger noch, da ja die Leistungen aller Staatsbergarbeiter gesunken sind. Erst sollen sie dieselbe Leistung aufbringen, wie in den Privatbergwerken, dann erhöht sich ihr Lohn schon von selbst!!!

Diese Forderung wurde gegen die Stimmen der sechs Sozialdemokraten glatt abgelehnt, weil kein Geld in der Staatskasse ist. Dabei haben die preussischen Bergleute im Jahre 1908 der Staatskasse rein verdient: 16 163 710 M., die Saarbergleute allein 12 808 722 M.! Trotzdem ist kein Geld da, ihre Löhne aufzubessern. Der Antrag, auf die sämtlichen fiskalischen Vergleute ausgedehnt, hätte dem Staat 7 500 000 M. gekostet, so daß immer noch 9 Millionen Heberlohn verblieben wären. Doch man brauchte das Geld nötiger und dieselben Herren, welche gegen die Lohnaufbesserung der Vergleute stimmten, bewilligten an demselben Tage gegen die Stimmen der sechs Sozialdemokraten 12 500 000 M. zur Aufbesserung der Pfarrengehälter!!!

Wieviel Millionen haben die Pfarren dem Staat verdient? Da sucht man in der Staatsausstellung vergeblich danach, aber dennoch erhielten sie 12 500 000 M., die Vergleute, die dem Staate Millionen verdienen, erhielten nichts!!!

Dem Genossen Heiterich-Neunkirchen wurde die nachgefragte Genehmigung zur Verteilung dieses Flugblattes an den Grubenausgängen mit folgender „Begründung“ verweigert:

Neunkirchen, den 20. Juli 1910.

An den pens. Bergmann Herrn Heiterich.

Die Erlaubnis zur Verteilung des anliegenden Flugblattes an den Zugängen zu den Gruben König und Heinitz-Dechen kann nicht gegeben werden. Die Stelle: Wieviel Millionen haben die Pfarren dem Staat verdient? Da sucht man in der Staatsausstellung vergeblich danach, aber dennoch erhielten sie 12 500 000 M. setzt das Wirken der Geistlichkeit, dessen Zweck nicht der Gelderwerb ist, herab und ist geeignet, bei einem großen Teil der Bevölkerung Anstoß zu erregen. Es ist daher zu befürchten, daß durch die von Ihnen beabsichtigte Verteilung des Flugblattes die öffentliche Ordnung gestört werde.

Das Wirken der Geistlichkeit hat nicht den Zweck des Gelderwerbes, aber dennoch streben sie nicht nur nach hohen Gehältern, sondern auch nach ganz ansehnlichen Nebenverdiensten. Den Anstoß nehmen die „königlichen“ Vergleute sicherlich mehr daran, daß die „Rusterevolutionsvertreter“ im preussischen Reichsparlament alle Bergarbeiterforderungen niedertrampeln, aber den „nicht Geld erwerbenden“ Pfarren die 12½ Millionen bewilligen. Aber das Verbot tut seine Wirkung nicht, das Flugblatt, um das sich die Vergleute förmlich reihen, wird den Weg unter die „königlichen“ Klumpen dennoch finden und mit dazu beitragen, die saarabische „Ordnung“ gründlich zu stören.

Konservative Großsprechererei.

Die konservative Presse benutzt den Ausfall der Reichstagswahl in Camstatt-Ludwigsburg dazu, von neuem die Behauptung aufzustellen, daß bei den seit der letzten Reichsfinanzreform vollzogenen Reichstagswahlen, abgesehen von der Wahl in Diefholz-Johannisburg, nur die Liberalen Verluste erlitten, die Konservativen dagegen den Ansturm der „roten Flut“ glänzend abgewehrt hätten. Wie so manche anderen immer wiederholten Behauptungen der konservativen Blätter, ist auch diese nur leeres Gerede. Die Konservativen können mit den 4900 Stimmen, die trotz einer rücksichtslos betriebenen Wahlagitatorik die Agrarier in Camstatt-Ludwigsburg aufgebracht haben, sicherlich nicht prahlen, zumal in dieser Stimmzahl noch mindestens 500—600 Zentrumsstimmen stecken, da das Zentrum diesmal von vornherein für den Bauernbündelkandidaten eintrat. Außerdem aber hat zweifellos auch ein Teil der agrarischen Reichsnational-liberalen, dem der nationalliberal-freisinnigen Kompromißkandidat Dettlinger zu radikal war, für den Bauernbündler Wollf gestimmt. Nicht man diese „Mißläufer“ ab, dann haben die Konservativen aus eigenem noch keine 4000 Stimmen aufgebracht, während bei der Landtagsproporzwahl im Jahre 1907 auf den Bauernbund 6317 Stimmen fielen. Wenn die Konservativen solche Stimmenabnahme als glänzenden Widerstand gegen die rote Flut betrachten, müssen sie sehr bescheiden geworden sein.

Ein Mandat für Wassermann.

Nach der „Neuen badischen Landeszeitung“ soll für den Führer der nationalliberalen Partei der so anfig gefuchte Wahlkreis in Baden gefunden sein. Wassermann soll an Stelle des nationalliberalen Abg. Beck aufgestellt werden. Sicher ist das Mandat keineswegs. 1907 wurden im ersten Wahlgang für die Konservativen 8450, für die Nationalliberalen 11 935 und für die Sozialdemokratie 6713 Stimmen abgegeben. In der Stichwahl wurde der Nationalliberal mit 14 985 gegen 9287 konservativen Stimmen gewählt. Bei den nächsten Wahlen wird jedenfalls der Sozialdemokrat in die Stichwahl kommen. Ob der Nationalliberal überhaupt in die Stichwahl kommt, ist nicht gewiß, wenn aber, auch so hängt seine Wahl nur von der Gnade der Konservativen ab.

Gefährliche Kriegsspielerei.

Unzählich, wenn der Kaiser von der Nordlandkreise zurückkehrt, macht er in Swinemünde Station, und dann werden von den Küstenbatterien Scharfschießübungen in seiner Gegenwart abgehalten. Auch diesmal ist das geschehen, und der Kaiser hat seine Zufriedenheit mit diesen Übungen dadurch zu erkennen gegeben, daß er einige Dutzend Orden an die beteiligten Militärs verliehen hat. Nicht so viel Vergnügen wird das reisende Publikum an dieser Scharfschießerei finden, denn als Montagvormittag der von Sahnitz kommende stark besetzte Dampfer „Gertha“ Heringsdorf passierte, schlug eine aus der Batterie der Swinemünder Hafensicherung kommende Granate knapp 200 Meter vor dem Bug des Dampfers ein und krepierete im Wasser, so daß eine mächtige Wasserfäule aufstieg. Dem Dampfer war die Erlaubnis zum Einlaufen während des Schießens erteilt worden. Das Schießen wurde aber trotz Herannahens des großen Dampfers nicht eingestellt. Der Passagiere bemächtigte sich die größte Aufregung.

Es soll eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet werden sein; bei der Stellung, die der Militarismus bei uns einnimmt, dürfte aber nicht allzuviel dabei herauskommen.

Oesterreich.

Separatistische Mächte.

Die Reichsberger Separatisten wollten, wie im übrigen Deutschböhmen, auch hier dem sozialdemokratischen Abgeordneten Genossen Anton Schäfer wegen der bekannten Abstimmung über die unsinnigen tschechisch-bürgerlichen Resolutionen das Mikroskop ausprägen — hier sogar in öffentlicher Versammlung. Da aber die Mehrheit der Versammlung, tschechische — aber internationale Arbeiter, von solcher Agitation für — die Deutschnationalen nichts wissen wollten, zogen die Krakeeler ab, worauf die Versammlung unter stürmischem Applaus die Einheit von Partei und Gewerkschaft forderte.

Frankreich.

Das Ergebnis der Generalkonferenzen.

Paris, 2. August. Das Ministerium des Innern veröffentlicht auf Grund der Ergebnisse bei den Hauptwahlen und Stichwahlen eine Zusammenstellung der Generalkonferenzen. Danach sind gemäßigt 210 Konservative und Nationalisten, Verlust 49 Mandate, 189 Progressisten, Verlust 24, Linkrepublikaner 351, Gewinn 19, Radikale und Sozialistisch-Radikale 658, Gewinn 23, Sozialistische Republikaner 28, Gewinn 12, geeinigte Sozialisten 56, Gewinn 21, ferner 1 Revolutionär. Drei Resultate stehen noch aus.

Belgien.

Ein sozialistisch-liberales Kartell in Gent.

Die Center liberale Parteileitung hat beschlossen, der Arbeiterpartei den Abschluß eines Kartells für die Parlaments-, Provinzial- und Gemeindevahlen vorzuschlagen. Das Komitee der Arbeiterpartei hat den Vorschlag im Prinzip angenommen und den Eintritt in die erforderlichen speziellen Verhandlungen beschlossen. Da bisher, dank der hochmütigen Haltung der Liberalen, die flandrische Hauptstadt noch in den Händen der Mexikalen ist, erwartet man von der neuen Parteikombination einen völligen Umschwung namentlich auf dem Gebiete der Gemeindevverwaltung. Man erwartet den Rücktritt des liberalen Bürgermeisters und seine Ersetzung durch einen liberalen Schöffen.

Spanien.

Der Kulturkampf.

Rom, 1. August. Der „Offerbatare Romano“ schreibt: Die Note der spanischen Regierung ging bei dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val heute morgen kurz vor 7 Uhr ein. Das Blatt fügt hinzu, es könne im Gegensatz zu den in der Presse verbreiteten Gerüchten behauptet werden, daß der apostolische Nuntius in Madrid keine Anweisung erhalten habe, abzureisen.

England.

Die Wirkung des Mehrstimmenwahlrechts.

Ueber die Wirkungen der Wahlgesetzbestimmung, die dem Wähler in jedem Wahlkreis, in dem er Grundbesitz hat, eine Stimme einräumt, äußerte sich der „Oberinspektor“ (Organisationsleiter) der Liberalen, Koster von Sibant, in einer Zusammenkunft des liberalen Verbands für Westengland in Bristol: In den 10 Bezirken des Gebiets, die bei der letzten Wahl an die Konservativen verloren gingen, seien 17 000 solche Mehrstimmenwähler, wovon Dreiviertel Konservativ. Die ganze konservative Mehrheit in den 31 dortigen konservativ vertretenen Bezirken sei nicht höher als 3500. In Großbritannien seien 648 000 solcher Grundbesitzwähler. In 69 ländlichen Wahlkreisen sei ihre Zahl größer, als die konservative Mehrheit war. Mit Einrechnung der städtischen Bezirke sei der Verlust von 80 Sitzen dieser veralteten Einrichtung zuzuschreiben. — Es wird sich zeigen, ob die Liberalen nun den Kampf für den Grundsatz: Ein Mann eine Stimme mit der gebührenden Energie durchzuführen werden.

Rumänien.

Ein Kulturbild.

Bukarest, 1. August. (B. L.) In Tokschani kam es infolge Schändung des jüdischen Friedhofs zu blutigen Straßenkämpfen. Gestern früh wurden eine Anzahl Grabmäler des Friedhofs zerstört vorgefunden. Leichen waren ausgegraben und die Schädel der Verstorbene in den umliegenden Straßen vor die Türen der Juden gelegt worden. Bald wurde der in der Nähe des Friedhofs wohnende Weinhändler Straffel als Urheber der Schändung ermittelt. Zahlreiche Juden und christliche Bewohner der Stadt zogen vor sein Haus. Sie stürmten den Eingang, drangen die Treppe empor und wollten Straffel lynchen. Dieser schoß auf die Eindringlinge und verwundete mehrere von ihnen schwer. Polizei erschien zum Schutz des Weinhändlers und seines Eigentums und machte von ihrer Waffe Gebrauch, um die wütende Volksmenge zurückzudrängen. Es kam in den Straßen der Stadt zu einem regelrechten Kampf. Zahlreiche Verwundete mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Polizei verhaftete über 50 Personen.

Türkei.

Der Völkermord.

Konstantinopel, 1. August. Der Völkermord auf die Zeitungen die Mitteilung zugehen, daß der Völkermord der griechischen Wären streng fortgesetzt werden solle, bis die freitischen Schutzkräfte ihre auf Krete bezüglichen Versprechungen verwirklicht hätten.

Persien.

Politische Morde.

Teheran, 2. August. Der Nationalist Asim Schamid Khan, ein Kette des Abgeordneten Taki Wäde, und ein anderer Nationalist sind gestern abend, wahrscheinlich aus Rache für die Ermordung Seid Abdullahs, ermordet worden.

Amerika.

Die Rassenkämpfe.

Dallas (Texas), 1. August. Aus Anlaß der Rassenkämpfe in dem Distrikt von Anderson sind mehrere Weiße verhaftet worden. Die Behörden erklären, der Angriff der Weißen auf die Negler sei gänzlich ungerechtfertigt gewesen.

Aus der Partei.

(Siehe auch 1. Beilage.)

In der Kreis-Generalkonferenz des sozialdemokratischen Volksvereins für den Kreis Solingen wurden die Finanzverhältnisse sowie die Mitgliederzunahme im zweiten Halbjahre vom Berichtserfasser als befriedigende bezeichnet. Mit dem Abnehmen der wirtschaftlichen Krise war eine bessere und pünktlichere Beitragszahlung und eine Zunahme an Mitgliedern zu ver-

zeichnen. Das Hauptinteresse der Versammlung konzentrierte sich naturgemäß auf den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Der Parteitag in Magdeburg“. Genosse Dittmann übte unter dem Beifall der Versammlung scharfe Kritik an dem Verhalten der badischen Kammerfraktion, deren Führer Kolb sich durch sein jetziges Verhalten in Gegensatz zu seinen früher geäußerten Anschauungen in der Frage des Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien gesetzt habe. Bei dem Vorgehen der Badenser handle es sich um einen Disziplinbruch allerhöchster Art, der noch dazu ohne jeden ersichtlichen Grund begangen worden sei. In der Diskussion suchte Genosse Hildebrand das Verhalten der Badenser zu entschuldigen und zu rechtfertigen und erklärte unter starkem Widerspruch der Versammlung, daß er dafür zu haben sei, daß ein Versuch in größerem Maßstabe im Reich gemacht werden soll, wie er jetzt in Baden gemacht worden ist. Die übrigen Disziplinordner stimmten sämtlich dem Referenten zu und beurteilten das Vorgehen der badischen Kammerfraktion. Nachfolgende, vom Referenten unter Zustimmung des Vorstandes gestellte Resolution zur badischen Budgetbewilligung fand gegen vier Stimmen Annahme:

„Die Generalversammlung für den Reichstagswahlkreis Solingen mißbilligt die Bewilligung des Staatsbudgets durch die Mehrheit unserer badischen Landtagsfraktion und die Teilnahme derselben an höfischen Kundgebungen, da sie in diesen Handlungen Verstoße gegen die Parteidisziplin und gegen die demokratisch-republikanischen Grundsätze der Partei erblickt. Die Generalversammlung erwartet vom Magdeburger Parteitag eine entsprechende Stellungnahme gegenüber diesen Vorkommnissen.“

Genosse Weber stellte folgendes Amendement zu vorstehender Resolution, das aber gegen wenige Stimmen abgelehnt wurde:

„Die Generalversammlung spricht aber weiter auch die Erwartung aus, daß der Parteitag die Budgetbewilligung der badischen Landtagsfraktion in leidenschaftlicher Art zur Erledigung bringt, damit wir bei den nächsten Reichstagswahlen nicht etwa unter größerer Verstimmung zu leiden haben.“

Ein weiterer Antrag des Vorstandes, beim diesjährigen deutschen Parteitag zu beantragen, den nächsten Parteitag in Solingen abzuhalten, fand ebenfalls Annahme; ebenso wurde einem Antrage, zum diesjährigen Parteitag zwei Delegierte, darunter eine Genossin, zu entsenden, die Zustimmung gegeben.

Der 3. braunschweigische Reichstagswahlkreis (Holzminden-Gandersheim) hielt am Sonntag, den 31. Juli, seine Jahreskonferenz in Holzminden unter Teilnahme von 84 Delegierten aus 23 Orten ab. Der Mitgliederbestand im Kreise ist um 168, von 692 auf 818, Mitglieder gestiegen, trotz der großen Arbeitslosigkeit, die im Kreise heute noch herrscht. Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter hat der Kreis 1770. Das Parteiblatt, der „Braunschweiger Volksfreund“, wird in 1000 Exemplaren gelesen. Die Partei hat in 15 Orten 27 Gemeinderatsmitglieder und in drei Städten sieben Stadtverordnete. Die Kreisliste hat im vergangenen Jahre, vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910, eine Einnahme von 1701,34 M. und eine Ausgabe von 1571,15 M. Nur an 21 von den 153 Orten des Kreises finden sich Lokale zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung.

Ein Antrag: „Die 1907 von Holzminden eingeleitete Resolution (damals einstimmig von der Kreisversammlung zum Beschluß erhoben), wonach nur derjenige als Reichstagskandidat in Frage kommt, der auf dem Boden der Dresdener Resolution steht, ist aufzuheben.“

wurde gegen die beiden Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Dagegen wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, am 31. Juli 1910, in Holzminden tagende Kreisversammlung des 3. braunschweigischen Reichstagswahlkreises verurteilt aufs schärfste das Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten in Baden, welche bei der Budgetbewilligung und dem hyganinischen Hoch auf den Großherzog mitgewirkt haben.“

Personen, welche sich wiederholt einen derartigen Disziplinbruch der Partei gegenüber leisten, welche wiederholt die Grundsätze der Partei mit Füßen treten, haben keinerlei Anrecht, sich weiter als sozialdemokratische Abgeordnete oder als Sozialdemokraten benennen zu lassen. Der Delegierte des 3. Kreises wird verpflichtet, auf dem diesjährigen Parteitag in Magdeburg dafür zu wirken, endlich Remedur in solche unliebsame, die Partei schädigende Vorkommnisse zu schaffen.“

Weiter wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Kreisversammlung die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages über den 30-Pf.-Beitrag hinaus zu setzen. Der frühere Vertreter des Wahlkreises im Reichstago war Calwer, der jetzige Kandidat ist der Genosse Antrid. Als Kreisvorsitzender wurde Holzminden, als Kreisvorsitzender Genosse Maurer L. Martin gewählt.

Jugendbewegung.

Rom, 31. Juli. (Sig. Ver.) Kongress der italienischen Jugendorganisationen. Der Landesverband der italienischen Jugendorganisationen wird am 4., 5. und 6. September seinen Kongress in Florenz abhalten. Von den Themen der Tagesordnung seien hervorgehoben: „Antimilitaristische Agitation, mit den Einzelreferaten über Strafkompanien und über den Kampf gegen den Irredentismus; antiklerikale Agitation unter besonderer Berücksichtigung des christlich-sozialen Sozialismus und der Propaganda gegen die Religion; Sozialisten und Freimaurerorden; sozialistische Jugendbewegung und Sport; die Sozialisten und das Duell; Sozialismus und Regierungsform.“

Soziales.

Ein professoraler Angriff aufs Koalitionsrecht.

Die vom österreichischen Justizministerium eingesetzte Kommission zur Reform des 107jährigen Strafgesetzes hat sich auch an das Koalitionsrecht herangemacht. Während das geltende Koalitionsrecht von 1870 sich auf den „Schutz der Arbeitswilligen bei Lohnstreiks“ beschränkt, weshalb auch „Einschüchterer“ bei Ausperrungen freigesprochen werden mußten, erweitert der neue Entwurf mit echter Scharfmacherbegrenzung die Strafandrohung für jene, welche Arbeitswillige durch Gewalt oder Einschüchterung hindern, auf alle und selbst individuelle Konflikte. Die Strafe soll bis zu drei Monaten oder 1000 Kronen sein. In der Begründung wird besonderer Wert darauf gelegt, daß man sich bei Nachtstreiks derselben Handlungen wird enthalten müssen, wie jetzt bei Lohnstreiks. Und wo immer neue Akzentuale der Arbeiterschaft drohen, berichten die tschechischen Separatisten ihre schwächende, zerplitternde Arbeit! — Erwähnt sei, daß während bisher die mit Einschüchterungen oder Gewalt arbeitende Durchsetzung von Verabredungen auch zur Preiserschöpfung verboten waren, nun hier auch Verabredungen einbezogen werden, die eine Arbeit oder Leistung verteuern wollen.

Der Schuttladenschluß in Böhmen

Ist auf Grund des neuen Handlungsgesetzes vom Statthalter angeordnet worden. Ausgenommen sind bloß die Kurorte. Dazu liegt natürlich gar kein Grund vor, und da bisher fast überall um acht Uhr geschlossen wurde, ist die ganze Verordnung nichts wert.

Aus der Frauenbewegung.

Weibliches Personal in der Gast- und Schankwirtschaft.

Die rapide Entwicklung des Beherbergungs- und Erquickungsgewerbes hat vor allem dem weiblichen Geschlechte ein ausgedehntes

Arbeitsfeld geschaffen. Denn wenn auch männliche Arbeitskräfte in der Gast- und Schankwirtschaft einen ziemlich erheblichen Prozentsatz der Beschäftigten ausmachen, stärker als für sie hat sich die Arbeitsgelegenheit für das weibliche Personal vermehrt. Die Reiselust, das Bedürfnis, außerhalb des Hauses zu speisen und sich zu unterhalten, hat sich in einem Grade entwickelt, der das Gast- und Schankgewerbe von einst total revolutionisiert hat. Es ist eigentlich nur die alte Bezeichnung übrig geblieben, die gar nicht mehr zu den erschaffensten großen Hotels, zu den Restaurants, Cafés, Vergnügungsetablissemments um, paßt. Und doch sind schließlich alle nichts anderes als Gast- oder Schankwirtschaften oder beides zugleich. Von den weiblichen Erwerbstätigen ist nun ein recht ansehnlicher Prozentsatz in den Betrieben dieses Zweiges unseres Wirtschaftens tätig. Gruppieren wir nämlich die Gewerbebranche nach ihrem Anteil, den sie an der Gesamtzahl der weiblichen Beschäftigten in Gewerbe, Handel und Verkehr haben, so erhalten wir für die Hauptgruppen folgendes Bild. Es waren weibliche Arbeitskräfte beschäftigt im Juni 1905:

in sämtlichen Gewerben	3 529 531	100
im Handelsgewerbe	791 855	22,4
„ Verleistungsgewerbe	619 590	17,5
„ Zertigungsgewerbe	558 381	15,8
in der Gast- und Schankwirtschaft	488 358	13,8

Gast 14 Proz. aller erwerbstätigen Weiblichen gewinnen ihren Unterhalt aus ihrer Tätigkeit in der Gast- und Schankwirtschaft. Der Beruf der Kellnerin nimmt von dieser Gesamtzahl einen erheblichen Teil in Anspruch, doch bildet er keineswegs den Hauptteil der in der Gast- und Schankwirtschaft tätigen weiblichen Personen. Was von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der weiblichen Tätigkeit in der Gast- und Schankwirtschaft ist, das ist die rapide Zunahme der weiblichen Beschäftigten in einer relativ kurzen Periode. Vor noch nicht 30 Jahren, im Jahre 1882, waren in der Schankwirtschaft erst 49 859 Weibliche beschäftigt, während es in der Gastwirtschaft schon 62 404 beschäftigte Frauen und Mädchen gab. Nach der Gewerbezahlung im Jahre 1895 hatte die Zahl der in der Schankwirtschaft Beschäftigten weiblichen Geschlechts sich auf 134 004, die Zahl der in der Gastwirtschaft Beschäftigten auf 170 507 vermehrt. Seitdem aber hat die Zahl des weiblichen Schankpersonals derartig zugenommen, daß sie 1907 bereits größer war als die der Gastwirtschaftlichen: in der Gastwirtschaft waren 1907 183 244, in der Schankwirtschaft aber waren 305 114 Weibliche beschäftigt. Mit anderen Worten: in Gasthöfen und Hotels garnis, die unter Gastwirtschaft zusammengefaßt werden, hat sich die Zahl der weiblichen Beschäftigten von 1882 auf 1907 knapp verdreifacht, in Schank- und Speisewirtschaften aber ist sie in derselben Zeit um mehr als das Sechsfache in die Höhe gegangen. Von 1907 ab hört nun der Faden, den uns die Gewerbezahlung in die Hand gibt, auf, doch vermögen wir aus der Bewegung von Angebot und Nachfrage an den Arbeitsnachweiser die weitere Tendenz der Entwicklung zu entnehmen. Wir sehen dann vor allem eine weitere starke Steigerung der Nachfrage nach weiblichem Personal im Schankwirtschaftsgewerbe, vor allem nach Kellnerinnen. Die Nachfrage nach Kellnerinnen geht im ersten Halbjahre 1910 um 82 Prozent über die Nachfrage im Vorjahre hinaus. Das ist ein Beweis dafür, daß die Arbeitsgelegenheit für weibliche Personen in der Schankwirtschaft noch immer in überaus starker Zunahme begriffen ist, daß in der Gastwirtschaft dagegen die Zunahme langsamer, aber doch auch stetig erfolgt. Doch im Interesse der wachsenden Zahl weiblicher Personen auch die Gesetzgebung die Pflicht hat, sich um die Arbeitsbedingungen in den Schank- und Gastwirtschaften mehr zu kümmern, darüber sollte bei den Gefahren, die gerade bei den genannten Gewerben für Mädchen und Frauen entstehen können, wohl allgemeine Uebereinstimmung herrschen.

Hindernisse in der Kinderschutzkontrolle.

Seit 1900 besteht ein Gesetz zum Schutze der Kinder gegen Ausbeutung. Wenngleich die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht allen Kindern zugute kommen, indem für einzelne Kategorien leider Ausnahmen zugelassen werden, so hat das Gesetz doch immerhin den schlimmsten Auswüchsen entgegen gearbeitet. So waren z. B. vor dem Erlaß des Gesetzes allein in Preußen 135 000 Kinder beim Austragen von Zeitungen tätig. Durch die gesetzlichen Maßnahmen und nicht zum mindesten durch das Wirken unserer Genossinnen ist die Zahl auf ein Drittel bis auf ein Viertel zurückgedrängt worden. In Konsequenz unserer Anschauung über die Kinderarbeit sind unsere Kinderschutzkommissionen entstanden, die, aus geschulten und erfahrenen Genossinnen zusammengesetzt, durch eine rege Kontrolle den gesetzlichen Bestimmungen erst Wirksamkeit verschaffen sollen. So segensreich nun auch diese Tätigkeit ist, so mühevoll und unbankbar gestaltet sich für die tapferen, braven Frauen die Ausübung ihrer Pflicht. Sind es doch viele, leider allzu viele Fälle, wo ein Eingreifen unabweisbar ist, wo armen, ausgenutzten und meist auch schwächlichen, unterernährten Kindern Schutz und Hilfe gebracht werden soll. Da heißt es, unermüßlich Treppen steigen und unerschrocken in die Winkel der Armut hineintreten und den Eltern das Schädliche ihres Tuns begründlich machen. Und da sind wir beim wundesten und schwierigsten Punkt angelangt. Denn wenn es auch in vielen Fällen bei den Eltern nicht gerade brüdernde Rat, sondern Unverständnis, Gewohnheit und Eigennutz ist, ihre Kinder zur Arbeit anzuspornen, so gibt es doch bedauerlicherweise sehr viele Familien, wo das graue Elend durch alle Nischen und Spalten guckt, wo die paar armseligen durch die Kinder verdienten Pfennige wirklich dringend gebraucht werden. Da bedarf es großen Tatkrafts, warmer Veredelmheit und einer himmlischen Geduld, diesen Armen die Schattenseiten des Kinderverdienstes auszumalen. Not, Krankheit, Arbeitslosigkeit und wie die vielen Begleiter des Proletariats alle heißen, machen selbst gute Eltern oft hart und grausam ihren Kindern gegenüber. Unsere Genossinnen, die in der Kinderschutzkommission tätig sind, wissen davon ein Lied zu singen und man mag schon, ob der Erfolglosigkeit ihres Bemühens, versucht gewesen sein, ihre Tätigkeit einzustellen. Vor ihren Augen spielen sich Tragödien ab, die in ihrer entsetzlich nackten Wirklichkeit erschütternd wirken. „Da ist eine Familie“, erzählt sie kürzlich eine unermüßlich tätige Genossin, „der Vater lungenkrank, arbeitsunfähig, die Frau ebenfalls krank, rackerl sich ab wie ein Arbeitspferd, und die Kinder, schwächlich, blutarm, unterernährt, müssen natürlich arbeiten in der Freizeit. „Wir können den Verdienst unserer Kinder nicht entbehren, beim besten Willen nicht!“ erklären die Eltern. Was soll man da tun, angehen? Ich würde es in diesem Falle nicht übers Herz bringen.“ Oft genug wird die Mitleid und der reibliche Wille der tätigen Genossinnen noch verkannt und sie müssen Grabheuten einstecken. Ja, es kommt auch vor, daß gehört wird, der Vater würde aus dem Wahlverein austreten, wenn die „Schlüssel“ nicht aufhöre. Wer so spricht, dem sind die Aufgaben und das Wesen der Arbeiterbewegung noch fremd. Immerhin zeigen derartige Erscheinungen, wie schwer und mühevoll es ist, gerade auf diesem Gebiete zu wirken. Und doch dürfen unsere Frauen nicht zurückweichen, nicht verzagen. Es gibt nun einmal innerhalb der Arbeiterbewegung Aufgaben, die nur unter großen persönlichen Mühen und Opfern gelöst werden können. Wer sich in den Dienst dieser Aufgaben stellt, das sind die Pioniere der Zukunft, der Kultur und des Fortschritts, die den steinigsten Boden bearbeiten und dortige Wege gehen und deren einziger Lohn in dem Bewußtsein von der Größe ihres Tuns und Wollens liegt.

Um Verhinderung vorzubeugen, möchten wir zu der in dem gestrigen Artikel „Aus der Kinderschutzkommission“ gemachten Bemerkung über den Nichterfolg des Wahlrechts bei Inanspruchnahme von Armenunterstützung darauf hinweisen, daß das nur in bezug auf das Reichstagswahlrecht gilt, und nur für die Fälle bei vorübergehender, nicht bei dauernder Inanspruchnahme von Armenunterstützung, Krankenhauserstützung wird aber nicht mehr als Armenunterstützung angerechnet, das heißt auch nur, soweit das Reichstagswahlrecht in Frage kommt.

Gewerkschaftliches.

Dekoriert.

Herr Dr. jur. Fritz Caspari (Inhaber der Buchdruckerei G. Bernstein) scheint vom Schicksal zu hohen Würden auszuweichen zu sein. Daß dazu kein Anlaß als beliebter Unternehmer gehört, das wurde in einer kürzlich abgehaltenen Buchdrucker-Vereinsversammlung ausgesprochen. Der „Korrespondent“ berichtet darüber:

Unter „Vereinsmitteilungen“ machte der Vorsitzende der Versammlung die Mitteilung, daß Herr Dr. jur. Fritz Caspari (Inhaber der Buchdruckerei G. Bernstein) vom Fürsten Leopold zu Lippe zum Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker ernannt worden sei. Wenn nun den Gehilfen dieses Hofbuchhändlers auch völlig gleichgültig sein könnte, so müßte man in diesem Falle der Deffektivität doch einmal unterbreiten, wer von hochgestellten Fürstlichkeiten als würdig erachtet worden ist, mit Titeln und Würden bedacht zu werden. Dieser Herr Dr. Caspari hat die alten Grundzüge seines Schwiegervaters, des Herrn Bernstein, der im Gehilfen immer noch den Menschen sah, den ansähdig zu behandeln man verpflichtet sei, ganz und gar verlassen. Wie aus den Worten eines Briefes des Dr. Caspari an einen Kollegen hervorgeht, herrscht jetzt in dessen Geschäft die Usance, daß jedem Gehilfen, der erkrankt, gekündigt wird. Von dieser Maßnahme ist in der letzten Zeit zweimal kurz hintereinander Gebrauch gemacht worden. Das zweitemal betraf es den Vertrauensmann, welchem aber anheimgestellt wurde, sich nach seiner Genesung wieder zu melden. Als er dies tat, wurde ihm erklärt, es sei momentan nichts zu tun. Auf die Vorhaltungen des Kollegen, daß ihm gerade während seiner Krankheit die Kündigung ins Haus geschlagen wurde, wurde ihm geantwortet, wenn er was wolle, möge er klagen. Das Schiedsgericht vermochte nun zwar eine Maßregelung des Kollegen nicht nachzuweisen, doch ist diesem seitens der Organisation wenigstens die Genugtuung geworden, daß er die Maßregelungsunterstützung empfängt, womit zugleich also auch das Wirken des Herrn Dr. Caspari gebührend gekennzeichnet ist.“

Ob es nun nicht bald Orden für ihn regnet?

Berlin und Umgegend.

In der Glasfabrik Stralau

drohen ernste Differenzen auszubrechen. Der Vorsitzende der Lohnkommission wurde gekündigt, weil er laut Versammlungsbeschluss der Glasarbeiter der Firma die Mitteilung machte, daß wegen allzu großer Hitze die Arbeiter die Arbeit eine Stunde früher einstellen werden. Dies ist übrigens in solchen Fällen wiederholt geschehen. Diesmal hat die Firma aber den Vertrauensmann mit der Kündigung bedacht. Die bisher eingeleiteten Verhandlungen führten zu keinem Resultat, die Firma wies die Verkaufsstellen der Arbeiter ohne weiteres ab. Es kommen etwa 250 Glasfabrikanter in Frage. Die Glasarbeiter an allen Orten werden dringend ersucht, den Zuzug nach Stralau zu unterlassen.

Deutsches Reich.

Die Güter des Rechts bei der Arbeit.

Am 20. August finden im Ruhrgebiet auf einem großen Teil der Zechen die Wahlen zu den Sicherheitsmännern statt. Um zu den Wahlen Stellung zu nehmen und die Kandidaten aufzustellen, hatte der Betriebsleiter des „alten“ Verbandes für den 31. Juli für die Zechen Breußen I und Sveisenaue Mitgliederversammlungen einberufen. Zu diesen Versammlungen hatten, laut Einladungsgeltel, nur Mitglieder des „alten“ Verbandes, soweit sie auf den genannten Zechen arbeiteten, Zutritt. Es handelte sich also um geschlossene Versammlungen; der Einberufer hatte es deshalb auch unterlassen, der Polizeibehörde hiervon Mitteilung zu machen.

Kaum aber war die eine Versammlung eröffnet, fanden sich auch zwei Beamte der Polizeibehörde des Amtes Dörne ein, um die Überwachung zu übernehmen. Genosse Küßler erklärte den Polizisten, daß es sich erstens um eine Mitgliederversammlung und zweitens um die Interessen einer engeren Berufskategorie — zur Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen — handle. Somit sei die Versammlung nicht anmeldspflichtig und könne er auch keine Überwachung dulden. Er forderte die Beamten auf, den Saal zu verlassen. Das geschah aber nicht, vielmehr lösten jetzt die Schulleute die Versammlung auf. Der Beamte Nr. 4, ein Schüler der „Dortmunder“ Polizeischule, machte noch aufmerksam, falls das Verlassen des Saales nicht schnell genug erfolgte, sie (die Beamten) von der Waffe Gebrauch machen würden. Ein alter Bergmann war während des „Auftritts“ nicht im Saale. Als er zurück kam, wollte er sich an seinen Platz begeben. Sofort sprang Nr. 4 hinzu und forderte ihn auf, den Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung gab bezogene Nummer aber auch noch den „nötigen Nachdruck“.

Gegen den Beamten ist ein Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gestellt worden. Außerdem ist Beschwerde gegen das Vorgehen bei der vorgesehene Behörde erhoben.

Achtung, Klavierarbeiter!

In der „Berliner Volkszeitung“ sucht die Firma Steinway u. Söns aus Hamburg Tischler und Klavierarbeiter aller Branchen. Gleichzeitig hat der Hirsch-Dundersche Gewerksverein per gedruckter Postkarte seine Mitglieder sämtlich zur Anwerbung von Arbeitskräften für obengenannte Firma aufgefordert.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sich bei der Firma Steinway u. Söns in Hamburg zurzeit über 850 Arbeiter im Auslande befinden.

Die Firma hat seit etwa dreiviertel Jahren mehrfache Anläufe unternommen, Preisreduzierungen und sonstige Verschlechterungen durchzuführen. Nur dem seltenen Zusammenhalt der gut organisierten Kollegen dort gelang es, die Angriffe zurückzuweisen. Den seit einigen Wochen in Hamburg schwebenden Kampf um den Arbeitsnachweis in der Holzindustrie benutzte die Firma, um wieder Differenzen heraufzubeschwören. Sie macht in der letzten Zeit die größten Anstrengungen, die alten im Betrieb zum Teil schon seit Jahrzehnten beschäftigten Arbeiter abzuschleichen und an deren Stelle willfährigere Elemente heranzuziehen, die nicht Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sein dürfen. Gelüste Klavierarbeiter hat die Firma nicht finden können, die unter diesen Umständen dort die Arbeit aufgenommen hätten. Dafür waren bei einem der letzten Konflikte einige Hirsch-Dundersche Tischler den Kollegen in den Rücken gefallen. Nachdem sich im Betriebe natürlich niemand fand, der diese anerkennen wollte, legte die Fabrikleitung sämtlichen Arbeitern ein Schriftstück vor, laut welchem sie sich verpflichten sollten, auf Wunsch des Meisters jeden neu eingestellten Arbeiter anzulernen. Die Arbeiter weigerten sich, das Schriftstück zu unterschreiben und wurden sie daraufhin sämtlich entlassen. Der Betrieb wurde gesperrt.

Wie in vielen anderen Fällen übt der Hirsch-Dundersche Gewerksverein nun auch hier Verrat an der Sache der Arbeitererschaft.

Die Berliner Klavierarbeiter werden dafür sorgen, daß der Zuzug nach Hamburg ferngehalten wird, damit der Streik der Hirsch-Dunderschen Helden zu schanden werde.

Die Branchenleitung des Holzarbeiterverbandes.

Erfolgreiche Lohnbewegung. Die bei den Brandenburger Zinnwarenfabrikanten beschäftigten Schmiedegeräten erreichten mit Hilfe ihrer Organisation die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden unter Fortzahlung der bisherigen Löhne bei Verantw. Redakteur: Hans Weiss, Berlin. Inseratenteil verantw.:

elfständiger Arbeitszeit. Ueberstunden werden mit 25 Proz. Zuschlag vergütet.

Wer sich sucht, der findet sich. In einer am Sonntag in Gelsenkirchen abgehaltenen Konferenz des Christlichen Gewerksvereins mit dem Vorstandsmittgliedern der konfessionellen Arbeitervereine wurde beschlossen, bei den Knappschäftsältestenwahlen gemeinsam gegen den alten Verband vorzugehen. Das Abkommen gilt für den Bereich der Großstadt Gelsenkirchen. Ein ähnliches Abkommen wurde in Röhlinghausen abgeschlossen. Andere Orte werden folgen.

Tarifbewegung im Buchbindergerwerbe Hannovers.

Der am 1. Oktober 1906 abgeschlossene, bis zum 30. September dieses Jahres laufende Tarif wurde gekündigt und den Unternehmern eine neue, wesentlich erweiterte Tarifvorlage unterbreitet. In Betracht kommen circa 1800 in Buchbindereien, Kunstbuchfabriken, Einzieranstalten, Kartonnagen- und Einzierfabriken, Buch- und Stein-druckereien beschäftigte Buchbinder, Einzierer, Kartonnager, Einzierarbeiter sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Lohnbewegung der Knopfmacher.

In Frankenhausen am Kyffhäuser haben die Arbeiter der Perlmutterknopfabrik den Fabrikanten eine Lohnliste eingereicht, die entsprechend den heutigen Verhältnissen eine Erhöhung der Löhne vorsieht. Da die Fabrikanten den Forderungen ablehnend gegenüberstehen, dürfte es zum Kampfe kommen.

Die Knopfmacher in Korbira sind nunmehr schon die achte Woche im Streik. Es handelt sich um eine geringe Lohnsteigerung. In Betracht kommen nur Heimarbeiter. Verhandlungen hatten bisher noch keinen Erfolg.

Nach wie vor wird um Fernhaltung von Zuzug gebeten, damit auch in dieser so schlecht bezahlten Industrie Vesperung eintritt.

Zur Gipserbewegung in Südwestdeutschland.

Die nach einem in Karlsruhe gefassten Schiedspruch vorgehenden örtlichen Verhandlungen über die Festlegung der Löhne konnten in Heidelberg und in Mannheim nicht durchgeführt werden, weil die Unternehmer unter Mißachtung der Bestimmungen des Schiedspruches nicht zu den Verhandlungen erschienen. In Heidelberg bestellten die Unternehmer den Vorsitzenden des Schiedsgerichtes, was nicht ihres Amtes war. Hierüber kam es zum Konflikt, worauf die Unternehmer in Mannheim unter Bezugnahme auf diesen Vorfall gleichfalls den Verhandlungen fernblieben.

Ausland.

Separatistische Entwicklung.

In Brann stehen die Vadebediensteten in einer Lohnbewegung. Es handelt sich um zwei private und die Anstalt der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse. Um mit mehr Nachdruck zu den recht normierten Privatunternehmern kommen zu können, wandte man sich zuerst an den (separatistischen) Vorstand der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse, die gleichen „Genossen“, die letzthin die feinen Wahlen machten. Obgleich der Vadeausschuß die Forderungen zur Annahme empfahl, wurden sie vom Vorstand im Prinzip abgelehnt, jedoch offiziell geantwortet, der Vorstand würde die Forderungen dem neuzuziehenden Vorstand empfehlen. Als die Bediensteten aufmerksam machten, daß man ihnen so ihren Kampf erschwere und die Durchsetzung ihrer Forderungen verzögere, erklärte der Vorstand schließlich, er sei wegen der Wählerzien nicht in der Lage, den Wünschen der Bediensteten zu entsprechen. Erst nachdem die mit der Sache befaßte Gewerkschaftsdelegation einstimmig die Entrüstung aussprach und den Vorstand aufgefordert hatte, die Sache zu ordnen, wurde — nach dreimonatiger Verzögerung — jedem Bediensteten ein Arbeits- und Lohnvertrag übergeben, doch die Organisation erhielt keine Antwort!

Im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier, wo auch die Union der Bergarbeiter Desterreichs ihren Sitz hat (in Kurn bei Zeply), veranstalteten die Separatisten nun Bergarbeiterversammlungen, wo sie unter dem Vorbehalt von Indifferenzen oder Unorganisierten die indifferenten, unorganisierten nationalistischen Bergarbeiter Tadelvoten gegen die Zentralorganisation beschließen lassen. Referent in diesen Versammlungen ist meistens... der Redakteur des Zeplyer tschechischen „sozialdemokratischen“ Organes „Soverocsky Delnik“ (Der nordböhmische Arbeiter) Prozil. Zu bemerken ist, daß gerade in diesem Revier die Zentralorganisation seit jeher schwer gegen Nationale und Anarchisten zu kämpfen hat.

Politische Tätigkeit der Gewerkschaften in Britisch-Kolumbien.

Seit einigen Jahren suchen die Gewerkschaften Britisch-Kolumbiens ihren Einfluß auf die Gesetzgebung zu vergrößern, allerdings bisher mit wenig Erfolg. So wurden in der letzten Parlamentssession die von ihnen eingebrachten Gesetzentwürfe sämtlich von der konservativen Mehrheit niedergestimmt. Es befanden sich darunter ein Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeiter in Ergruben, ein neues Unfallgesetz, das Verlangen eines halben Feiertages für die Handelsangehörigen, Achtstundentages-Gesetz, ein Entwurf zur Sicherstellung des Koalitionsrechts, ein anderer, der besondere Schulen für Waisen verlangte usw. Auch der Vorschlag, der Heilsarmee ihren bisherigen Zuzug von über 80.000 M. jährlich zu entziehen, fiel durch. Diesen Zuzug erhält die Heilsarmee zur Förderung der Einwanderung von Dienstboten und Landarbeitern und um die Regulierung des Arbeitsmarktes in der guten Jahreszeit zu bewirken. Auf gut Deutsch heißt das, zur Unterstützung einer Lohnrücker-Agentur, denn die dortigen Gewerkschaften klagen genau wie in anderen Ländern über regelmäßig wiederkehrende Perioden von großer Arbeitslosigkeit. Daher ihre Bemühungen, die jegliche wilde Einwanderung einzuschränken.

Aus Industrie und Handel.

Einfuhrschein-Anwesen.

Die Ausfuhr von Roggen aus Deutschland betrug nach den Angaben des statistischen Amtes in der Zeit vom 1. August bis 10. Mai 5 746 855 Doppelzentner, der eine Einfuhr von 2 402 213 Doppelzentner gegenüberstellen, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 3 344 642 Doppelzentner ergibt. Die Ausfuhrprämie für jeden überschreitenden Doppelzentner der Ausfuhr beträgt 5 M., so daß die Ausfuhrerzeugnisse bereits wieder über 16 Millionen Mark betragen, denen ein Plus nicht gegenübersteht. Und das ist nur für Roggen! „Man muß doch“, bemerkt dazu der „Zentr. Volksw.“, „ohne weiteres zugeben, daß es nicht opportun ist, dem Auslande Getreide billiger, und zwar durch Staatszuschüsse billiger, zu liefern, als den inländischen Konsumenten. Es leidet unter diesem Zustande nicht nur der Staatsfiskus, dem Millionen nutzlos entzogen werden im Interesse höchstens der sogenannten notleidenden Agrarier, sondern die allgemeine Volkswirtschaft spürt den Druck der hohen Getreidepreise schon seit Jahren schmerzhaft. Das deutsche Getreide wird dem heimischen Markte entzogen, und die Preisgewinne, die die Müllererei und der Handel gewinnen könnten, gehen so gleichfalls ins Ausland.“

Das zeigen recht deutlich die Verhältnisse an der russischen Grenze. Das Getreide geht über die Grenze, wird unmittelbar an der Grenze vermahlen, und die Mele geht sofort nach Deutschland zurück. Es wird durch das System der Einfuhrscheine erreicht, daß der Preisstand der zurückkommenden Mele sich fast ebenso stellt wie der des für Rußland ausgemachten Mehles. Die russische Müllererei steht daher in voller Blüte, dank unserer Zollgesetzgebung.

Man sieht und muß sich bei ruhiger Betrachtung der Sachlage klar darüber sein, daß der Schutzoll mit seiner Prämierung eine Gefahr für die deutsche Volkswirtschaft bildet. Das Getreide muß im Lande bleiben, das Brot muß unter allen Umständen wieder billiger werden, das ist eine Forderung, die wir unseren großen breiten Volksschichten schuldig sind. Die Wirkungen der Schutzölle sind in den letzten Jahren sattsam zutage getreten. Haben wir infolge äußerer Einflüsse steigende Getreidepreise, so werden diese durch die Ausfuhr mittels unserer Zollprämienflüssen weiter gesteigert. Ist der Weltmarktpreis niedrig, so verhinbert der Zoll wiederum volles Ausnützen der günstigeren Situation.

Es unterliegt so keinem Zweifel, daß bei den in nicht zu ferner Zeit stehenden neuen Verhandlungen über diesen Gegenstand mit dem Getreideeinfuhrscheinsystem aufgeräumt werden muß. Rücksichten auf einen verhältnismäßig kleinen Stand dürfen bei dieser für die breitesten Schichten wichtigsten Lebensfrage nicht mitgesprochen. Außerdem wird der Staat auch nur gewinnen, braucht er die Ausfuhrprämien nicht mehr zu zahlen.

Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank. Ueber das Privatvermögen des Bankiers Ohm, des Direktors der bankrotten Niederdeutschen Bank, der sich augenblicklich wegen Bilanzverschleierung in Haft befindet, ist nunmehr ebenfalls der Konkurs eröffnet worden.

Eine interessante Arbeit über die Existenzbedingungen in der Berliner Metallindustrie von Dr. Niesind hat der Metallarbeiterverband als Broschüre herausgegeben. Wenn auch nicht überall mit derselben Sicherheit, so lassen sich doch aus den Untersuchungen einige Hauptzüge und Entwicklungslinien konstatieren, die alle mehr oder minder scharf die Tendenz der industriellen Konzentration markieren. Teilweise ist die Existenzgrundlage der Metallbetriebe trasse Leberlingsausbeutung und Lohnrückerei. Aber es gibt auch noch viele Mittelbetriebe, die sich einer durchaus guten Rentabilität erfreuen. Es sind Unternehmungen, die entweder Artikel herstellen, die in nur geringer Anzahl verlangt werden und sich daher nicht für die Massenproduktion eignen, oder aber es werden Massenartikel einfacher Konstruktion oder Teilstücke (Maschinenmaschinen usw.) hergestellt. Bei der letzteren Fabrikation tritt die Abhängigkeit von größeren Unternehmungen schon recht augenfällig in der Erscheinung. Selbständige Betriebe, die sich auf Teiloperationen eingerichtet haben, sind eigentlich nur Affordarbeiter mit eigenem Werkzeug, die für großkapitalistische Unternehmungen arbeiten. Dort, wo Massenfabrikation möglich ist und die Produktion größere Kapitalkraft zur Voraussetzung hat, da beherrscht der Großbetrieb das Feld. In mancher Beziehung ist wiederum die industrielle Entwicklung die Voraussetzung für selbständige Klein- und Mittelbetriebe. So hat die Elektrizitätsindustrie sowie der Fahrrad- und Automobilbau zahlreichen kleinen Unternehmungen, die sich mit der Installation von Hausstelegraphen, Telefon- und Lichtanlagen beschäftigen, Reparaturwerkstätten unterhalten, die Existenzmöglichkeit gegeben. Aber auch hier tritt schon das Bestreben hervor, die kleinen und mittleren Betriebe auszuschalten. Bei Uebernahme von größeren Anlagen reservieren die ausführenden Großbetriebe sich schon vielfach das Recht zur Ausführung von Hausanschlüssen und sonstigen Installationsarbeiten. In seinen Schlussbetrachtungen sagt der Verfasser:

„Ein aufmerksamer und objektiver Leser unserer Darlegungen wird überall die Nöden gespürt haben, die von der Vergangenheit zur Gegenwart leiten. Die Vergangenheit ist das Handwerk, die Gegenwart der Kapitalismus. Was wird die Zukunft bringen? Stimmt nicht im fernen Osten das Morgenrot eines schöneren Tages, eines Tages, wo der Masse der Menschheit die Möglichkeit gegeben ist, voll und ganz an den Erzeugnissen der Kultur teilzunehmen? Nicht anders als mit dem Worten Vallois vermögen wir die Untersuchungen zu schließen: „Wir müssen stets eingeengt bleiben, was so oft im Jagen und Hasten nach Erwerb vergessen wird, daß die Produktion nicht um der Produktion willen da ist, sondern um der Menschen willen, daß nicht die Steigerung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt an sich, sondern ein menschenwürdiges Dasein das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung sein muß.“

Wir sind der Ansicht, die schönere Zukunft wird kommen; die Arbeit soll und wird der alleinige Zweck der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse werden. Aber die Masse der Produzenten darf die Hände nicht in den Schoß legen und geduldig warten, bis das Morgenrot eines besseren Tages von selbst heraufsteigt. Durch zielbewußtes Gestalten der Verhältnisse, durch energisches Einwirken auf die Entwicklung müssen die Arbeiter die Geburtswehen der neuen Zeit abkürzen und mildern. Und das geschieht im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung, in den freien Gewerkschaften und als Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

Mit der Herausgabe solcher Wirtschaftsstudien wie die vorliegende erwerben sich die Gewerkschaften zweifellos ein großes Verdienst um die Aufklärung ihrer Mitglieder. Die 88 Seiten starke Broschüre ist im Buchhandel für 0,75 M. zu haben; Verbandsmitglieder erhalten sie für 0,15 M. bei den Funktionären.

Versammlungen.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter. In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des Zweigvereins Berlin wurde der Kassendbericht für das zweite Quartal erstattet. Aus der Abrechnung ist unter anderem ersichtlich, daß an außerordentlichen Einnahmen für die große Aussperrung 38 930 M. an die Hauptkasse gesandt wurden, darunter 21 181 M. an direkten Streikbeiträgen. An Kranken- und Sterbegeld sind 3340 M. ausgegeben. — In der Diskussion lagten mehrere Redner darüber, daß die Ausgaben die Einnahmen übersteigen und meinten, die Verwaltungskosten seien im Verhältnis zu der jetzigen Mitgliederzahl zu hoch. Die Mitgliederzahl sei seit einiger Zeit bedeutend zurückgegangen, der Verwaltungsapparat derselbe geblieben, der für die frühere größere Mitgliederzahl erforderlich gewesen sei. Der Kassierer Gräber erwiderte darauf, ein großer Teil des Defizits von circa 2000 M. sei verursacht durch Ausgaben, die nur einmal im Jahre geleistet werden und in den anderen Quartalen nicht gemacht werden. Das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben sei in diesem Quartal nicht ungünstiger, wie in den übrigen Quartalen. Die Verwaltungskosten seien auch bei der geringeren Mitgliederzahl im wesentlichen dieselben geblieben wie früher. Nach Schluß der Diskussion wurde der Kassierer einstimmig entlastet. — Als Ausschuhmitglied wurde Nieder gewählt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zimmer neue Betrügereien.

Dortmund, 2. August. (W. T. B.) Wegen schwerer Bilanzverschleierungen wurde heute Abend im Gebäude der Niederdeutschen Bank der Direktor der Quenerer Bank Quany verhaftet. Es hat sich ergeben, daß die Quenerer Bank total verschuldet und Bankier Ohm an den Verschleierungen beteiligt ist. Ueber das Vermögen der Bank wird Konkurs eröffnet.

Vom Weitrüsten.

Paris, 2. August. (W. T. B.) Der Marineminister hat Orden gegeben, für die Ausrüstung neuer Panzerschiffe, deren eines in Brest, das andere in Orient gebaut werden soll. Innerhalb dreier Jahre sollen die Schiffe zur Indienststellung bereit sein.

Unwetter an der französischen Küste.

Paris, 2. August. (W. T. B.) An der Küste des Atlantischen Ozeans wütet ein heftiger Sturm. Bisher wurden der Seepräfelur zwei Schiffsbrüche gemeldet, bei denen mehrere Personen ertrunken sind.

Gaul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Aus der Partei.

Eine eigenartige Berichterstattung.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Die Mannheimer „Volksstimme“ beklagt sich bitterlich über die Berichterstattung der norddeutschen Parteipresse...

Am 29. Juli sah ich mich veranlaßt, an die Redaktion der „Volksstimme“ folgende mit meinem Namen unterschriebene Erklärung abzugeben:

In dem Bericht über die Budgetdebatte in der Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Mannheim ist folgende Stelle enthalten:

„Remmele wolle gar noch die Budgetbewilligung in der Gemeinde verboten wissen. Das sei doch der Gipfel der Weisheit. Dagegen habe sich selbst der Genosse Singer ganz entschieden gewandt.“

Hierzu erkläre ich: Ich habe in jener Versammlung mit keiner Silbe das Gemeindebudget erwähnt, noch jemals in irgend einer Form, schriftlich oder mündlich, die Forderung gestellt, das Gemeindebudget abzulehnen.

Des weiteren ist die Darstellung über die Abstimmung der beiden Resolutionen vollkommen falsch wiedergegeben. Der Sachverhalt war der: Zunächst wurde über die Resolution abgestimmt, die sich gegen das Verhalten der Budgetbewilliger und Hofgänger richtete.

Ich ersuchte die Redaktion um Aufnahme dieser Erklärung unter ihrer jetzt ständigen Rubrik „Das Budgetvotum der sozialdemokratischen Landtagsfraktion“.

Zur Budgetdebatte. Der Genosse S. Remmele erklärt in einer Zuschrift, daß er in der Versammlung des sozialdemokratischen Vereins „mit keiner Silbe das Gemeindebudget erwähnt habe“.

Von dem letzten Satz kann man sagen: so viel Worte, so viel Unwahrheit. Wenn ich über das Gemeindebudget nicht gesprochen, kann ich mich auch nicht zweideutig ausgedrückt haben.

Kleines feuilleton.

Mit der Flugmaschine über die Alpen. Die Vorarbeiten zu der Ausführung des kühnen Planes, mit der Flugmaschine die Alpen zu überqueren, sind von den Italienern bereits begonnen...

Eine träge Quelle, nämlich für medizinisch-hygienische Aufklärung sind, wie Dr. Neumann-Bromberg im „Luzerner“ bemerkt, die Zeitungsinserate.

unangenehme Feststellung enthält. Und das ist dann eine wahrhaft einwandfreie Berichterstattung!

Der Zweck der Uebung ist ja durchsichtig genug. Die Budgetgegner haben sowohl in der betreffenden Versammlung der badischen Landtagsfraktion, als auch den Redaktionen der „Volksstimme“ und des „Vollstimmes“ bittere Wahrheiten gesagt.

Angesichts der 500 (nach der „Volksst.“ 600) Zeugen, die in der Versammlung anwesend waren, gehört schon ein eigenartiger Mut dazu, am nächsten Tage einen Bericht die Tatsachen auf den Kopf stellenden Bericht hinauszugeben.

S. Remmele.

Ein interessantes Parteiblatt. Die Empfehlung Dr. Bloch's, die sozialdemokratischen Grundzüge durch nationalliberale Grundlosigkeit zu revidieren, hat in der Partei keine Gegenliebe gefunden.

Die radikalen Genossen, die ja auch mit einer großen Fraktion im nächsten Reichstag rechnen, müssen Antwort geben auf die Frage, wie sie sich denn das Verhalten einer mächtigen Fraktion denken, ob sie damit einverstanden sind, daß die Regierung dann den Reichstag alsbald bei erster bester Gelegenheit wieder auflöst?

Wir dachten ursprünglich, uns mit der Konstatierung zu begnügen, daß ein Peus mehr fragen kann, als je ein Sozialdemokrat beantworten können, aber der Appell an unsere Ruhe und Leidenschaftlichkeit entwarf uns.

Dafür noch ein artiges Beispiel aus derselben Nummer. Während Peus den Artikel Dr. Bloch's in einundneunzig Spalten behandelt, informiert er die Anhalter Parteigenossen über den Artikel Kautsky's zum badischen Disziplinbruch durch folgende sieben Zeilen:

Kautsky schreibt in der „Neuen Zeit“ einen schnellig scharfen Artikel gegen die Badenier. Er beweist alles. Ist für ihn gar nicht schwer. Kleinigkeit! Kautsky hat sich aber wohl gehäutet, in seinem ganzen Leben auch nur das kleinste Stückchen praktischer parlamentarischer Arbeit zu leisten.

Das ist alles, was die Leser von den Argumenten Kautsky's erfahren dürfen. Kein Wort vom Inhalt, aber dafür die eilige Verächtlichkeit, Kautsky habe sich wohlweislich geschützt, parlamentarische Arbeit zu leisten, um aus reiner Bosheit die großen Parlamentarier herunterreißen zu können.

fische Apparate vom Mäckerstern bis zum einfachen Gummirohr usw. Wir haben auf dem letzten internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie Tausende von solchen Inseraten gesammelt, durch die das Publikum direkt verdröhrt gemacht wird.

Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wird reklamehaft und mit Veröffentlichung zahlreicher Dankschreiben, von denen viele direkt gefälscht sind, in unerhörter Weise für zweifelhafte Mittel Propaganda gemacht. Das Publikum denkt: Es ist gedruckt, folglich muß es wahr sein, denn sonst würden die Zeitungen es ja nicht nehmen.

Die sozialdemokratische Presse — das hätte der „Luzerner“ auch aus Eigenem bemerken können — bringt selbstverständlich derartige Inserate nicht.

Humor und Satire.

Rationalliberal.

Sollen wir nun doch nach links? Ach, das will uns schlechierdings so und so nicht passen. Oder halten wir uns rechts? In dem Sturm des Wahlgeseits, den wir toben lassen?

nicht begriff, daß die Lebensarbeit von Kautsky die eines Dutzend Parlamentarier aufwiegt, nehmen wir ihm nicht weiter übel; niemand ist für seine Geistesstruktur verantwortlich.

Der sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Bayreuth-Bamberg-Bunsiedel hielt am letzten Sonntag seine Generalversammlung ab, die ein erfreuliches Bild des Wachstums der Parteibewegung dieses Kreises ergab.

Die heutige Generalversammlung des Reichstagswahlkreises Bayreuth-Bamberg-Bunsiedel beurteilt aufs schärfste die Bewilligung des Budgets im badischen Landtag durch die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion.

Als Kandidat zur Reichstagswahl wurde wieder Genosse Hugel aufgestellt. Der Parteitag in Magdeburg wird durch den Parteisekretär Panzer besichtigt.

Bezirkskonferenz. Am Sonntag tagte in Breslau eine Konferenz des Agitationsbezirks Breslau, zu der 82 Delegierte aus den Reichstagswahlkreisen Breslau-Ost und West, Gubrau-Steinau-Wohlan, Wittlich-Trebnitz, Dels-Groß-Bartenberg, Brieg-Ramsau, Ohlau-Rimptsch-Strehlen, Breslau (Land)-Reumarkt, Reustadt, Falkenberg-Grottkau, Reiche und Liegnitz-Goldberg-Gahna, ein Vertreter des Parteivorstandes, Vertreter der übrigen schlesischen und polnischen Agitationskommissionen erschienen waren.

Die Kreisversammlung des sozialdemokratischen Vereins Hagen-Schwelm tagte am Sonntag in Hagen. Die Mitgliederzahl beträgt 2594 gegenüber 2374 im Vorjahre, davon sind 391 weibliche Mitglieder.

Der Agitation dienten 128 öffentliche Versammlungen. Dabei fanden noch 278 Mitgliederversammlungen sowie 80 der Genossinnen statt.

Die Bildungs- und Jugendbestrebungen werden von der Partei tatkräftig gefördert. Die Konferenz beschloß, dem

Aber, wenn ihr recht bedenkst, Wo man da hinüber schwenkt! Unter was für Leute! Und ob die Regierung nicht Dann mit uns für immer bricht? Ob uns das nicht reute?

Weiben wir halt rechts! Ron kann Einfach nicht als deutscher Mann Alles rund verneinen. Jedem, der viel Geld besitzt, Ober auch in Kengsten schwigt, Wird das besser scheinen.

Aber — aber! Sagt einmal: Was wird bei der nächsten Wahl? Können wir vermehren Den verfluchten Zug nach links? Nein! Wir müssen allerdings Uns für rot entscheiden.

Mit Grazie in infinitum Peter Schlemihl im „Simplicissimus“.

Notizen.

— Zum Rektor der Berliner Universität für das Studienjahr 1910/1911 wurde der Direktor des Hygienischen Instituts Professor Max Rubner gewählt.

— Eine Gemüse-Ausstellung veranstaltet der „Gemüse-Ausschuß“ des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten vom 20. September bis 3. Oktober in der Hofenheide („Neue Welt“), zu deren Besichtigung Privatleute und Gemüsegärtner eingeladen werden.

— Wenno Rauchenegger, ein sehr fruchtbarer Münchener Spaselmacher, Volksstückdichter und Humorist, ist in München im 67. Lebensjahre gestorben.

Arbeitsvorstand namhafte Beträge zur Verfügung zu stellen. Die Jugendorganisation in Hagen verfügt über ein eigenes Heim. Wegen des Verhalten der badischen Genossen wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die Kreisversammlung des sozialdemokratischen Vereins Hagen-Schwelm erkläre in der Zustimmung der badischen Genossen zum Budget einen Disziplinbruch, der um so schärfer zu beurteilen ist, weil er absichtlich begangen wurde.

Besonders beschämend für Sozialdemokraten ist das Verhalten der badischen Landtagsfraktion zur Monarchie.

Die Konferenz erwartet vom Parteitag Maßnahmen, die ein solches Verhalten in Zukunft verhindern.

Die Konferenz war von 80 Delegierten, 8 Vorstandsmitgliedern besetzt.

Internationale Mädchenhändler vor Gericht.

Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I begann heute unter kolossalem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die drei Mädchenhändler bezw. der Weibhülfe angeklagten Personen, deren Verhaftung seinerzeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus großes Aufsehen erregt hatte. Da ein außergewöhnlicher Andrang zum Hörsaalraum zu erwarten war, sind von der Behörde Einlasskarten ausgegeben worden. Trotzdem herrschte schon lange vor Beginn der Verhandlung in dem Hörsaalraum eine beängstigende Hölle. Im Auftrage des Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels nimmt der Major a. D. Wagener an der Verhandlung teil. — Aus der Untersuchungssache wurden vorgeführt: 1. der im Jahre 1869 in Lublin (Russisch-Polen) geborene angelegte Pferdehändler Kiewa Meyer Silberreich, 2. der russische Moritz Wollerstein, geb. 1889 zu Scherz (Russisch-Polen) und 3. die 1887 zu Wislitz (Russisch-Polen) geborene Köchin Wanka Gedeinska. Mitangeklagt sind ferner der in Drohobycz in Galizien geborene Gastwirt Chaim Oberländer und dessen ebenfalls in Galizien geborene Ehefrau Cecile O., die sich jetzt auf freiem Fuße befinden. Den Angeklagten stehen als Verteidiger die Rechtsanwälte Justizrat Bronker, Jul. Meyer I, Will. Meyer, Georg Levy und Professor Herrmann zur Seite. — Den Vorsitz im Gerichtssaal führt Landgerichtsdirektor Unger, die Anklage wird vom Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schwickerath vertreten. — Da die Angeklagten zum Teil der deutschen Sprache nicht mächtig sind, müssen an der Verhandlung zwei Dolmetscher teilnehmen, und zwar für russisch-jüdischen Jargon der Sekretär der hiesigen jüdischen Gemeinde Dr. Meißel und für die polnische Sprache der Gerichtsdolmetscher Schwinski. Zu der Verhandlung sind insgesamt etwa 25 Zeugen geladen, so daß das Gericht es für ratsam hielt, zwei Sitzungstage, und zwar den 2. und 4. August, anzusetzen.

Die Anklage lautet auf verletztes Verbrechen gegen den § 48, Absatz 1 des Gesetzes über die Auswanderung vom 9. Juni 1897. Sie macht den Angeklagten zum Vorwurf, es versucht zu haben, Frauenpersonen zum Zwecke, sie dem

gewerbmäßigen Anzucht

zuguführen, unter arglistiger Verschweigung dieses Zweckes zur Auswanderung zu verleiten. — Der Anklage liegt im einzelnen folgendes zugrunde: Die Angeklagten Oberländer betreiben seit einer Reihe von Jahren in der Grenadierstr. 82 unter dem Namen „Warschauer Hof“ ein kleines Hotel, welches hauptsächlich von russisch-jüdischen Handelsleuten frequentiert wird. Ende März dieses Jahres stieg hier der Angeklagte Silberreich, der sich als Pferdehändler ausgab, ab. In seiner Begleitung befand sich der Angeklagte Wollerstein. — Am 10. April dieses Jahres erschien bei der Kriminalpolizei eine Frau Maschke und machte folgende Mitteilungen: Am vorherigen Tage sei die in dem Hotel „Warschauer Hof“ als Küchenmädchen beschäftigte Hedra Pletschmann zu ihr gekommen und habe ihr bestellt, sie solle sofort zu der Gedeinska kommen, die in dem Hotel als Köchin beschäftigt war. Sie habe die Gedeinska sofort aufgesucht, die ihr mitteilte, daß sie viel Geld verdienen könne, wenn sie schweigen könne. Die G. habe ihr dann erzählt, daß sich in dem Hotel ein russischer Jude als Gast befinde, der junge und hübsche Mädchen brauche, um sie in ein

Vorstell in Buenos Aires

zu bringen. Die G. habe ihr dann den Auftrag gegeben, hübsche und vor allen Dingen nicht zu alte Mädchen für jenen Gast gegen eine anständige Bezahlung zu besorgen. Sie solle aber nur zwei Mädchen besorgen, da sich nur zwei Mädchen unauffällig mit auf die Reise nehmen ließen. — Die Kriminalpolizei beschloß, dem Mädchenhändler eine Falle zu stellen. Um ihn recht sicher zu machen, stellte sie der Frau Maschke zwei Polizeagentinnen zur Verfügung. Als die M. diese dem Silberreich vorstellte, erklärte ihr dieser, daß ihm die beiden schon zu alt seien und er höchstens pro Stück 2 M. zahlen könne. Für junge und hübsche Weiber zahle er dagegen bis 150 M. Auf Anraten der Kriminalpolizei veranlaßte die Frau Maschke nunmehr ihre 17jährige Nichte Gertrud W. und eine junge Frau, sich als Ware auszugeben. Silberreich ging auch in die Falle und erklärte ihr, daß ihm die beiden gefallen und er sie zum Schein als Hausmädchen für seine angeblich in Buenos Aires gelegene Wohnung engagieren wolle. Die M. sollte darauf von Silberreich 100 M. bekommen, die aber erst zu zahlen wären, wenn Wollerstein mit den Mädchen abgereist sei. Die beiden Mädchen gingen auch auf den Handel ein und wurden einige Tage später von Wollerstein abgeholt und nach dem Potsdamer Bahnhof gebracht. In dem Augenblick als die Drei den Zug besteigen wollten, wurde Wollerstein von zwei Kriminalschutzleuten verhaftet. Inzwischen war Silberreich von dem 14jährigen Sohn der Eheleute Oberländer von dem Mißgelingen des Planes in Kenntnis gesetzt worden. Deshalb war Silberreich, als er im Hotel verhaftet werden sollte, längst über alle Berge. Es gelang jedoch, ihn am nächsten Tage in Rankow zu ermitteln und zu verhaften. Als Helfershelfer der Mädchenhändler wurden auch die Eheleute Oberländer in Haft genommen, jedoch nach einiger Zeit wieder entlassen.

Vor Eintritt in die heutige Verhandlung gab Staatsanwaltschaftsrat Schwickerath folgende Erklärung ab: Trohdem es im Interesse der weitesten Öffentlichkeit liegt, über den Mädchenhandel die vollste Aufklärung zu schaffen, muß ich doch bitten, mir an passender Stelle Gelegenheit zu geben, den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit, auch der Presse, zu stellen, um zu verhindern, daß allzu großer Schmutz in die weiteste Öffentlichkeit getragen wird. Landgerichtsdirektor Unger: Ich glaube nicht, daß wir Veranlassung haben werden, wegen Gefährdung der Öffentlichkeit die Öffentlichkeit auszuschließen zu müssen. Es werden natürlich hier Ausdrücke fallen, die bei „ästhetischen Leuten“ nicht gebraucht werden.

Aus der Vernehmung des Angeklagten Silberreich, die nur unter Zugziehung des Dolmetschers Swinski stattfinden kann, ist folgendes hervorgehoben. Auf die Frage, wann er geboren sei, erklärte Silberreich, daß er dies nicht wisse. Auf die Frage des Justizrats Bronker, der wohl seine Erfahrungen aus dem Wollstein-Prozeß herwende, wie alt er sei, gab Silberreich sofort die Antwort, daß er 40 Jahre alt sei. — Der Angeklagte Silberreich bestritt in seiner Vernehmung jede strafbare Handlung und schreibe die eigentliche Täterschaft dem Angeklagten Wollerstein in die Schuhe. Er behauptet unter anderem, Wollerstein habe ihm erzählt, daß er seiner Militärpflicht in Rußland genügen solle, aber lieber ins Ausland gehe. Er, Wollerstein, habe hier ein Ehepaar kennen gelernt, für welches er zwei Mädchen besorgen solle. Die Mädchen sollten, wie ihm Wollerstein erzählt habe, für ein Bordell in Buenos Aires bestimmt sein. Da er kein Geld zu der Reise habe, sei er (M.) darauf eingegangen. Jener Herr habe ihm gesagt, er solle die Mädchen nach Paris schaffen, von dort an

Werde er für sie weiter sorgen. Wie Silberreich weiter behauptet, habe nun Wollerstein alle die Dinge inszeniert, bei denen die Frau Maschke beteiligt war. Er selbst habe nicht das geringste damit zu tun haben wollen und auch nichts damit zu tun gehabt. Auf eine Frage des Vorsitzenden, was er eigentlich in Berlin gewollt habe, erklärte Silberreich, daß er sich auf der Durchreise von Buenos Aires nach seinem Heimatort Lublin befunden habe. Er selbst wohne in Buenos Aires und sei dort in einem Abzahlungsgeschäft für Herrenkleider als Kassierer angestellt. Er sei nach Deutschland gekommen, da sein Vater in Lublin gestorben sei, und er ihm ein Denkmal habe setzen wollen. — Der Angeklagte Wollerstein erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, was er zu diesen Angaben Silberreich zu sagen habe:

„Is sich keine Wahrheit, was sich Silberreich sagt!“

Wollerstein bestritt die Behauptungen des Silberreich, die dieser nur abgebe, um ihn hereinzulügen und sich selbst reinzuwaschen. Sein Vater habe ihm mitgeteilt, daß er noch eine Forderung an einen gewissen Kiewa habe. Er solle in Berlin bei Oberländer nach diesem „Kiewa“ fragen und das Geld einziehen. Bei Oberländer sei er an Kiewa Silberreich gewiesen worden. Er habe nicht gewußt, daß Silberreich Mädchenhändler sei und sich auch in keiner Weise strafbar gemacht. Als er in Berlin keine Arbeit fand, habe er beschloffen, nach Paris zu fahren, um sich dort Arbeit zu verschaffen. Am Tage vorher habe ihm Silberreich 80 M. ausbezahlt mit der Bitte, für ihn zwei Billets nach Paris mitzulösen und zwei junge Damen, die ihn auf dem Bahnhof ansprechen würden, nach Paris zu begleiten und dort nach einer bestimmten Adresse zu bringen. Auf dem Bahnhof sei er dann verhaftet worden, ohne zu wissen weshalb. — Die Angeklagte Gedeinska bestritt ebenfalls jede Schuld und macht folgende Angaben: Vor längerer Zeit sei schon einmal der Vater des Angeklagten Wollerstein in dem Hotel abgefragt. In seiner Begleitung hätten sich zwei junge Mädchen befunden, die W. als seine Töchter ausgegeben habe. Der alte Wollerstein sei dann weggefahren und hätte die beiden Mädchen etwa 4 Wochen allein in dem Hotel gelassen. Er sei dann wiedergekommen und mit den Mädchen nach Paris gefahren. In seiner Begleitung habe sich, als W. zurückkam, der Angeklagte Silberreich befunden. Dieser habe ihr erzählt, daß er in America ein großes jüdisches Restaurant eröffnen wolle und deshalb Personal brauche. Sie selbst solle als Köchin mitkommen. Silberreich habe ihr gesagt, er brauche für das Restaurant noch zwei Mädchen und sie gebeten, ihm zwei Mädchen, die gewillt seien, mit nach America zu gehen, zu besorgen. Dies habe sie auch nur der Frau Maschke wieder erzählt.

Das Oberländische Ehepaar bestritt jede Mitbeteiligung. Der Chemann Oberländer hat früher in Berlin Partiewarenengeschäfte gemacht, bis er vor circa 10 Jahren das Hotel „Warschauer Hof“ kaufte. Silberreich habe schon dreimal bei ihm gewohnt; etwas Auffälliges habe er nie wahrgenommen, da er sich um die Geschäfte seiner Gäste überhaupt nicht bekümmere.

Als erste Zeugin wurde die Frau Maschke vernommen, die seinerzeit den ersten Anstoß zu der Verhaftung des Silberreich gegeben hatte und die bereits eingangs erwähnte Darstellung gibt. Die Zeugin erklärte noch, daß Silberreich, der vor Gericht angeblich nicht deutsch sprechen kann, sich stets mit ihr in der deutschen Sprache unterhalten habe. Silberreich spreche nicht nur deutsch, sondern sogar richtig Deutsch, und zwar „ebenso wie wir“, wie die Zeugin behauptet. Auf eine Frage des Staatsanwalts Schwickerath bestätigte die Zeugin noch, daß ihr die Gedeinska bei einer der Zusammenkünfte mitgeteilt hat, daß die Mädchen für ein Bordell bestimmt seien. Die Frau Oberländer habe, wie ihr von der Gedeinska mitgeteilt worden sei, gewußt, daß die Mädchen für ein Bordell bestimmt waren. Frau Oberländer habe ihr auch einmal gesagt, sie dürfe dafür kein Geld nehmen, da sie sich sonst strafbar mache. Die Zeugin ist, wie sie bekundet, einmal auf der Straße von einem Herrn angesprochen worden, der ihr gesagt habe, sie solle sich schämen, in einem solchen Hause zu dienen, von dem es in der ganzen Grenadierstraße bekannt sei, daß dort Mädchenhandel betrieben werde. Auf Verlangen des Rechtsanwalts Georg Levy erklärte die Zeugin demgemäß schmunzelnd, daß sie die hundert Mark von Silberreich behalten haben würde, wenn sie das Geld bekommen hätte.

Die nächste Zeugin, Frau Bauh, hatte sich auf Veranlassung der Frau Maschke zu jener dem Angeklagten gespielten Komödie hergegeben. Sie war jedoch von Silberreich als „zu alt“ abgelehnt worden. Die Zeugin macht über die einzelnen Vorgänge dieselben Angaben wie die Frau Maschke. — Das noch jetzt bei dem Angeklagten im Dienst stehende Küchenmädchen Ida Pletschmann bekundete u. a., daß sie eines Tages von Silberreich den Auftrag erhalten habe, zu der Frau Maschke zu gehen und dieser mitzuteilen, sie solle ihm zwei Dienstmädchen, die jung und hübsch sein müßten, besorgen. Auf Vorhalt des Vorsitzenden änderte die Zeugin jedoch ihre Aussage dahin ab, daß nicht Silberreich, sondern die Gedeinska ihr den Auftrag gegeben habe, zu der Frau Maschke zu gehen. Die Zeugin blieb, als der Wittaterschaft verdächtig, unerbittlich. Der Zeugin Higarettenarbeiterin Marie Neubrück, welche den Angeklagten Silberreich im „Warschauer Hof“ kennen gelernt hatte, hat dieser vorgeworfen, er sei ein sehr wohlhabender Mann und habe in America ein Vermögen. Angeblich wollte er sie heiraten, wenn er aus America zurückgekehrt war. Die 17jährige Zeugin Gertrud Welle, für deren Zusendung der Angeklagte Silberreich 100 Mark an die Frau Maschke zahlen wollte, schilderte nochmals ihre schon wiederholt mitgeteilten Erlebnisse bei der Begegnung mit Silberreich im „Warschauer Hof“.

Von einiger Bedeutung ist die Aussage des Apothekers Riefenfeld aus Golup in Westpreußen. Der Zeuge, welcher Vertrauensmann des „Hilfsvereins für deutsche Juden“ ist, wurde eines Tages in Golna, welches dicht an der russischen Grenze liegt, auf der Straße angesprochen. Zwei Leute, deren Namen er zu verschweigen versprochen habe, übergaben ihm zwei Briefe, von denen einer von dem Angeklagten Wollerstein an seinen Vater in Rußland gerichtet war. Dieser Brief enthielt eine für Wollerstein sehr belastende Mitteilung. Er, Zeuge, habe sich deshalb veranlaßt gesehen, diese Briefe dem

Berliner Polizeipräsidium

einzureichen. In Golup selbst habe er erfahren, daß dem Angeklagten Wollerstein in Scherz (Russisch-Polen) schon einmal ein junges und noch unschuldiges Mädchen abgenommen worden sei. Nähere Auskünfte hierüber könne ein gewisser Heiser Champer geben. In dem von dem Dolmetscher Dr. Meißel überreichten Briefe des Wollerstein teilte dieser seinem Vater mit, daß er nach Warschau fahre, wo ihm vielleicht „zwei bis drei Stück“ verschafft würden. Er eruchte seinen Vater um Ueberzeugung von noch 100 Rubeln und schloß daran die Hoffnung, „daß mit Gottes Hilfe unser Geld nicht verfallen, sondern reichliche Zinsen tragen werde“.

Darauf folgte die Vernehmung des Kriminalkommissars von Behr und des Kriminalschutzmanns Gerstenberger, die über ihre Wahrnehmungen bei der Verhaftung des Angeklagten Wollerstein Angaben machten. Zur Sprache kommt noch, daß bei der Verhaftung Silberreich diesem ein Telegramm abgenommen wurde, welches an einen gewissen Jacob Krul in Paris gerichtet war. Es ist dies dieselbe Adresse, an welche Wollerstein die Mädchen in Paris abliefern sollte. Nach Verlesung einiger Briefe und Postkarten, deren Inhalt für die Angeklagten Silberreich und Wollerstein zum Teil sehr belastend ist, wurde allseitig auf eine weitere Beweisaufnahme verzichtet.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schwickerath teilte bei Beginn seines Plaidoyers mit, daß er die Anklage gegen die Eheleute Oberländer fallen lassen müsse, da er die gegen sie vorliegenden Belastungsmomente zu einer Beurteilung nicht für ausreichend halte.

Mangels ausreichenden Beweises

beantrage er deshalb die Freisprechung der Eheleute Oberländer. Ueber die Schuld der Angeklagten Silberreich, Wollerstein und Gedeinska noch irgend etwas zu sagen, so führte der Vertreter der Anklage auf, hierbe nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nur

leeres Stroh beschaffen. Mit Rücksicht darauf, daß gegen die Überaus gemeingefährliche Verbrecherklasse der Mädchenhändler nicht streng genug vorgegangen werden könne, beantragte er gegen Silberreich und Wollerstein je 2½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, und gegen die Gedeinska 1 Jahr Gefängnis wegen Beihilfe.

Nach längerem Plaidoyer der Rechtsanwälte Jul. Meyer I, Will. Meyer, Georg Levy, Hermann und Justizrat Bronker, welche zum Teil aus rechtlichen Gründen die Freisprechung, zum Teil die Billigung mildernder Umstände beantragten, zog sich das Gericht in später Nachmittagstunde zur Beratung zurück. Nach kurzer Beratung fällt das Gericht folgendes

Urteil,

welchem Landgerichtsdirektor Unger eine längere Begründung vorausschickte. Es wurden verurteilt: Der Angeklagte Silberreich dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 2½ Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Wollerstein zu 2 Jahren Zuchthaus und die gleichen Nebenstrafen und die Angeklagte Gedeinska zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Unterjuchungshaft. Die Eheleute Oberländer wurden auf Grund eines non liquet (nicht aufgelöst) freigesprochen. Das Gericht habe, wie der Vorsitzende ausführte, an der Schuld der drei verurteilten Angeklagten nicht die geringsten Zweifel gehabt. Die Angeklagten Silberreich und Wollerstein wären als Mädchenhändler der gemeingefährlichsten Sorte anzusehen. Von einer mildernden Beurteilung könne keine Rede sein, da es als die gemeinste Straftat anzusehen sei, unschuldiges Menschenfleisch zu verschauern und als „Ware“ zu bezeichnen. Bezüglich der Eheleute Oberländer lägen zwar schwerwiegende Verdachtsgründe dafür vor, daß sie das Treiben der Mädchenhändler in ihrem Hotel gesamt hätten. Das Gericht habe jedoch die vorhandenen Verdachtsgründe für nicht ausreichend erachtet und auf Grund eines non liquet auf Freisprechung erkannt. Ein vom Rechtsanwalt Will. Meyer für die Angeklagte Gedeinska gestellter Haftentlassungsantrag wurde vom Gericht mit der Begründung abgelehnt, daß die G. als Ausländerin fluchtverdächtig sei.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charlottenstraße 3. Hof III. Amt 3, 1967.

Donnerstag, den 4. August, abends 6 Uhr:

Allgemeine Versammlung

aller in

Gürtlereien beschäft. Kollegen u. Kolleginnen in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58.

Tages-Ordnung:

119/8

1. Vortrag des Kollegen H. Schulz: „Die wirtschaftlichen Kämpfe in alter und neuer Zeit.“ 2. Diskussion. 3. Der Streit bei der Firma Kaufmännischer. 4. Beschließenes.

Reichlicher Besuch wird erwartet.

Donnerstag, den 4. August, abends 6 Uhr:

Versammlung

aller in

technischen u. chirurgischen Hartgummi-Betrieben Beschäftigten im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11/12.

Tages-Ordnung:

124/13

1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion. Die äußerst wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Kollegen. Die Ortsverwaltung.

Verband der Lederarbeiter

Filiale Berlin I.

Donnerstag, den 4. August, abends 6 Uhr, in Schmidt's Festsaal, Prinzengasse 33.

Versammlung.

Tages-Ordnung:

144/13

1. Abrechnung. 2. Verbandsangelegenheiten. Der Vorstand.

Verlagsanstalt G. Birk & Co., G. m. b. H.

•: München:•

In unserem Verlage erschien:

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1863 bis 1909.

Bearbeitet von Wilhelm Schröder.

In Leinen gebunden 7 Mark.

Auch in 19 Lieferungen à 30 Pf. durch alle Kolporteurs und Buchhandlungen zu beziehen. 288/12*

Einbanddecken dazu à 75 Pf.

Das Handbuch ist für die gewerkschaftlich und politisch tätigen Genossen ein ebenso unentbehrliches Hilfsmittel wie für alle diejenigen, die sich mit der Geschichte und der Literatur der Arbeiterbewegung beschäftigen oder sich mit ihr bekannt machen möchten. Es sollte in keiner Gewerkschafts- oder Vereinsbibliothek fehlen.

Abzählungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance...

Credit-Haus Moabit...

Lubascher, S. Spandau, Potsdam...

Franz Abraham Bank...

Goldtröphen R. Neese...

Orangen-Feuer alkoholfreies...

Sinalco (Bilzbrause) Gen. Vertret. Otto Starick...

Si-Si Bestes alkoholfreies...

Arbeiter-Bekleidung F. Falk...

Bäckereien, Konditor. Eiseckert, Kraftlert...

Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte...

Hankes Brotbäckerei Inh.: Paul Hanke...

Rich. Liebenow Rixdorf, Bergstr. 143...

Mache, Carl, Rixdorf, Bergstr. 11...

Peter's Großbäckerei In allen Stadtteilen...

Th. Turban Landbrotbäckerei...

Ulbrich Charlottenburg, 30 Filialen...

Heinrich Wittler Farnschiller, Schwand...

Badenanstalten Anstalten von Admira...

Bürger-Bad Arnika-Bad...

Bad Frankfurt, Gr. Prkt. Str. 136...

Kohentausen-Bad...

Börsen-Bad...

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bad Landsberger St. 107...

Bad Nord-Ost Liefer. stadt. Krak. E...

Bad Ostend Ost-Bad, Fallandenstr. 76...

Badenag, Gummiv. Lange, A. E., Brunnenstr. 167...

Panschow R. Saxe, Kastanien-Allee 39...

Wende, A., Zimmernstr. 24...

Boerdig-Anst., Sargm. Berndt, W., Fallandenstr. 76...

Belocht-Gegenst. Böttner, A., Danzigerstr. 96...

Neuendorff, O. P., L. d. Spary Nord...

Berufskleidung Bohn, R., Invalidenstr. 135...

Wilh. Scholem Kottbuserdamm 94, Keller...

Schuch, M., Rixdorf, Berlinstr. 11...

Wecker, A., Kottbuserdamm 99...

W. Adelung & A. Hoffmann Aktienbrauerei...

Potsdamer Stangenbier in Flaschen und Gebinden...

Bergbrauerei Feinstes Doppelbier...

Patzenhofer Brauerei Die Patzenhofer Flaschenbier...

Berliner Bock-Brauerei Berl. Weisbier A. Landré...

Weisbier C. Landré Act.-Ges. Straßburger Str. 6-8...

BORUSSIA Matzbl. Brauerei „Germania“...

Teichmann, H. Weisbier, Antopol...

Brauerei P. Hoppoldt Berlin S., Hasenhalde 22/28...

Brauerei P. Hoppoldt Berlin S., Hasenhalde 22/28...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.

Brauerei Pflafferberg Versand- und Pilsener Bier...

Caramel-Weisbier fast alkoholfrei...

Groterjans Malzbier, Schick-Allee 136...

Goldbier ist nicht nur ein Erfrischungstrink...

Phönix-Brauerei A. G. Erstklassige Biere.

Richter & Co., J. L. A., Weisbier...

S. D. Moewes Hohersteinweg 67...

Schade, Grün. W. b. III. Weiß u. Malzbier.

Schlossbrauerei Schöneberg Schlossbräu-Kronenbräu...

Vereins-Brauerei Rixdorf Vereins-Brauerei Tentonia...

Weisbier Albert Brann. Weißbier-Brauerei Ed. Gebhardt A. G.

Butter, Eier, Käse Butterhandlung J. F. Assmann...

Oskar Beck 12 Geschäfte Dresdenstr. 97...

Fritz Bartz 8 Filialen, Oderbergerstr. 33...

Carl Franke 1861, Gr. Prkt. 11...

F. Hagen 22 Verkaufsstellen, Sebastianstr. 95...

Hasse, Wilh. Grünanderstr. 19...

Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte...

Maeding, J. Markthalle, Adreaskr., Ernst...

Moller, Ernst Max in Berlin NO, prima Wurst- und Fleischwaren...

Nordstern in Berlin N u. NO, Pappel-Allee 18...

Schröter, R. 35 Verkaufsstellen, Schulz, Arthur, R. Hermannstr. 67...

Uhly & Wolfram Georg Wunderl, Eke Märkerberg...

Alb. Kasulke

Klein, Wilh. Müllerstr. 184, Oberbaum 1...

Ernst Wandelt Kolonnenstr. 24, 1...

Damenkonfektion Hugo Ahronfeld, Gr. Frank-Str. 117...

Max Arnsdorff Oranienstr. 176 u. Rixd., Bergstr. 9...

Carl Brunnitzky Cohn, Geschw., Bergmannstr. 9...

Dombrowsky Wilhelmsdamm 57, 1...

Dressel, Siegmund Eisensteat Schönberg, Hauptstr. 154...

König Julius Levy Rixdorf, Reuterstr. 63...

Link, Paul, Rixdorf, Reuterstr. 63...

Paul Loewenthal Rosenthaler-Straße 16/17...

Westmann 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a...

A. Kieper, Nowawes Friedrichstrasse 23...

Drogen u. Farben Angermann, Königsbergerstr. 15...

Föhse, O. Fruchtstr. 62 Friedrich, Paul, O. Gärnerstr. 29...

Kneesebeck-Drog. König, Herm. Rixdorf, Reuterstr. 60...

Eleon- u. Stahlw., Waff. Ain, O., Rixd., Kaiser-Friedrichstr. 6...

Gast, Bosse Hermann, Braun, Landsb., Allee 149...

Brenneke, C., Wrangelstr. 94, M. Eggeling, Müllerstr. 20...

Gericke & Wolfram Rixdorf, Reuterstr. 63...

Kniehase A. E. Koppe, Wilmersdorferstr. 143...

Kurfürst, Ringbahnstr. 1, Lampe, M., Reichenberg-Str. 136...

Cacao, Chocolate Beer, Gust., Müllerstr. 155...

Cylix, G., Seiffert, Erich, Pfl. in Berlin...

Teichmann, H. Weisbier, Antopol...

Fahrräd., Nähmesch.

M. Abelo, Brunnenstr. 70, Carl Alm, Inhab. 1, E. Al-Nacht...

Fahrrad-Haus, Frisch auf Brunnenstr. 85...

Fahrrad-Leihhaus Lohmann Neue Schönhauser-Str. 11...

Fahrrad-Vertrieb „Gross-Berlin“ 8 Verkaufsstellen...

Kröger, Rich., Charles Lehmann, Leopold & Schulz...

Rund um Berlin Weimelerstr. 5. Kataloge gratis und franko...

Solidaria-Fahrräder 1. Wäsche Teilsig Kataloge gratis...

Carl Pollnow, Frankfurter-Allee 43, 20 Filialen...

Gebr. Erbguth Meesters, Th. Osw. Naefe...

ärbererei chem. Wäscherei Fbr. Britz, Rödowstr. 34...

Stenzel, Paul, Taubert, J., Fischhandlungen C. Dittmann...

H. Reimann, Winkler & Barthold, Winkler & Barthold...

Fleischer u. Wurstw. Berliner Fleisch-Consum...

Robert Bludschus Nachf. Panoramastr. 1 u. Gontardstr. 11...

Wurst, Speck, Schinken kauf Sie a. besten u. billigsten bei...

Anton Fehiau Gontardstr. 11, Rixd., Invalidenstr. 136...

Wurst- u. Fleischwaren off. zu billigsten Tagespreisen...

Fleisch u. Wurst-Centrale Brunnenstraße 78...

Herm. Hartmann Rixdorf, Reuterstr. 17a...

Oskar Klähn 114 Ab-Neubitt 114, 153 Invalidenstr. 136...

Ernst Köbe, Schwedenerstr. 17a...

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Untonstehende Geschäfts

StettinerFleisch-Centrale Inh. Max Wolter...

Wilh. Vogel Bad Carl, Rixd., Emden-Str. 12...

Wühle, Gust., Emden-Str. 12, Turmstr. 67...

Gardinen-Fabriken Joh. Pellot & Co., Kommanditges...

Grammoph., Sprechm. Becker, W., Wilmersd.-Str. 127...

Jahre, M. Brunnenstraße 117, Teilsig, gestatt.

Look's Rollschuh-Centrale u. Musikh., Goldstr. 47...

Phonographen-Ratz größtes Spezialhaus...

Pietsch, Hugo, Reimann, Hasekoch, Markt 1, Teilsig...

Haus- u. Küchengeräte Dähnert, O., Rixdorf, Reuterstr. 121...

Graff & Heyn, Spandau, Schöne W. St. 92...

Krüger, Rudolf, Greifsw. Str. 227, Speis.: Kochkisten...

Sandow, Rud., Rixdorf, Reuterstr. 145...

Schreier, Ad., Rixdorf, Reuterstr. 145...

R. Wangerin, Rixdorf, Reuterstr. 145...

Horren-Artikel Berth. Art, Feunstr. 60...

Frenkel, M., Eche Lortzingerstr. 85...

König, Otto, Fränk. Allee 4, Peterstr. 33...

Krause, Wilh., Rixd., Hermann-Str. 171...

Littauer, Fr., Rixd., Allee 164, Rixd., Allee 164...

Mahnke, Adolf, Rixd., Allee 164, Rixd., Allee 164...

Sprengel, A., Wilmersd.-Str. 14, Rixd., Allee 164...

Amerikan. Verkaufshaus Frankfr. Allee 166...

Blitz! Goldstein, Herr. Bekleid., Brunnenstr. 71...

Schönlund & Sohn

Berth. Schwärzer, Wrangelerstr. 93, M. Swarenski...

Werner, Erich, Am Schönf. Tor, Karl Westhof...

Hüte, Mützen u. Pelzw. Apelt, E. Rl., Hermannstr. 151...

Bazar Norden Rixd., Allee 164...

Heise, Rud., Chausseestr. 66, Camper, Ed., Rixd., Bergstr. 120...

Huf-Centrale Oranien-Str. 2, Jacob, Oskar, Schönf.-Allee 104...

Kehr-Hüte (Königstr.) Müllerstr. 174, Prentz-Allee 216...

Krüger, Otto, Prentz-Allee 216, A. Lemaitre, Wilmersd., Berlinstr. 132...

Mandel's Hutfabrik Rixd., Allee 164, Nord-Ost, Or. Frankf.-Str. 130...

Peters, A., Warschauer Str. 19, C. Poddick, Chausseestr. 102...

Rieck, Em., Rixd., Allee 164, Ring, A., Rosenthaler-Straße 19...

Schlesinger, Turmstr. 58, Schoer, Herm., Wilmersd.-Str. 44...

Vester, E., Kottbuserdamm 161, Wacker, Ernst, Brückenstr. 6a...

Falkenstein, Paul, Geiselweidestraße 1, Gröb., Str. 11, E. Gabriel-Maxstr. 10...

Adolf Hirsch, Ober-Schöneweide, Grunewaldstr. 78...

Emil Hoegner Grunewaldstr. 78, E. A. Kassenstr. 19...

Kaufhaus Gustav Pinkus Müllerstr. 165a...

Kaufhaus Gebr. Preuß Berl. NW, Bunsenstr. 3...

Kaufhaus Gebr. Preuß Best. Bezugsqu. für sämtl. Manufaktur...

Kaufhaus Gebr. Preuß Best. Bezugsqu. für sämtl. Manufaktur...

Kaufhaus Gebr. Preuß Best. Bezugsqu. für sämtl. Manufaktur...

Kaufhaus Gebr. Preuß Best. Bezugsqu. für sämtl. Manufaktur...

Kaufhaus Gebr. Preuß Best. Bezugsqu. für sämtl. Manufaktur...

Kaufhaus Gebr. Preuß Best. Bezugsqu. für sämtl. Manufaktur...

Kohlen, Koks, Briketts
Gebr. A. & J. Podzuweit,
Gleimstr. 62. • Putzbrunnstr. 1.
Swinemünderstr. 121. • Seelower-
str. 13. • Schliemannstr. 27.

L. Sager & Co.
Nunnenstr. 52a. Gr. Frkf. Str. 94

Kolonialwaren
Ed. Bahrfuß, Wiesenstr. 28.
Baz. Wilh. NO, Weberstr. 9.
Bickmeier, Carl, 4 Gesch. im Nord.

Alexander Bischoff.
Borchardt, O., Mühlenstr. 1.
Brandt, Paul, Glogauer Str. 23.

August Dankert
Joh. Eichler, Hussitenstr. 25.
Hermann Elias, Stephanstr. 59.

Rudolf Fink, Turnstr. 6.
Rud. Fink Nachf., Lavelbergstr. 11.
A. Gauske, Gneisenauerstr. 55. in Mitt.

Goetsch, Ernst, Döbeler-
str. 14.
Grabitz, Kl. Andrastr. 1.
Adolfstr. 27.

With Grüning, Rothenk. Str. 70.
Gruse, O., Hl. Bergstr. 191.
S. Gräferstr. 26.

Habels, Franz, Hl. Waserstr. 205.
Gebr. Hajesch, Woldenweg 24.
Stargarderstr. 60/66.

Heinrich, R., Rixdorf,
Bergstr. 144.
Kah. Friedr.-St. 248.

Henckel, With, Schulmeisterstr. 13.
Annahmestelle d.
Schdt. Sparkasse

Herrmann, Alfr., Wollgasse 8.
Waldstr. 11.
M. Herrfurth, Lehrstr. 54.

Herrmann, Alfr., Oppolinerstr. 8.
Ecke Wrangelstr.
Had-
Str. 53.

Hirtel, Ernst, Kopernikusstr. 8.
Mehlhändlung,
Fabrik-
Niederlage Warschauerstr. 6.

Hoffmann, R., Adlershof.
Holz, Fr., Falkensteinstr. 38.
Horn, Otto, Hl. Kalk-Friedr.-Str. 119.

Jopp, Gustav, Hl. Donaustr. 111.
Oscar Just, Vastenerstr. 41.
Müllerstr. 156a.

Kamm, Max, Grüner Weg 99.
Joh. Kanowicz, Beusselstr. 26.
Hilchenbergerstr. 26.

Kaseltz, Glogauerstr. 18.
Kastier, M., Mehlhdlg. Gebeserstr. 18.
H. Kündell, Charl. Friedr.-Karlstr. 14.

Kerker, Willy, Rathenow-Str. 34.
Klabes, E., Boxh., Gärtnerstr. 24.
Klemke, Carl, Krautstr. 84.

Max Kollheim, Stralsunderstr. 24.
Aug. Kohan, Tilster Str. 74.
Krüger, Berthold, Turmstr. 74.

Krüger, O., Friedrichsbergerstr. 23.
Kühn, Oswald, Müllersstr. 131.
Kupfer, O., Boxh., See Bahnhst. 16.

Carl Kupke, Spindlerfeld.
Max Lange, Camphausen-Str. 21.
Lepper, Fritz, Utrichterstr. 25.

Liobig, Georg, Warschauerstr. 20.
G. L. Liene, Cöpenick, Schloßstr. 8.
Liesinger, Otto, Simphon-Str. 29.

Max Lilje, Tegelerstr. 30.
Neue Hoehstr. 30.
Krausnickstr. 12.

Julius Plotke, Reinkenendorferstr. 13.
Neue Hoehstr. 31, Eisp. Bahnhst.

Plätz, Louis, Brunnenstr. 147.
Priebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.
R. Pahlmann, Woldenbergerstr. 23.

Herrn Radke, Cöpenick.
Ladbergerstr. 98.
Gleimstr. 18.
Fresenauerstr. 4.

E. Rettig, Stralsunderstr. 68, Hussit. 16.
F. O. Richter, Friesenstr. 5.
Heimstr. 5.

Willy Roatze, Steinmetzstr. 18.
T. VI, 1807.
Carl Robra, Langhansstr. 58 u. 148.

Willy Rohne, Moeckestr. 84a.
Kreuzbergstr. 26.
Franz Rosenow, Yorkstr. 39.

Friedrich Roß, Triftstr. 8.
Rühle, Paul, Dolzigerstr. 10.
Runge, Otto, Hl. Hermannstr. 55.

Ruschke, Otto, Forsterstr. 4.
Scheffel, Christian, Warschauerstr. 68.
Scheffler, Carl, Badstr. 16.

Scheffler, Eugen, Grönerweg 120.
Schirmacher, R., Andrastr. 61.
Schlechter, Emil, Huttenstr. 7.

Schmidt, H., Mantuffelstr. 109.
Paul Schmidt, Rixd. Str. 109.
Joh. Schmidt, Rixd., Eichebg.-St. 119.

Schramm, O., Boxhag.-Chaussee 3.
Schrock, Fritz, Rixd., Waserstr. 4.
Oldenburgerstr. 7.

Hugo Schulte, Mehl, Conserven,
Sprötte, Ewald, Koppenstr. 7.
Säuber, R., Hl. Hebenellstr. 3.
Stolle, Ernst, Thaarstr. 29.

Tiedemann, H., Wühlischstr. 29.
With, Thomas, Reichenk.-Str. 54.
Bernh. Urmacher, Swinemünderstr. 39.

Carl Vogt, Sickingenstr. 50.
Erich Vogt, Siemensstr. 5.
Walter, Karl, Pillauerstr. 1.
Weiland, W., Rl. Kassebeckstr. 148 a.

Willk, G. Rl., Bodest. 33, Ekl. Jassat.
Admiralstr. 40 a.
Reichenb. 160.
Admiralstr. 33.

Ziegler, Otto, Hl. Steinarstr. 29.
Korbwar., Kinderwag.
Metzners, gr. Spezialhaus
Kinderwagen
Metallbestell. Klappstuhl.
Berl. N. 38 Brunnenstr. 93.

Metzners, Filiale
Beusselstr. 67.
Fischer, Wilh., N. Swinemü. 118.
Lange, A. E., Brunnenstr. 157.

Linoleum u. Wachs.
Rausch, Rich., Linoleum-
Fabrik-
Niederlage Warschauerstr. 6.

Manufakturwaren
Bolwe Neht., Otto, Turmstr. 50.
H. Jacobi, Cöpenick, Am all. Markt.

Jopp, Gustav, Hl. Donaustr. 111.
Oscar Just, Vastenerstr. 41.
Müllerstr. 156a.

Kamm, Max, Grüner Weg 99.
Joh. Kanowicz, Beusselstr. 26.
Hilchenbergerstr. 26.

Kaseltz, Glogauerstr. 18.
Kastier, M., Mehlhdlg. Gebeserstr. 18.
H. Kündell, Charl. Friedr.-Karlstr. 14.

Kerker, Willy, Rathenow-Str. 34.
Klabes, E., Boxh., Gärtnerstr. 24.
Klemke, Carl, Krautstr. 84.

Max Kollheim, Stralsunderstr. 24.
Aug. Kohan, Tilster Str. 74.
Krüger, Berthold, Turmstr. 74.

Kurzleben, H., Andrastr. 4.
Kath. Damm 56.
Wrangelstr. 112.

Gebr. Lange, Krumme Str. 54.
Alt-Moabit 87.
Krumme Str. 54.

Lau, W., 5% Rabatt.
Lanz & Jagmann, Winastr. 53.
Posenerstr. 15. Stralsunder-Allee 18.

P. Leuenberg, Landobg. Allee 127.
Rob. Linde, Andrastr.
Str. 10.
Lüttke, H., Fruchtstr. 67.

Manke, M., Conservenverand.
Münzstr. 12.
W. Marx, Charl., Osnabr.-Str. 27.

Gus. Meyer, Eichebg.-St. 119.
Heinrich Mühlberg, Chorinerstr. 8.
Skalitzerstr. 74.

Alle Sämereien.
Curt Oschatz, Charl., Krumme 134.
Pahl, Helmut, Pöcklerstr. 44.

Max Paul, Goltzstr. 26.
Akazienstr. 7a.
F. Pfingmayer, Colonnenstr. 48.

Punzel, Alfr., Simon-Dachstr. 3.
Alex. Ramboldt, Kastanien-
Allee 57.
P. Rausch, Beusselstr. 17a, Reichenk. 34.

Rosin, G., Auguststr. 46.
Troasenerstr. 48.
Pöcklerstr. 1.
Eisenbahnstr. 25.

H. Scheuermann, Bismarckstr. 44.
Donnewitzstr. 22, Zossenerstr. 38.

Kyffhäuserstr. 21, Goltzstr. 1 u. 22.
Billigste Preise, 5% Rabatt.
Schleinitz, A., Mariannenstr. 14.

Marik, Marieskepl.
Marik, Berthestr.
Schickram, Georg, Frank-Allee 158.
Schirmacher, R., Andrastr. 61.

Reichen-
bergerstr. 38.
F. Scholz, Charl., Sepk.-Charl.-St. 109.

Schramowski, F., Frl.-Chaussee 11.
Frl.-Goltzstr. 46.
Schroder, Grün Weg 114 a. Andrastr.

W. Schulenberg, Wilmersdorfer Str. 147.
Schulz, Franz, O. Gärtnerstr. 29 a.
Carl Siegel, Charl., Kais.-Friedr.-St. 59.

Stelzner, Emil, Mantuffelstr. 33.
Stockhammer, F. E., Sparrstr. 37.
C. Triebel, Kolow. - Str. 114.

Vogelstr. 17, Wernick, Frl.-Allee 198.
Adolf Weigle, Graefestr. 15-17.
Hobenzoll.-Pl. 5.

Rixd., Bergstr. 117.
Wohlfaht, Ernst, Mantuffelstr. 118.
Kasseler-Allee 112.

F. Wohlgenuth, Schöner-Allee 112.
Wolf, Max, Brunnenstr. 15.
Frenzauer Allee 223.

Zawacki, B., Weist. 28. Eckelstr. St. O.
Zemke, Friedrich-Carl-Platz 5.
Möbelmagazine
Balla, Georg, Gubenerstr. 52.

Barasch, Möbelfabrik, Schles.-St. 49a.
F. Falkenstein, Str. Hochb. Schies-
T. Baumgarten, W., Gr. Frkf. Str. 22.

Berliner-Möbel-Kaufhaus
Wilmersdorferstr. 60/61, nahe Kastanien-
Allee 120 a.
Möbelhalle, Nordend-Str. 118.

Blesch, Spandau, Schönw.-Str. 11.
Möbelschm. N. Gartenstr. 35.
Bollmann, Carl, Rl., Riddinstr. 61.

Lothringergasse 53
Möbel-Gelegenheitskäufe!
Wirtschaften aller Preislagen
Willy Hasemanns Möbel-Haus
Grundwaldstr. 27

Misch, Willi, Gr. Frkf. Str. 45/46.
Misch, Willi, Gr. Frkf. Str. 45/46.
Möbel-Eberhardt, Friedrichstr. 109 a.

Möbel-Gelegenheitskäufe!
Wirtschaften aller Preislagen
Willy Hasemanns Möbel-Haus
Grundwaldstr. 27

Möbel-Krause Möbel
Nur Kastanien-Allee 40.
Teilzahlung gestattet.
Möbel-Rosien Allee 57.

Möblus, Rudolph, Ackerstr. 130.
Nagott, Rl., Rixd. 109.
Neumann, M., Vorw.-Lesern 292.

J. Ostrowski jr.
Gr. Frkf. Str. 1, an Frkf. Ter
Möbel Spiegel
Polsterwaren
gegen Bar- u. Teilzahlg.

Neukirch, Gebr., Langestr. 32.
Siralauerstr. 32.
Am Molkenb. N. 1.
Lych. St. 1.

Herm. Podehl, Kompl. Elnr. v. 140 M.
Prüssing, Ludw., Gartenstr. 23.
Rehfeldt, A., Schulstr. 10.
Gelegenheitskäufe, kompl. Elnr. v. 140 M.

C. Reiber Nachf., Veteranenstr. 21.
Retzig, Fr. M., Fennstr. 44.
Gustav Richter, Möbel-Fabrik
Kastanien-Allee 26.

Köpenick, Grüner Weg 99.
O. Schönswede, Wilmersdorferstr. 20.
Schmidt, Otto, Waldens.
Str. 12.

Herm. Schulz, Frenzauer Allee 21.
Rob. Schulz, Frenzauer Allee 21.
Sieboky, W., Gneisenauerstr. 18.

eig. Tischlerei u. Tapetierwerkst.
Neue Königstr. 39.
Geleg.-Käufe
Bar- u. Teilzahlg.

Stoye, Bernh., N. 20. Prinz-Allee 89.
K. Thomas, Bernauer
Str. 79.
Lieferant d. Konsumgenossensch.

Uhr, Johannes, Grünthalenerstr. 68.
Wendland, Ernst, Swinemü.
Str. 121.
Möbelfabrik - Bar- u. Teilzahlg.

Herm. Wendland, Reichenk.-
Str. 114.
Werthers Möbelfabrik
Goltzstr. 27.
Witt, N., Wilhelmshav.-St. 64.

Zierus, Ernst, NW, Oldenbg.-St. 47.
Molkereien
Milch Schmidt
Rixdorf, Hermannstr. 53.

Vollmilch, sterilis. u. past. u. Schlagsch.
ohne Kalk. in Berlin. Tagl. fr.
Lieferant d. Konsumgenossensch.

Alexander-Maler, Grünauer Str. 19.
Lieferant d. Konsumgenossensch.
Molkerei „Nord-West“
Bremerstr. 59.
Erdewerstr. 38.

„Schweizerhof“,
Maler u. Milchkuranstalt, liefert
Vollmilch u. Kindermilch zu jeder
Tagesszeit frei Haus d. Gbl. Preis.
Zirkus 100 Verkaufswagen.

Musikinstrumente
Braun, Emil, Musik. Orien-
t.
Bachg. Str. 2.
Grünau, A., Frankfr. Allee 150.

Klart, Rich., Brunnenstr. 48.
Pfeiffers Musikh. Kath. Damm 99.
Schadtko, Otto, Rl., Richardstr. 115.

Scholz, Paul, Frkf. Allee 73 b.
Schulz, Pietschmann & Co., Brunnenstr. 20.
Schweizer Musikhaus
N., 48 Stargarder Str. 67.

Nähmaschinen
Afrana-Nähmaschinen
G. A. Böttner, Janygasse Andrastr. 79.

Filialen: Petersburgerstr. 87.
Spandau, Schönw. Waldstr. 19.
Bellmann, E., Gollnowstr. 26.
Göhre, R., Rl., Berlinerstr. 69 I.

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker
Dase, Paul, N., Müllerstr. 174.

Groß, Paul, Warschauerstr. 56.
Hochstim, O., Rl., Berlinerstr. 22.
Schubert, Carl, Rl., Bergstr. 148.

Werner, Herm., Fappel-Allee 24.
Papier- u. Schreibw.
Loh, Paul, Königsbergerstr. 22.

Seldler, Louis, Rl., Bergstr. 42.
Vogt, Wilh., Skalitzerstr. 73.
Putz- u. Modewaren
Bless, Paul, Rl., Ermannstr. 161.

am Bahnhof.
Kaufhaus f. Damenputz
Adolf Cohn jr.
Gr. Frkf. Str. 114, part. u. l. E.

Faustmann, F., Grüner Weg 94.
Graff & Heyn, Wilmersdorfer
Str. 118/119.
Haase, M., Rixd., Bergstr. 1.

Spezialität: Putz.
Hannach, Geschw., Rixdorf,
Brückenstr. 6b. Verkauf zu Fabrikpreis.
Modעהaus
Wilhelm Metzner

Große Frankfurterstr. 92
Spezialhaus für Damenhüte.
Sobeck, F., Spandau, Potsd.-Str. 20.

Weiß, Emma, Rixd., Bergstr. 120.
Rosterhandlungen
Doleschal, H., Kolonnenstr. 150 a.

Neumann, O., Grenadierstr. 43.
Schreiber, Berth., Nees Kieglstr. 35.
Schirme u. Stöcke
Graff & Heyn, Wilmersdorfer
Str. 118/119.

Niedner, Osk., Brunnenstr. 118.
Reichenk. Str. 48.
Schlesinger, Lief. d. Konsumgenossensch.
Scholz, Osw., Rl., Bergstr. 141.

Schuhwaren
Anhalt, E., Andrastr. 12.
Baruch, S., Goltzstr. 41.

Bohne, Marienb. 11. L. K.
H. Bekiers, Mirbachstr. 64. Lief. d.
Kons.-Genossensch. Berlin.
Bock, M., Grüner Weg 40.

Bornschein, H., Rixdorf,
Bergstr. 128.
Conrad, Paul, Frank. Allee 171.
Ed. Drechsler, Birkenstr. 52.

Havelbergerstr. 11.
Engel, W., Königsbergerstr. 13.
Frase, B., Müllersstr. 163a. Lief. d.
Kons.-Genossensch. Berlin.
Fiebig, C., Goltzstr. 28.
Wiederfeldplatz.

Floor, Friedr., Spurr-Str. 17.
Formanowitz, E., Yorkstr. 11. an Hl.
R. Formanowitz, Fallstr. 1.
Graff & Heyn, Wilmersdorfer
Str. 118/119.

Otto Gulari, Swinemünderstr. 36.
Hannes, Gust., Wedd. 1.
Am Tempelhof,
Berl.-St. 110.

Heinrich Johann, Petersb.-Str. 39.
Heise, A., Badstr. 59.
Hering, C., Petersburgerstr. 90.

O. Hoffmann, Charl., Bankstr. 34-35.
Horlows, Granseerstr. 3, Frankstr. 14.
Hulse, Heine, Badstr. 17.

Hübner, C., Rosenthalerstr. 13.
Janick, C., Boxh., See Bahnhst. 25.
Janke, Hermann, Holzmarkt-St. 60.

Janke, F., Stralsunder Allee 17a.
Herm. Jentsch, Charl., Bankstr. 3.
H. Jetzlaff, Badstr. 84.
Kaufhaus für Schuhwaren
Fenn-
Str. 60.
Herrn Kämer, Cöpenick.
St. Klara, Charl., Danckelstr. 52.

Klein, A., Brunnenstr. 179.
O. Kramer, Wilm. Berlinerstr. 131.
Kuhn, Rich., Frank. Allee 118 a.
J. Lewy, Schöneb., Hauptstr. 142.

Littauer, S., Frank. Allee 106.
Lucke, Herm., Waldemarerstr. 63.
Rich. Maeder, Charl., Berlinstr. 120.

Masch, Otto, Fallstr. 14. 5% Rabatt.
Niedling, A., Woldenweg 29.
Paul Müller, Stromstr. 28.
C. Neumann, Falkensteinstr. 37.

Schuhh. Max Koh, Bellicianstr. 98.
Schuhh. „Vorwärts“ Hermann-
Haus, „Vorwärts“ Str. 91. (5%)
Schuhwarenhaus des Westens
York-
Str. 44.

Schüler, Wilh., Schick-Allee 18-11.
Sommer, Wilh., N. Schick-Allee 85.
Stolz, F., Warschauerstr. 83, E. Boxh.

Tascher, E. Weisses, Königsch. 51b.
Thewald, W. Hiltner, Str. 28. L. K.
Tornow, Franz, Tegel, Berl.-St. 1a.
Whim, Auguststr. 1.

Tugendreich, Alte Schönw.-Str. 69.
Wegner, R., Rixdorf,
Bergstr. 141.
Winter, H., Schönhauser Allee 91.

Zastrow, E., Rl., Berlinerstr. 71/72.
Stoll, Marks Loascher, Brunnenstr. 137.
Schuhwarenhaus „Hannes“
Gr. Frkf. Str. 117, a. d. Andr.-Str.

Seifen
Gustav Gumbal, Kanstr. 64.
Memelestr. 49 a.
Annonstr. 12.

Alle Haushaltungsart.
Hugo Joske, Seifen
eig. Fert.
Saba-Fabrik, Brandstr. 147, 147/1.

Saba-Fabrik, Brandstr. 147, 147/1.
Saba-Fabrik, Brandstr. 147, 147/1.
S. W. W. Kalk-Tag-Allee 8, T. H. 944.
R. Semrau, Wrangelstr. 118.

Pöcklerstr. 26, Eisenbahnstr. 26.
Seifenpulver
Dr. Lohmanns
„Fix u. Fertig
und Lomax“
unerreichte Waschkraft.

Teppiche u. Gardinen
Frankenstein & Co., Rl., Bergstr. 149.
Graff & Heyn, Wilmersdorfer
Str. 118/119.

Mascherhoff, M., Gr. Frkf. Str. 9, pt.
Toilettemittel
Lanolin
„Marke Aring“
aus Reich. spritz. Saft

Aring
Shampoo
Sirenpulver
Lanolinseife
Trauer-Magazin
Westmann
Mohrenstr. 37 a, Gr. Frkf. Str. 113.

Uhren u. Goldwaren
Abel, Goltzstr. 30.
am Winterfeldpl.
Oscar Aldag, Charl., Krummest. 29.

Art. Herm., Mantuffelstr. 114.
Joh. Berger, Charl., Tegelweg 169.
J. Behrendt, Wrangelstr. 52.

G. Bohm, Charl., Taurogg-Str. 48.
Otto Brauer, Müllersstr. 164.
Bräse, Ernst, Rl., Berl.-Str. 61.

Bürger, Jul., Müllersstr. 6.
David, Max, Brunnenstr. 43.
Hautenstraße
Nr. 67.

Ebert, Otto, O. Besenstr. 45.
Eillinghausen, Gebr., Grönerweg 44.
Fahlin, Max, SO 36, Wienerstr. 25.

Fliessen Schmidt, M., Bergmannstr. 3.
Frische, Konrad, Müllersstr. 4.
J. Gebhardt, Charlottenburg.
Berlinerstr. 154.

George, Adolph, Badstr. 65.
Gegner, Chr., Nettelbeckplatz.
Goericko, C., Pöcklerstr. 26.

Ernst Gräber, Brunnenstr. 78.
Ernst Henke, Brunnenstr. 88.
J. Herzog, Charl., Postalostr. 31.

B. Hirschfeld, Eichenb. 25, Repar.
Hummel, K., Reichenb. Str. 74.
Beusselstr. 76.
Kath. Damm 36.

Nippauf & Haempt, Berl. Damm 36.
Brunnenstr.
M. Mariel, 118.
Martin Klein, Neue Hoehstr. 27.

Kniebusch, W., Frl. Chaussee 61.
J. Körner, Reichenk. Marktstr. 1a.
Lehmann, Alb., Frank. Allee 40.

Lehmann, Wilh., Koth. Damm 23.
Lewin, Adolf, Königsstr.
13/14.
Linde, Max, Tegel, Berlinerstr. 83.

Otto Warftig, Triftstr. 3.
Otto Weber, Bernmannstr. 22.
F. Wenig, Müllersstr. 28.
Werner, Herm., Str. 2-4.

Wibler, Hans, Rosenth.-Str. 63/64.
Winkler, W., Reichenk.-Str. 22.
Wittig, Ad., Berlinerstr. 44.

Wolter, M., Rl., a. Hl., Hermannstr.
Wilsteney, O., Brunnenstr. 106.
Wutke, Karl, Treukerstr. 7.

Waldenstr. 19.
Knoenkerke, A., Eie. Reparaturw.
Bernhard, G., Ober-Schönswede.
Bieber, Nl., Yorkstr. 57, am Bbl.

Max Blumenreich, Schwed.
Frskfr.
Allee 194.
Brünn, Nachf.
Warenhaus Max Codik
SO, Wrangelstr. 20, Eckelstr.

David, L. S., Sim. Dachstr. 42.
H. Heine, Partiewer, Langhansstr. 101.
Leopold Jacobsen, Kottstr. 26.

Julius Loewenberg Nachf.
Loewenberg & Co., Rixd.
am Haltenplatz.
Pinkus, Paul, Simon-Dachstr. 34.

Warenhaus M. Hirsch
Spandau
Weiss, H. & Co., Rixd.
Viertelpl. 1/2.
A. Weiss & Co. Nachf.
Schöneberg, Hauptstr. 11.

Waschmittel
Verlangen Sie
„Edelweiß“
Krone aller Waschmittel.

Weine u. Fruchtsäfte
Hugo Boling
50 Filialen in allen Stadtteilen.
Bettinger, Eng., Wald-Eke, Wold.
Denndorf & Schultze, Brunnenstr. 53.

Elie m. Woyte, Lärstr. 18.
Herm. Friedländer, Frenzauerstr. 23.
Special-Lik

Partei-Angelegenheiten.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlin und Umgegend.

- Die ordentliche Generalversammlung findet statt: Sonntag, den 21. August, 12 Uhr mittags, in Kellers Festsaal (Inh. Freyer), Koppenstr. 29. Provisorische Tagesordnung: 1. Vorstands-, Kassen- und Revisionsberichte. 2. Wahl des Vorsitzenden, Schriftführers, Kassierers, der Revisoren und der weiblichen Vorstandsmitglieder, sowie Bestätigung der Funktionäre des Verbandes. 3. Anträge der Kreiswahlvereine. 4. Partei- und Verbandsangelegenheiten.

Die Anträge der Kreiswahlvereine sind dem Verbandsbureau schleunigst zu übermitteln. Der Verband der Legitimationskarten erfolgt rechtzeitig durch das Verbandsbureau. Der Zentralvorstand.

Zur Lokalliste. Folgende Lokale haben den Inhaber geteuschelt und sehen uns nach wie vor zur Verfügung: In d. Kreis: „Insel-Restaurant“, früher Gieshoit, jetzt Friedrich Reumann; in Köpenick: „Köpenicker Gesellschaftshaus“, jetziger Inhaber Hermann Dieg.

Dagegen ist uns das „Deutsche Wirtschaftshaus“, Teltow, durch den jetzigen Inhaber P. Adler entzogen worden und daher streng zu meiden. Die Lokalkommission.

Stetig-Friedenau. Zu dem am Sonntag, den 7. August, stattfindenden Volksfest findet am heutigen Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, eine nochmalige Besprechung im Birkenwäldchen statt, zu welcher die Genossen dringend eingeladen sind.

Berliner Nachrichten.

Durch Wind und Wetter.

Bei einer Wetterlage, wie die des heurigen sogenannten Sommers, die nur den Herren Meteorologen interessante Probleme stellt, gewöhnlichen Menschenfindern aber unparlamentarisch ausgedrückte Kennzeichnungen entlockt, kann man es vielen nicht verdenken, wenn sie einer Partie nach irgend einem Ausflugsort eine Partie Sechshundschätzig und einer äußeren Anfeuchtung durch alkoholfreies Himmelsnag eine innere Befeuchtung vorziehen, die nicht immer aus Wasser besteht. Es ist aber nicht geraten, Sonntage abzuwarten, die ein „ausflugsmäßiges“ Wetter bieten, denn wenn einer nach dem andern verregnet, so wird die Schädigung der Gesundheit durch das Stübchen doch größer, als die Unannehmlichkeiten durch Wind und Regen. Also nur Mut gefaßt und ins Freie hinaus! Die Vorbereitungen sind natürlich ein wenig von denen verschieden, die an heißen Tagen befolgt werden. Man geht etwas später fort, wenn die Temperatur schon höher gestiegen ist und man heizt den Kessel durch reichlichere Einsätze von Nahrungsmitteln etwas stärker an als sonst. Die Stiefel werden nicht gepuht, sondern mit Lederfett geschmiert. Das Schmirn nimmt man aber nicht bei trockenem Wetter vor, sondern wenn die Stiefel nach einem Gang im Regen naß geworden sind. Während das Leder dann von innen heraus durch den Stiefel ausdunstet, dringt das aufgeschmierte und verriebene Fett nach und zwar sicherer und tiefer als sonst. Es ist üblich geworden, sich gegen den Regen auf Ausflügen durch eine Pelserie, einen Ueberzieher und einen Spazierstock zu sichern. Das ist für junge Leute, die ruhig einmal bis auf die Haut naß werden dürfen, ein ganz gutes Verfahren. Für Ältere, die nicht mehr so viel Eigenwärme zuzuführen haben und nicht die Gewandtheit besitzen, wie Münchhausen die einzelnen Regentropfen mit dem Stode wegzufechten, ehe sie den Körper berühren, ist die Unterstüßung der Pelserie durch den wasserdichten Spazierstock, auch Schirm genannt, entschieden vorzuziehen. Die Ausflugsrichtung wird so gewählt, daß der Weg viel durch schmalere Waldpfade geht; dabei bleiben die meisten Tropfen in den Bäumen kleben. Ein solcher Marsch im Regen hat auch sein Gutes. Man kann viel rascher ausweichen, ohne ins Schwitzen zu geraten und kommt bald in eine angenehme Wärmeempfindung. Fehlt den Landschaften die Sonne, so ist dafür das Fehlen des Staubes und die ungewöhnliche Frische der Vegetation, die man so bei schönem Wetter nicht zu sehen bekommt, auch nicht zu verachten. Die Luft ist ebenfalls staubfrei und man kann mit vollen Lungen atmen, ohne durch Automobildünste und sonstige Kulturgerüche belästigt zu werden. Wechselte man zu Hause dann die Bekleidung, wenn sie wirklich feucht geworden sein sollte, dann hat man das Gefühl, einen Kampf siegreich bestanden zu haben und man nimmt dann auch den nächsten Sonntag, wie er eben kommt!

Groß-Berlin unter Wasser.

In der gestrigen Nacht ist in Groß-Berlin ein Wollenbruch niedergegangen, der enormen Schaden verursacht hat. Besonders der Osten, Stralauer-Rummelsburg, Köpenick und die übrigen östlichen Vororte sind von dem Unwetter hart betroffen worden. Die Feuerwehren sind in der Nacht ununterbrochen zu tun. Alarm folgte auf Alarm, so daß bei der Berliner Feuerwehr der Ausnahmestand verfügt wurde und sämtliche Wachen in dauernder Alarmbereitschaft und sofort fertig zum Ausrücken waren. Schlimm sah es im Stralauer Viertel aus. Gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr dringend nach der Rotherstraße gerufen. Dort wird zwischen den Fabrikgebäuden der Auer-Gesellschaft unter der Straße ein Verbindungsgang (Tunnel) gebaut. Dieser stand infolge eines Wasserrohrbruchs unter Wasser. Für die erst kürzlich unterfangenen Pfeiler beider Gebäude bestand die Gefahr einer Unterspülung und eines Einsturzes des Tunnels. Brandinspektor Julius ließ deshalb schleunigst mit zwei Dampfstrahlen das eingedrungene Wasser auspumpen und gleichzeitig den Druck verstopfen. Nach etwa dreißündiger Tätigkeit war hier die Gefahr beseitigt. Noch schlimmer sah es in der Frankfurter Allee und Frankfurter Chaussee aus. Überall stand dort das Wasser fußhoch in den Straßen, auf Höfen und in Kellern. Die Germania-Brauerei in der Frankfurter Allee 68 und das dortige Postamt waren total unter Wasser gesetzt. Alle Keller waren überschwemmt, die Not groß. Die Feuerwehr unter Leitung des Brandmeisters Gempff entsandte den 20. Automobilzug, der ein neues Fahrzeug, ein Benzinautomobil mit der Pilleerpumpe, entsandte. Dieses Fahrzeug hat sich dort gleich beim ersten Male glänzend bewährt. Die Pilleerpumpe unterscheidet sich ganz wesentlich von allen

anderen; sie saugt trocken an und ist bedeutend leistungsfähiger als die Pumpen der Dampfstrahlen. Länger als 15 Stunden war sie in der Frankfurter Allee im Betrieb, bei einer Durchschnittsleistung von etwa 1000 Liter in der Minute und ohne Unterbrechung. Am Potsdamer Platz war gestern früh das Schultheiß-Restaurant überschwemmt, in der Wilhelmstr. 56 die Kellereien der Schlächterei von Esche. Unter anderem wurden noch Ueberschwemmungen aus der Kopernikusstr. 160, Schleifische Str. 38, Komintener Str. 35, Driesener Str. 4, Brunnenstr. 107a (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), Markstr. 12, Hennigsdorfer Str. 13, Elbinger Str. 1, Warshauer Str. 19, Grüner Weg 8, Köllner Str. 5 und 6, Lybener Str. 30, Grünthaler Str. 56a, Vellermannstr. 84, Gerichtstraße 16a usw. gemeldet.

Die sonst so unscheinbare Panke glückte gestern früh einem reichen Ströme. In Pantow waren alle niedrig gelegenen Teile unter Wasser gesetzt. Der Schloßpark war nicht zu passieren. Die Feuerwehr hatte natürlich tüchtig zu tun, konnte aber nur in wenigen Fällen mit Erfolg eingreifen. Die Handdruckstrahlen schafften nicht gegenüber den eindringenden Wassermassen. In Lichtenberg waren 8 Spritzen an 6 verschiedenen Stellen tätig. Um 1 Uhr nachts, als der Wollenbruch abermals mit großer Festigkeit einsetzte, mußten die Versuche mit dem Auspumpen als zwecklos eingestellt werden. Gestern früh wurden sie dann wieder aufgenommen. Besonders gefährdet waren eine Wägerei in der Pflanzstraße 38, die Gemeindefabrik in der Schornweberstraße und eine Erdgeschloßwohnung in der Frankfurter Chaussee 88. Diese glückte bei Friedrichsberg einem reichen Ströme.

In Voghagen-Rummelsburg sind mehr als 10 Wägereien unter Wasser gesetzt worden. Die meisten mußten ihren Betrieb einstellen. Die Feuerwehr hatte gestern noch den ganzen Tag mit dem Auspumpen der Keller, in denen das Wasser über 1 Meter hoch stand, zu tun. Zu diesen Kellern gehört auch der Rathaus-Keller. Die Mannschaften der Wehr waren vollständig im Dienst und mußten durchnächt bis auf die Knochen ununterbrochen die Handdruckstrahlen bedienen. In den anderen Vororten, besonders in Friedrichsberg, Hohen-Schönhausen, Schöne-weide usw. sah es gestern früh geradezu trostlos aus. Ueberall überschwemmte Keller und Wohnungen, Höfe und Stallungen, Hülfen und keine Möglichkeit, den armen Leuten zu helfen. Einzelne Wohnungs- und Geschäftsinhaber sind geradezu ruiniert. Wehl, Zucker, Kolonialwaren und anderes sind vernichtet und nicht versichert.

In den Heimstätten der Stadt Berlin waren im vorjährigen Sommer weniger als sonst die Schwierigkeiten zu merken gewesen, die alljährlich in den wärmeren Monaten sich daraus ergeben hatten, daß der Zubrang von Aufnahmefuchenden weit über die Aufnahmemöglichkeit hinausging. Die Wirtschaftskrise mit ihrem Mangel an Arbeitsgelegenheit und der dadurch bewirkten Abwanderung von Arbeitern aus Berlin hatte einer weiteren Mehrung der Aufnahmefuchenden Einhalt getan, und überdies war bei den Krankenkassen — wie immer in solchen Zeiten — die Bereitwilligkeit zur Ueberweisung von Kranken in die Heimstätten noch geringer geworden. So kam es, daß im vorigen Jahre selbst in den Monaten Juni, Juli, August die Heimstätten — und besonders die für die Männer — trotz der beschränkten Zahl ihrer Betten zunächst den Aufnahmefuchenden keine übergroße Warteeit zugunsten brauchten und die Borgemeldeten verhältnismäßig bald unterzubringen vermochten. In den Heimstätten für Männer hat dieser Zustand auch in dem diesjährigen Sommer sich wenig geändert, so daß die Forderung, die Heimstätten andauernd weiter zu vermehren, einmischen noch oben auf sein dürfen. Für gesunde Männer (einschließlich Männer mit „geschlossener“ Tuberkulose) war in Heinersdorf und in Gütergeh fast diesen ganzen Sommer hindurch die Aufnahme so rasch zu ermöglichen, daß nur vorübergehend, Ende Juni und Anfang Juli, den Borgemeldeten eine erhebliche Warteeit zugemutet werden mußte. Für lungenkranke Männer war in Wuch die Aufnahmemöglichkeit weniger günstig, aber auch hier hielt die Zahl der Borgemeldeten und die Dauer der Warteeit sich noch in mäßigen Grenzen. Dagegen hat in den Heimstätten für Frauen in diesem Sommer der Zubrang von Aufnahmefuchenden sich wieder so erheblich gesteigert, daß die oft besagten Mithände in ihrer ganzen Unträglichkeit wieder da sind. Die Heimstätte Wlankenburg für Wöchnerinnen und für gesunde Mädchen und die Heimstätten Uptal-Wlankenburg für gesunde Frauen hatten Ende Juli zusammen 102 Borgemeldete, und die ihnen aufzuerlegende Warteeit stellte sich auf 35 Tage. In den Heimstätten Wlankenburg und Malchow, die beide für lungenkranke Frauen bestimmt sind, waren zu derselben Zeit gleichfalls zusammen 102 Aufnahmefuchende vorgemeldet, die auf eine Warteeit von noch 34 Tagen sich gefaßt zu machen hatten. Diese Ziffern erscheinen um so beträchtlicher, wenn man hiermit vergleicht, daß zu derselben Zeit für Heinersdorf und Gütergeh keiner auf der Liste der Warienten stand, und daß auch Wuch nur 12 Borgemeldete zählte, die mit einer Warteeit von 13 Tagen zu rechnen hatten. Dabei waren zur Verfügung in Heinersdorf 72 Betten für gesunde Männer, in Gütergeh 65 für gesunde Männer und 42 für Männer mit „geschlossener“ Tuberkulose, in Wuch 151 für lungenkranke Männer, andererseits in Wlankenburg 52 Betten für Wöchnerinnen und für gesunde Mädchen, in Uptal-Wlankenburg 96 für gesunde Frauen, in Malchow und in Wlankenburg zusammen 182 für lungenkranke Frauen. Die Frauenheimstätten haben jetzt mehr Betten als die Heimstätten für Männer, und doch ist in diesem Sommer in den Heimstätten für Frauen die Zahl der Borgemeldeten und die Dauer der Warteeit sehr viel größer als in den Männerheimstätten.

Besuch aus Holland.

Eine angenehme Ueberraschung wurde am Dienstag den Angestellten des „Vorwärts“ zuteil durch den Besuch einer zahlreichen Schar holländischer Genossen. Es waren einige vierzig Diamantarbeiter, die sich augenblicklich auf einer Studienreise in Deutschland befinden. Von Hamburg kommend, waren die Genossen vor kurzem in Berlin eingetroffen, wo sie sich mehrere Tage aufhalten wollen, um dann über Leipzig ihre Reise fortzusetzen. Natürlich gehörte auch die Besichtigung des „Vorwärts“-Betriebs in ihr Programm. So erschienen sie denn in Begleitung eines bekannten Berliner Gewerkschaftsmitgliedes, um im Hofe des „Vorwärts“-Gebäudes durch den maritimen Gesang der Internationale sogleich anzukündigen, was Art die fremden Gäste seien. Verschiedene Genossen aus dem Druckereibetrieb und dem Redaktionssekretariat stellten sich den herzlich bewillkommneten Besuchern zur Verfügung, die mit lebhaftem Interesse alle Einrichtungen des umfangreichen Betriebes in Augenschein nahmen. Mit herzlichem Gangeschloß und dem abermaligen Gesang der Internationale und des Sozialistenmarsches verabschiedeten sich dann wieder unsere holländischen Gäste, denen wir für ihre fernere Reise viel Vergnügen und die besten Anregungen wünschen!

Zugzusammenstoß bei Bahnhof Friedrichstraße.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern morgen in der sechsten Stunde auf der Strecke zwischen den Berliner Stadtbahnhöfen Börse und Friedrichstraße. Der von Thorn kommende

Auswandererzug 6122, der aus einer Lokomotive mit Tender, Packwagen und zwei Personenwagen bestand, hielt früh um 6 Uhr 40 Min. vor dem Einfahrtsignal des Bahnhofes Friedrichstraße, um den Breslauer Schnellzug durchzulassen. Danach sollte der Auswandererzug weiter nach dem Auswandererbahnhof Nauen fahren. Vom Bahnhof Alexanderplatz kam nun der nach Spandau bestimmte fahrplanmäßige Vorortzug 4310. Beide Züge waren gut besetzt. Beim Bahnhof Börse und zwar bei Ende 6, stand das Signal auf „Halt“, der Vorortzug hatte also dort zu halten, damit zunächst der Breslauer Zug passieren konnte. Der Lokomotivführer überfah das Haltesignal jedoch und fuhr weiter. Kurz darauf erfolgte der Zusammenstoß der beiden Züge. Mit großer Wucht fuhr der Vorortzug auf den Auswandererzug. Man hörte ein Krachen, Holzteile zersplitterten, Eisenstücke brachen, und dann ertönte die Hülse der Fahrgäste beider Züge. Die Wunden 6 und 7 hatten nach Bahnhof Friedrichstraße durch den Bahntelegraphen die Meldung übermittelt, daß der Spandauer Zug ihre Signale überfahren habe und eine Katastrophe erfolgen müsse. Vom Bahnhof Friedrichstraße eilten Beamte unter Führung des Stationsvorstandes nach der nur wenige Schritte vom Bahnhofe entfernten Unfallstelle, einige Minuten später folgte auch schon der Hilfszug mit zahlreichen Streckenarbeitern und den Bahnarzten. Naß griffen hunderte Hände zu, die Türen der Wagen wurden aufgerissen und die Fahrgäste herabgeholt. Während die Passagiere des Vorortzuges sämtlich unversehrt geblieben waren, holte man aus dem Auswandererzug acht verletzte Personen hervor, die zum Teil stark blutende Wunden davongetragen hatten. Die Verletzten sind sämtlich russische Auswanderer.

Amlich wird gemeldet: Bei dem heutigen Unfall auf Bahnhof Friedrichstraße sind folgende Personen verletzt worden: 1) Stanislaus Rowad, 2) Antoni Rowagki, 3) Jan Tomolek, 4) Wolima Dzedzie, 5) Jan Slomewski, 6) Jan Slomewski, Hand- und Kopfverletzungen; 7) Anabe Abram Ziellowski, 8) Mädchen Czarna Maszowska, 9) Franziska Kroszka, Kopfverletzungen.

Diese Reisenden sind vom Bahnarzt als leicht verletzt bezeichnet worden. Sie werden ihre Reise nach den Häfen Bremen, Hamburg und Rotterdam voraussichtlich noch heute fortsetzen.

Ueber den des Sittlichkeitsbergehens an seinen unterstellten Schulmännern beschuldigten verhafteten Rektor Bok wird noch gemeldet, daß derselbe schon mehrere Wochen vom Amt suspendiert und sein Gehalt gesperrt worden ist. Dem Provinzial-Schulkollegium ist von der Schuldeputation Bericht vor einigen Wochen Mitteilung von den Vergehungen des Rektors gemacht worden. Seine Entlassung aus der Haft soll übrigens keineswegs, weil das Material usw. nicht ausreichte, sondern erst auf Grund eines ärztlichen Attestes und nachdem sein Schwager eine Sicherheitskaution von 10 000 Mark hinterlegt hatte, erfolgt sein. Die Untersuchung nahm ihren Fortgang. Als dann neue Belastungsmomente, Verdacht der Flucht usw. hinzulamen, wurde B. in G., wo er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufgehalten hatte, aufs neue verhaftet und nach Berlin transportiert.

In dem Schulkassenstreit zwischen den einzelnen Vorortgemeinden und Berlin, worauf wir in der Sonntagnummer des „Vorwärts“ eingehend Bezug nahmen, sind in den Kreisen derjenigen Vorortbewohner, die die bereits gefassten Fragenarten des Berliner Magistrats zur Ausfüllung erhalten haben, Zweifel darüber vorhanden, ob sie die Karten auszufüllen verpflichtet sind. Wie wir bereits mitteilten, ist in den Rixdorfer Lokalblättern darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Fragearten nicht beantwortet zu werden brauchen. Diese Mitteilung scheint denn auch zur Folge gehabt zu haben, daß eine Anzahl Wähler eine Antwort unterlassen haben. Eine Pflicht, die Karten auszufüllen, besteht allerdings nicht, aber es ist auch nicht zu verstehen, weshalb die Fragen, die zu einer objektiven Darstellung des unrichtigen Streites dienen, der nur vermöge der engberzigen Kommunalpolitik des in den kommunalen Körperschaften dominierenden Bürgertums und seiner Rücksichtslosigkeit gegenüber der preußischen Regierung möglich ist, nicht beantwortet werden sollen. Für Berlin handelt es sich darum, zu prüfen, ob, soweit hier Rixdorf in Frage kommt, die Forderungen gesetzliche Vererdigung haben oder nicht. Für die Verantwortlichen der vom Berliner Magistrat gestellten Fragen ist irgendein finanzieller Nachteil nicht vorhanden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montagabend in dem Warenhause von Greifenhagen. Dort war kurz vor 7 Uhr der Fahrstuhl in der vierten Etage stecken geblieben. Der in dem Warenhause schon längere Zeit beschäftigte 28 Jahre alte Fahrstuhlführer Heinrich Geißler, Veteranenstr. 18 wohnhaft, holte den Fahrstuhl herunter. Er suchte nun den Fehler in der Stromleitung und zu diesem Zwecke hatte er den Stuhl bis zur Kammerhöhe angefahren. Bei der Untersuchung hat Geißler allem Anschein nach die Leitungsdrahte abgenommen und durch falschen Anschluß derselben bewirkt, daß der Stuhl anstatt sich aufwärts abwärts bewegt hat. Seine hinzukommenden Kollegen fanden Geißler mit durchgedrücktem Gasse unter dem Fahrstuhl tot auf. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und nach dem Scharhause übergeführt. Der auf so bedauerliche Weise Verunglückte war ein reges Mitglied seiner Organisation, des Transportarbeiter-Verbandes, sowie auch Mitglied des Wahlvereins.

Der verdrängte Fiskus. Der widerwärtige Lattenzaun, der die Schönhauser Allee vor dem Egerzierplatz verperrte, ist endlich am Montag entfernt und damit auch die letzte Seite des Plages für den Verkehr freigegeben worden. Vielleicht hat es geholfen, daß das Publikum auch hier wieder, wie im vorigen Jahre an der Gaudystraßenseite, Selbsthilfe gebrauchte und sich gewaltsam einen Weg durch die jahreslängliche überaus lästige empfundene Verkehrsperre brach. Leider sind rings um den Egerzierplatz noch die häßlichen, 2-3 Meter hohen Lehmwälle vorhanden. Wenigstens kann sich jetzt an der Schönhauser Allee nicht mehr soviel Unrat wie bisher ansammeln. An sonstige Verbesserungen ist natürlich nicht zu denken. Der Fiskus macht sich blutwenig daraus, daß er mit dem im traurigsten Zustand gebliebenen Egerzierplatz zur einsamen Pappel die ganze Gegend verunziert. Vor der Bebauung des Geländes ober vor der wünschenswerten Umwandlung in einen städtischen Park wird es hier nicht besser werden.

Vor den Augen der Ehefrau ertrunken. Einen tragischen Tod hat der hiesige Rentier Werner Hartwig gefunden. Er hatte sich mit seiner Frau und seinem Sohn in Joachimsthal zur Erholung aufgehalten, und vorgezogen hatte das Ehepaar bei einem Ausflug ein Bad im Werbellinsee genommen. Während sich Frau H. am seichten Ufer aufhielt, schwamm H. in den See hinein. Plötzlich wurde er von einem Krampfanfall heimgesucht. Er rief laute Hilferufe aus, doch vermochte ihm die Frau, da sie des Schwimmens nicht kundig ist, nicht zu helfen. Vor den Augen der Unglücklichen sank H. unter und ertrank. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Ertrunken ist ferner der Maschinenarbeiter Emil Weist aus der Joffener Straße. Er hatte im Mündersee an der verbotenen Stelle gebadet und war an eine Untiefe herangeraten. Er verlor den Halt unter den Füßen und ertrank, bevor Rettung zur Stelle sein konnte.

Ein eigenartiger tödlicher Unglücksfall hat sich am Montag in der Alten Jakobstraße zugetragen. Der 23jährige Schlächter Otto Scheumann aus der Wegenerstraße in Weiskessee hatte für den Schlächtermeister W. in der genannten Straße in Berlin ein Rind geschlachtet. Vorgefunden lieferte er ein großes Stück Fleisch ab, das auf der Schnellwaage gewogen wurde. Als Sch. das Fleischstück von dem spigen Hals der an der Decke hängenden Waage abnahm, schnellte der freigewordene Hals in die Höhe und bohrte sich dabei in das rechte Auge des Gefellen. Obwohl die Verletzung auf den ersten Augenblick nicht erheblich schien, da der Augapfel nicht im Ritzenstand gezwungen worden war, so stellte sich doch schon wenige Stunden später bei dem Verunglückten heftige Kopfschmerzen und starker Nasenfluß ein, der auf eine Verletzung des Gehirns hindeutete. Scheumann wurde in das Augusta-Viktoria-Krankenhaus in Weiskessee gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung an den Folgen einer schweren Gehirnerschütterung verstarb.

Erschlagen worden ist, wie erst jetzt gemeldet wird, in der Nacht vom 29. zum 30. Juli morgens gegen 3 Uhr in der Danziger Straße in der Nähe der Senefelder Straße ein alter Mann, der im Krankenhaus gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Erschlagene ist festgestellt als ein 67 Jahre alter ehemalige Fischer Ferdinand Kagerowski, ein Mann, der seit mehr als 20 Jahren von seinen Angehörigen, die in guten Verhältnissen leben, getrennt war und in Kachemmen und Asten eine wohlbekannte Erscheinung bildete. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich durch einen Handel mit Streichhölzern und Pflaster. Beides pflegte er ständig in einer Zigarrenkiste bei sich zu tragen. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen hielt sich der Erschlagene am 29. Juli, abends um 11¼ Uhr, in der Schankwirtschaft von Heyde an der Ecke der Danziger und Senefelder Straße auf, dann setzte er sich, weil er kein Unterkommen mehr finden konnte, in der Danziger Straße auf eine Ruhebank in der Nähe dieser Wirtschaft und schlief dort ein. Gegen 3 Uhr morgens näherten sich ihm drei Männer. Einer von ihnen riß dem Schlafenden die Zigarrenkiste weg und schlug ihm ohne jede Veranlassung auf den Kopf. Als sich Kagerowski das verbat, nahm der Mörder seinen Schirm und schlug so lange auf den alten wechellosen Mann ein, bis der Schirm zerbrach. Dann entriß er Kagerowski dessen Stock und schlug ihn auf dem Kopf des Wechellosen in Stücke. In maßloser Wut stieß jetzt der Stroh den wechellosen Mann so lange mit den Füßen vor den Kopf und die Brust, bis er bewußtlos zusammenbrach und liegen blieb. Bevor Schuppleute das Aufkommen konnten, entfernte sich der Täter und seine Begleiter nach der Senefelder Straße zu. Zwei Beamte brachten dann den wohnungslosen Ueberfallenen nach dem Krankenhaus Moabit, wo er seinen Verletzungen erlag. Der Täter ist ein Mann von 30 bis 35 Jahren, etwa 1,75 Meter groß, kräftig gebaut und von breiter Gestalt, hat einen starken Schnurrbart und trug dunklen Jacketanzug sowie schwarzen, steifen Hut. In der Begleitung des Täters befanden sich zwei Männer, die aber mit der Tat selbst nichts zu tun hatten. Ein dritter Augenzeuge ist nach den bisherigen Ermittlungen in ein Haus an der Senefelder Straße gegangen, wahrscheinlich Nr. 3 oder Nr. 4, hat aber den Ueberfall auch nur aus einer größeren Entfernung gesehen. Während der Tat sah auf derselben Bank, auf welcher der alte Mann überfallen wurde, ein anderer Mann, der nicht wagte, dem Ueberfallenen Hilfe zu leisten. Er muß eine genaue Beschreibung des Täters geben und dadurch wesentlich zu dessen Ermittlung beitragen können. Er wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 404, oder bei irgendeinem Polizeibezirk zu melden.

Ein mutmaßlicher Bootsunfall beschäftigt die Polizeibehörden. Am 27. Juli nahmen zwei junge Männer bei dem Bootverleiher Otto am Café Witten ein Boot und fuhren dann weg. Das Boot ist später herrenlos bei Ober-Schöne Weide auf der Spree treibend aufgefunden worden, und zwar unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß die beiden Insassen ins Wasser gefallen und ertrunken sind. Wer diese beiden jungen Männer waren, weiß man nicht. Man hat auch keine nähere Beschreibung von ihnen. Die jungen Leute dürften in den zwanziger Jahren gestanden haben.

Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Nacht zum 29. Juli dieses Jahres sprang ein bisher unbekannt gebliebener, etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann, der circa 1,70 Meter groß war, blonden Schnurrbart hatte und Jacketanzug und graue Kaschirmmütze trug, von der Ronbijoubrücke in die Spree und ertrank. Die Leiche ist bisher noch nicht gelandet. Personen, welche über die Persönlichkeit des vorgenannten Mannes Auskunft geben können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 330, zu melden.

Vorort-Nachrichten.

Friedenau.

Raubanfall auf einen Küster.

In Friedenau wurde gestern vormittag ein verwegener Raubanfall auf einen Küster ausgeführt. Der Küster Möfener von der Kirche „Zum guten Hirten“ hatte sich gegen 10 Uhr nach der Kirche begeben, um die Opferstoffe in eine mitgebrachte Kasse zu entleeren. Er begab sich von der Kirche aus nach seiner gegenüber liegenden Wohnung in der Kaiserallee. Kaum hatte er sein Amtszimmer betreten, als es an der Haustür klingelte und sich zwei junge Leute meldeten, die erklärten, daß sie sich in den evangelischen Junglingsverein aufnehmen lassen wollten. Der Küster lud die beiden Fremden ein, ihm in sein Zimmer zu folgen. Während er dort mit ihnen verhandelte, schlug plötzlich der eine von ihnen mit einem Stock auf den Branten ein. Der Stock bestand aus einer Eisenstange, die durch einen Farbanstrich das Aussehen eines Spazierstocks erhalten hatte. Der Küster brach sofort Blutüberströmung zusammen und schrie laut um Hilfe. Durch sein Geschrei wurden einige Straßenpassanten auf den Vorfall aufmerksam und drangen in die Wohnung. Die Täter wollten gerade die Flucht ergreifen wurden aber in der Haustür von den Passanten überwältigt und so lange festgehalten, bis die polizeiliche Festnahme erfolgte. Sie wurden als die jugendlichen Arbeiter Paul Rawitski aus der Kaiserallee 88 und Willi Bösch aus der Schildhornstr. 10 in Steglitz festgestellt. Die Verletzung, die der Küster erlitt, ist zwar schwerer, aber nicht lebensgefährlicher Natur. Von einer Ueberführung in das Krankenhaus konnte Abstand genommen werden.

Wilmersdorf.

Verhaftung eines Sittlichkeitsverbrechers. Durch die Geistesgegenwart eines Knaben ist, wie nachträglich gemeldet wird, am Sonnabend in Wilmersdorf die Festnahme eines Sittlichkeitsverbrechers gelungen. Auf einem Ferienpielplatz, auf dem sich eine Anzahl Mädchen und Knaben herumtummelten, drängte sich ein etwa 23jähriger Mann an 13- und 14jährige Mädchen heran, die er in schamloser Weise belästigte. Als sich eine 12jährige Schülerin einer höheren Mädchenschule beim Spiel hinter einem Sandhaufen verbarg, ging der Fremde dem Mädchen nach, warf sie zu Boden und versuchte es, indem er es durch Jubeln des Mundes am Schreien zu hindern, zu vergewaltigen. Das Treiben des Unholdes war dem 13jährigen Kurt Moser aufgefallen und er war ihm nachgeschlichen. In dem Augenblick, als der Mann im Begriff war, sein schändliches Vorhaben auszuführen, sprang der Knabe unter lauten Hilferufen aus seinem Versteck hervor und nahm die Verfolgung des Flüchtlings trotz dessen Drohungen mutig auf. Es begann eine wilde Jagd nach dem Verbrecher, der einen immer größeren Vorsprung gewann. Schließlich gelang es dem Knaben, einen Schuhmann zu benachrichtigen, der gemeinsam mit dem Schüler in einer Drohke die weitere Verfolgung des Unholdes aufnahm. Am Olivoer Platz wurde der Flüchtling eingeholt und festgenommen. Auf der Polizeiwache entpuppte sich der Verhaftete als der Tischlergeselle Paul Wendland. Er gestand ein, bereits mehrere derartige Attentate auf den Kinderpielplätzen in Schöneberg und Wilmersdorf verübt zu haben. W. wurde in das Untersuchungsgewandnis eingeliefert.

Rigsdorf.

Herr Schlächtermeister Blesow, Wendenstraße 3, der vor einigen Tagen unter dem Verdacht, einen umfangreichen Handel mit Fleisch von erkrankten Tieren getrieben zu haben, verhaftet worden ist, teilt uns mit, daß er am Sonnabend, den 23. Juli, von dem Zentralviehhof eine Kuh für 180 M. gekauft und geschlachtet habe. Das Fleisch dieser Kuh habe er allerdings in ungestempelterm Zustande in der Markthalle in der Dirlsenstraße weiter verkauft. Er sei zwar von der Polizei festgenommen, bald darauf aber vom Untersuchungsrichter wieder entlassen worden. Einen Handel mit krankem Fleisch habe er nicht getrieben.

Friedrichshagen.

Verabsiegung der Polizeistunde. Der Bäckermeister J. in Berlin hat neben seiner Bäckerei am hiesigen Ort einen Kaffeeauschank. Er hatte dafür die Vergünstigung erlangt, erst um 1 Uhr schließen zu brauchen, statt um 11 Uhr, der gewöhnlichen Polizeistunde. Er wurde wegen Duldens des Glücksspiels zu einer Geldstrafe verurteilt. Es war „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt worden, bei Einsätzen von 30 Pf. bis 3 M. Nach dieser Verurteilung wurde die Polizeistunde von 1 Uhr auf 11 Uhr herabgesetzt. J. suchte die Verfügung durch die Klage an. Der Bezirksauschuss wies aber die Klage ab und bestimmte, daß der Polizeipräsident im vorliegenden Falle nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen sei, die Polizeistunde herabzusetzen. Die Vergünstigung, die in einer über die gewöhnliche Polizeistunde hinausgehenden Polizeistunde liege, hätte sich Klager durch sein Verhalten verschert. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte dies Urteil: es unterliege dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibehörde, ob sie die Verlängerung der Polizeistunde zurückziehen wolle, wenn polizeiliche Notfälle dafür vorliegen. Ohne solche könne die Zurückziehung allerdings nicht erfolgen. Hier genüge die Tatsache, daß Klager wegen Duldens von Glücksspiel verurteilt worden sei.

Rahnsdorf.

Beim Besteigen eines Borozuges vom Tod überrascht wurde eine unbekannte, etwa 60 Jahre alte Berliner. Sie war im Begriff gewesen, auf dem Bahnhof Rahnsdorf einen nach Berlin abfahrenden Zug zu besteigen, als sie plötzlich leblos zusammenbrach. Man trug die Aermste nach dem Stationsgebäude, wo der Arzt aber nur noch den infolge Herzschlags eingetretenen Tod konstatieren konnte.

Ober-Schöne Weide.

Durch ausströmendes Gas betäubt wurde vorgestern der 23jährige Mohrleger August Jordan, der beauftragt worden war, in der Schloßparkstraße ein schadhaft gewordenes Gasrohr der Straßenleitung abzubauen. Er arbeitete in einer etwa zwei Meter tiefen Grube, die sich plötzlich mit ausströmendem Gas anfüllte, so daß der Mohrleger bewußtlos zusammenbrach. Glücklicherweise war der Verfall von einem Kollegen des J. bemerkt worden, der sich sofort an die Rettung des Verunglückten machte und ihn auch mit großer Anstrengung aus der Grube ziehen konnte. Einem hinzugerufenen Arzt gelang es erst nach stundenlangen Bemühungen, den Bewußtlosen mittels Sauerstoffapparates in das Leben zurückzurufen.

Oranienburg.

Statt der polizeilich verbotenen Volksversammlung in Friedrichshagen wurde am Sonntag eine Versammlung bei Reuber in Walz abgehalten. Da sich die Räume als zu klein erwiesen, fand die Versammlung auf dem Hofe bei geradezu tropischer Hitze statt. Genosse Rudig-Bankow sprach über Junterberrschaft in Preußen-Deutschland. Einleitend bemerkte er, daß das Verhalten des Amtsvorstehers lediglich dazu beitragen könne, die Arbeitermassen immer fester zusammenzuschließen, zu immer größerem Widerstand anzuregen. Redner ging dann auf die Lässigkeit der beiden Parlamente des näheren ein und forderte die Anwesenden zum Schluß auf, ihr ganzes Können dafür einzusetzen, daß die Junterberrschaft so schnell wie möglich ein Ziel gesetzt werde. Großer Beifall lohnte den Redner. In der darauf folgenden freien Aussprache sprachen die Genossen Karl Schumann, Kerler und andere im Sinne des Referenten. Nach einer kurzen, kernigen Ansprache schloß Genosse Emil Schumann die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Jugendveranstaltungen.

Treptow. Die freie Jugendorganisation Treptow veranstaltet am heutigen Mittwoch, den 3. August, abends 8 Uhr, bei Erde, Baum- und Schützenstr. 14, eine gemeinsame Versammlung ihrer beiden Abteilungen. In derselben wird Kollege Willi Schulz über „Die Selbstverwirklichung der proletarischen Klasse“ sprechen. Es wäre zu wünschen, daß sich auch erwachsene Freunde und Bekannte der Jugendbewegung an dieser Versammlung beteiligen. Besonders aber sind Jugendliche beiderlei Geschlechts eingeladen.

Vermischtes.

1700 Meter hoch im Aeroplan.

Einen sehr interessanten Wettkampf gab es am Montag, wie uns ein Telegramm aus Brüssel meldet, auf dem Flugfelde in St. Omer bei Brüssel. Bereits in den letzten Tagen wurden von den am Meeting beteiligten Aviatikern vorzügliche Flüge ausgeführt, der Höhepunkt der ganzen sportlichen Veranstaltung war aber zweifellos der Wettkampf um den Höhenrekord, der zwischen den Aviatikern Dieslager und Tyl ausgeschrieben wurde. Nachdem in den ersten Stunden des Nachmittags bereits mehrere hervorragende Flüge vollführt waren, erschien kurz nach 6 Uhr der Lenkballon „Clouth“ über dem Flugfelde, der bald von fünf Aeroplanen umkreist wurde. Nach Abfahrt des Lenkballons blieben Dieslager und Tyl mit ihren Aeroplanen in der Luft und bald sah die gespannt zusehende Menge, daß die beiden sich zu einem Wettkampf um den Höhenrekord anschickten. In mächtigen Kreisen strebten die Konkurrenten in immer größere Höhen und bald konnte man bemerken, daß Dieslager zurückblieb. Schließlich mußte er den aussichtslosen Kampf aufgeben und in weitem Bogen glitt sein Apparat ruhig zur Erde nieder. Tyls Apparat blieb während einer halben Stunde unsichtbar. Schon fürchtete man für sein Schicksal und machte sich auf eine Katastrophe gefaßt. Die Leitung des Meetings ließ einen Fesselballon aufsteigen, um dem verschwindenden Aviatiker den Weg anzuzeigen. Gegen 9 Uhr abends landete auf dem Flugfelde ein Telegramm aus Campenhout an mit der Nachricht, daß Tyl dort gelandet sei, nachdem er, wie die selbstständig registrierenden Apparate nachwiesen, mit 1700 Metern den Welt Höhenrekord erscholten hatte.

Ein schwerer Aeroplanunfall hat sich am Montag auf dem englischen Flugfelde Wolden ereignet. Um 7 Uhr abends schauten mehr als 7000 Personen den Flügen der Aviatikerin Frau Grand, der Gattin eines Redakteurs der „Daily Mail“ zu. Nach mehreren Umkreisungen des Flugfeldes stieß einer der Schraubenflügel gegen einen Pfosten; der Apparat fiel zur Erde, und zwar hinter die Umzäunung des Flugfeldes, direkt in das Publikum hinein. Alles stob in furchtbarem Panik auseinander. Der Apparat fiel auf ein Kind, das sofort getötet wurde. Frau Grand erlitt einen Beinbruch, außerdem wurde ihr der Hals durch die Stahldrähte vollständig eingeklemmt.

Eine Schredendstat.

Auf furchtbare Weise hat in San Diego in Kalifornien ein Feuerwehrmann namens Durham

Rache genommen, der wegen dienstlicher Insubordination aus dem Feuerwehrkorps entlassen wurde. Er schlug falschen Feueralarm; als daraufhin die Feuerwehrleute auf der Straße erschienen, tötete er durch einen Revolver schuß einen ehemaligen Kameraden, verletzte einen zweiten tödlich und einen dritten schwer. Mit einem zweiten Revolver bedrohte er die Personen, die ihn unschädlich machen wollten und flüchtete dann in seine Wohnung. Dort erschoss er seine Frau und sein Kind, worauf er das Weite suchte. Ein größeres Polizeiaufgebot wurde zur Verfolgung des Mörderburs ausgeführt. Als der Verfolgte sah, daß an ein Entkommen nicht zu denken sei, schloß er sich eine Revolverkugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Parveal VI in München.

Der am Sonntag auf seiner Fahrt nach München infolge widriger Witterungsverhältnisse in Wahrenth vor Anker gegangene Lenkballon P VI ist am Dienstagmorgen kurz vor 9 Uhr zur Weiterfahrt aufgestiegen. Nachdem der Lenkballon in flotter Fahrt um 12 Uhr 5 Minuten die Stadt Regensburg passierte, mußte er bald darauf wegen drohender Gewitterneigung eine Zwischenlandung bei Alt-Eglosheim vornehmen. Gegen 4½ Uhr stieg der P VI von dort wieder auf und traf um 6 Uhr 35 Minuten an seinem Reiseziel München ein. Den Insassen des Ballons wurde von dem seit vielen Stunden harrenden Publikum ein begeistertes Empfang zuteil.

In die Falle gegangen!

Auf ähnliche Weise wie die Lichtenrader Expresseur glaubte in Frankfurt a. O. ein junger Gauner seinem Geldmangel abzuhelfen. Er sandte an die Witwe eines dortigen Fabrikbesizers W. ein mit der Schreibmaschine hergestelltes Schreiben, das die Forderung enthielt, die Frau solle 5000 M. zahlen, sonst würde es ihr ebenso ergehen wie dem Gutsbesitzer Kraatz in Lichtenrade: sie würde „in die Luft gesprengt werden“. Der Brief erreichte aber seinen Bestimmungsort nicht, denn Frau W. weilt augenblicklich im Bade; ihr Schwiegersohn, der den Brief an sich genommen und geöffnet hatte, setzte sich verständigerweise sofort mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Der Absender des Briefes hatte Antwort durch die Zeitung verlangt. Es wurde nun in der „Oderzeitung“ in einem Inserat dem Expresseur bekannt gegeben: man wolle 1000 M. zahlen. Darauf kam ein zweiter Brief: Der Expresseur erklärte sich mit der Zahlung von 1000 M. einverstanden und bestimmte folgendes: Eine Person, die so aus dem W. schen Hause fortgehen solle, daß sie genau um 11½ Uhr in der Nacht zum Sonntag am vierten Pfeiler auf der Oberbrücke sei, solle das in einer Pappschachtel enthaltene Geld an diesen Pfeiler niederlegen und sich sofort wieder entfernen, widrigenfalls der Absender des Briefes annehmen müsse, daß ihm eine Falle gestellt werden solle. Es wurde nun genau nach der Vorschrift des Briefes gehandelt, die Pappschachtel wurde hingestellt, pünktlich erschien auch der Gauner und — wurde festgenommen. Er entpuppte sich als der 23jährige Holzbildhauer S., der dem Untersuchungsgewandnis zugeführt wurde.

Ein gelynchter Revolverheld.

In der Nacht zum Dienstag sollte in München ein zweckunzulänglicher Tagelöhner verhaftet werden, der sich grobe Ausschreitungen hatte auszulösen kommen lassen. Auf der Flucht gab er mehrere Revolver schüsse auf seine Verfolger ab. Zwei Personen wurden am Arm, Kopf und am Oberarm bedeuend verletzt. Nach der Festnahme des Täters begann eine große Volksmenge ihn zu lynchen. Erst als ein hinzugekommener Schuttmann Hant zog, ließ die Menge von dem Revolverhelden ab, der in schwer verletztem Zustande verhaftet wurde.

Auf der Flucht vor der Cholera.

Aus Petersburg wird geschrieben: Im Innern Rußlands sind die Schreden der Cholera so groß, wie man es noch nie erlebt hat. Damit eine richtige Vorstellung nicht bloß greift, werden die Berichte darüber unterdrückt oder verbessert. Die ungeheure Anzahl von Todesfällen hat aber die ländliche Bevölkerung im höchsten Grade beunruhigt. Als im Gouvernement Tomboim im Dorfe Wohneretz die Kunde kam, daß in der benachbarten Stadt die Cholera ausgebrochen sei, beschloßen die Leute, das Dorf zu verlassen und vor der Cholera zu fliehen. Selbst gebrechliche Greise schlossen sich dem seltsamen Auswanderungszuge an. Nur ein 60jähriger Greis, der in seiner Hütte sterben wollte, und ein Krüppel, der seine Verwandten im Dorfe hatte, waren zurückgeblieben. Wohin die Dorfgemeinde vor dem bösen Feinde, der Cholera, flüchten wollten, war ihnen unbekannt, auch ahnten sie nicht, daß der grauige Gott schon unter ihnen weilte. Ermüdung und Hunger schufen ihm eine menschliche Ernte. Als die Flüchtlinge an einem kleinen Flüßchen rasteten, begann die Epidemie gewaltig unter ihnen zu grassieren, da das Gewässer vollkommen choleraerfüllt war. Schon am nächsten Tage erkrankten viele und starben später auf dem Wege. Roter Entschluß rasten die Ueberlebenden zurück ins Dorf, da sie glaubten, daß sie für das Verlassen der Heimat bestraft würden.

Wie wenig ernst es der russischen Bureaukratie mit einer wirksamen Bekämpfung der mörderischen Seuche ist, erhellt die Tatsache, daß man zwar das Beamtenpersonal zu diesem Zwecke vermehrt, jüdische Ärzte aber trotz des bestehenden Arztemangels und der immer weiteren Verbreitung der Epidemie nicht anstellt.

Die schlinken Fremdwörter.

Die „N. Z.“ bringt unter obiger Ueberschrift das folgende Geschichtchen: Ein Rentner aus Berlin, der sich zurzeit mit seiner Familie in einem Orte Sibiriens aufhält, erhielt jüngst von seiner Gattin den Auftrag, bei einem Berliner Warenhause ein hygienisches Requisite — auf gut Deutsch ein der Reinlichkeit dienendes Gerät — anzuschaffen. Der Herr Gemahl hatte aber kein besonders gutes Gedächtnis für Fremdwörter, es fiel ihm bei der Bestellung ganz und gar nicht mehr ein, welches der Name des Zeugs sei, er glaubte deshalb sich auf die Leute des Warenhauses verlassen zu können, die jedenfalls schon öfter solche Dinge mit der Endung -ator abgehängt haben dürften. In diesem Sinne lautete auch seine Bestellung, der er noch hinzufügte, daß er ein Stück von der allergrößten Größe benötige, und zwar sehr dringend und unter Nachnahme. In den nächsten Tagen kam auch eine Sendung nach Sibirien, umfangreich, schwer und nicht besonders billig; auf aber 70 M. lautete der Rechnungsschein. Das Ersäunen der Herrschaften war nicht gering, als ein — Krotodil mittlerer Größe aus dem Pappkasten kam. Auf telegraphischem Wege stellte es sich dann heraus, daß die Bestellung des Rentners nicht von der medizinischen, sondern von der zoologischen Abteilung erledigt worden war. Der Käfigator wurde dann natürlich anstandslos gegen das andere Gerät mit der gleichen Endung umgetauscht.

Das wiedergefundene Buch.

Aus dem Germanischen Museum in Nürnberg wurde im Jahre 1908 ein seltenes Buch, „Des Dodes Daz“, das im Jahre 1489 in Lüneburg erschienen ist, entwendet. Jetzt ist das Museum auf seltsame Weise in den Wiederbesitz des kostbaren Stückes gelangt. Im August 1908 war von einem Unbekannten einem Cafébesitzer ein Rästchen zur Aufbewahrung übergeben worden.

Dieses Kästchen sollte unter dem Namen Berger postlagernd nach München geschickt werden. Dieses geschah auch. Das Kästchen kam aber im Oktober des gleichen Jahres wieder als unbestellbar nach Nürnberg zurück. Am vergangenen Sonntagabend übergab der Cafébesitzer das Kästchen der Kriminalpolizei, die darin das lange vergeblich gesuchte Bildchen fand. Als Dies kommt ein Schneider Reitz aus Salzburg in Betracht, der sich im Jahre 1908 unter dem Namen Berger in Nürnberg aufgehalten hatte. Im August des gleichen Jahres war im Germanischen Museum ein Ausstellungsstand erbrochen worden. Es wurden dabei Schmuckstücke und andere Sachen im Werte von 1600 M. gestohlen. Wegen des letzten Diebstahles wurde Reitz vom Landgericht in Salzburg zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt. Diese Festnahme hat offenbar seine weitere Verfügung über das Kästchen verhindert.

Kleine Notizen.

Ein schweres Unwetter ging am Montag über einen Teil der Provinz Schlesien nieder. Der mit dem Unwetter verbundene Wolkenbruch hat großen Schaden angerichtet. In dem Orte Grünwald wurde der Dorfweg vollständig aufgerissen; die Weiztrigge wurde fortgeschwemmt, der Verkehr zwischen Reinerz, Grünwald und Kaiserwalde ist unterbrochen.

Durch niedergehende Gesteinsmassen berunglückten auf Schacht V der Saar- und Roselbergwerksgesellschaft in Freimengen zwei Bergleute. Der eine wurde von den niederstürzenden Gesteinsmassen direkt erschlagen, der andere durch den furchtbaren Luftdruck in einen 30 Meter tiefen Schacht geschleudert. Beide waren sofort tot.

An Sitzergiftung erkrankte in Röss eine aus sechs Personen bestehende Bergmannsfamilie. Zwei Kinder sind bereits gestorben.

Bei der Befreiung eines norwegischen Gleislers stürzte der deutsche Leutnant zur See Christiani ab und büßte dabei sein Leben ein.

Tod und Selbstmord. In Hamburg tödete der Händler Siems seine kürzlich aus England eingetragene Geliebte, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Darauf brachte sich Siems einen Schuß in die Schläfe bei, wodurch er sich so schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe der Station Lojama in Belgien. Dort entgleiste in voller Fahrt ein dicht besetzter Personenzug. Vier Reisende wurden schwer, 35 leichter verletzt.

Durch eine verheerende Feuersbrunst wurde ein großer Teil der ungarischen Ortschaft Mezopanni eingäschert. 63 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden wurden ein Raub der Flammen.

Witterungsübersicht vom 2. August 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Temp. u. G. 6-8 u. 4-6	Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Temp. u. G. 6-8 u. 4-6
Stettin	757.8	SW	2	wolkig	21	Hannover	770.0	SW	2	halb bb.	18
Dresden	759.2	SW	2	wolkig	16	Leipzig	764.0	SW	2	halb bb.	19
Berlin	757.8	SW	1	bedekt	19	Stettin	752.0	SW	7	wolkig	13
Frankfurt	759.0	SW	1	bedekt	15	München	755.0	SW	1	wolkig	14
München	760.0	SW	1	wolkig	17						
Wien	760.0	SW	1	wolkig	20						

Wetterprognose für Mittwoch, den 3. August 1910.
Etwas wärmer, zunächst östlich heiter bei mäßigen südlichen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung.
Berliner Wetterbureau.

Lebe- und Diskutterklub „Zab-Ork“. Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei Reichardt, Görlitzer Straße 68: Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

Lebe- und Diskutterklub „Seine“. Heute abends 8 1/2 Uhr Sitzung bei Grünberg, Rodenbergstr. 8. Gäste willkommen.

Kunstlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag. Zufuhr genügend, Geschäft flau, Preise unverändert. Milch: Zufuhr genügend, Geschäft schlappend, Preise nachgebend. Geflügel: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise nicht bedeutend. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft schlappend, Preise nachgebend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Zufuhr reichlich, Geschäft flau, Preise wenig verändert.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	1. 8.	31. 7.		1. 8.	31. 7.
Remel, Tüft	1.8	81.7	Saale, Großh.	1.8	81.7
Regel, Jüterburg	86	—	Qabel, Spandau	106	+8
Seißel, Thoen	138	+32	Waldenow	32	-1
Oder, Ratibor	171	-25	Spree, Spremberg	84	-4
Krossen	178	-11	Deeslow	100	+2
Frankfurt	180	+5	Reiser, Müden	-50	-3
Barthe, Schman	-	-	Winden	43	-5
Landesberg	-2	-4	Wesin, Raxwiesenthal	556	-6
Rebe, Barzham	-10	-3	Kraus	302	-7
Elbe, Reimberg	-8	-10	Röhl	-	-
Dresden	-122	-8	Redar, Heildorn	98	+3
Barby	135	-12	Rain, Berthelm	151	-3
Magdeburg	125	-5	Wesol, Zier	100	+1

+) + bedeutet Hoch, - Fall. - Unterpejel.

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, den 3. August.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Neues Königl. Opern-Theater.
Götterdämmerung.
Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Frühlings Erwachen.
Kamerjude. Liebeswälder.
Festung. Die verjüngte Glocke.
Neues. Katermüll.
Komische Oper. Der Regimentenpapa.
Berliner. Taffan.
Kleines. Nur ein Traum. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Der Sieger.
Gebbel. Dem gehört Helene?
Der Fuß auf der Redoute. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
Schauspielhaus. Das Leutnantsmündel.
Wetten. Die geschiedene Frau.
Reifenzug. Im Laubenschlag.
Thalia. Geflügel.
Schiller O. (Wagner-Theater.)
Die Förster-Christel.
Schiller Charlottenburg. Die von Hochsattel.
Luisen. Der Graf von Monte Christo.
Gerritfeld. Die Welt geht unter.
Wenn zwei das selbe tun.
Wife. Ein seltsamer Fall.
Metropol. Daloh II — Die große Neuze.
Goldes Caprice. Die Böse 13.
Die kausche Komete. — Der Kibet. — Vorher Ehen. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Volgt. Binein.
Puhmanns. Verliebte Mädchen.
Apollo. Spezialitäten.
Wassage. Spezialitäten.
Reichshallen. Seltener Sänger.
Walhalla. Spezialitäten.
Wintergarten. Geschlossen.
Karl Haberland. Spezialitäten.
Wraier. Schänke.
Urania. Laubenschlag 48/49.
Abends 8 Uhr: Die Insel Rügen.
Sternwarte. Invalidenstr. 57—62.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Heute abends 8 Uhr:
Die Insel Rügen.
Luisen-Theater.
Mittwoch, Donnerstag, Freitag 8 Uhr:
Der Graf von Monte Christo
Sonabend, Sonntag, Montag:
Auf der Goldwage.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Vena Warnshitten.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Ein seltsamer Fall.
Want. Schauspiel in 4 Akten
von Morton und Gumbler.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Auf der Gartenbühne: Theater-
vorstellung. Spezialitäten. großes
Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr.

WINTERGARTEN
Geschlossen!

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wagner-Theat.)
Gottschald-Oper.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Förster-Christel.
Operette in 3 Akten. Musik v. G. Sarno.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Martha oder: Der Markt zu Richmond.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Förster-Christel.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Leo
Walter Stein und Ludwig Heller.
Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.

Luna-Park
TERRASSEN
HALENSEE
Größter Vergnügungspark
des Kontinents.
Sonabend, den 6. August:
ELITE-TAG
Der Freiballon
„Carola“ steigt um 8 Uhr abends unter persönlicher
Führung der bekannten Luftschifferin Käthe Paulas von
dem eigens zu diesem Zwecke erbauten Floß vom Halensee
zu einer Fernfahrt auf. Drei Passagiere werden an dieser
Fernfahrt teilnehmen.
Blumen-Korso
Blumenschlacht
Sensationelle Attraktionen. 4 Kapellen. Translatour-Konzert.
Franzer-Konzert. Trompeter-Korps des 1. Garde-Ulanen-
Regiments. Bayerische Sängertuppe.
Sonntag, den 7. August: Wiederholung des Aufstiegs
und Fernfahrt des Freiballons „Carola“.

„Pharus-Sommer-Theater“
Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhardt.
Berlin N., Müllerstr. 142.
Täglich: Im herrlichen Naturgarten, bei Regen im Theatersaal:
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung
20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebtesten Apollo-Sänger.**
Anfang Sonntags 4 Uhr, wochentags 6 Uhr.

Achtung! Diez' nur Achtung!
Seeterrasse Sichtenberg
Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.
Größtes und schönstes Lokal Berlins.
Jeden Sonntag **Gr. Konzert.** Auftreten der besten
und Dienstag: **Turmseifenkünstler** der Welt The Lipsels.
The 3 Blackburns, phänomenaler Mr. Steffin mit seinem Konkurrenz-
Lustleiter-Alt. lösen Dressur-Alt:
Bong, Hel, Schwim u. Hunde, u. das neue beste Programm Berlins.
Jeden Sonntag: **Riesen-Feuerwerk und Ball.**
Land- und Wasser
Jeden Dienstag: Großes Kinder-Freudenfest.
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamteintritt 20 Pf. Kinder frei.

B B B
Brunnenstraße 16.
Das größte Kino-
Theater Berlins.
Neues Programm.
Eintritt 30 Pf.
Passage-Theater.
Ein einziger Erfolg!
In einem amerikan.
Bulldog-Tingeltangel
La mime espagnole
Zoraïta
u. das großart. August-Progr.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Das Leutnantsmündel
ZOO
LOGISCHER
GARTEN
Täglich:
**Großes Militär-
Doppel-Konzert**
Eintritt 1 Mark.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf. Kinder
unter zehn Jahren die Hälfte.
Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Am Park täglich Doppel-Konzert.
Eintritt: 10—6 Uhr 1 Mk., u. 6 Uhr ab
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauerf. 6 W.

CIRCUS
CYNTHIA
Berlin, Potsdamer Straße
früherer Alter Botan. Garten.
Täglich abends 8 1/2:
Gr. Gala-Abend.
Mittwoch u. Sonntags
2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr
und abends 8 1/4 Uhr.
Voigt-Theater
Gesundbrunnen Badstr. 68.
Heute: **Elite-Vorstellung.**
1/8 Uhr **Binein.** 1/8 Uhr
Gr. romant. Lebensbild mit Gesang
und Tanz in 3 Akten von D. Schulz.
Das neue erklaff. Spezialitäten-
Programm.
Raffeneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Heute
Schützenliedl.
Spezialitäten, Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
Walhalla-
Variete-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosenthal, Tor.
Anfang 8 1/2 Uhr. **Die neuen**
August-Spezialitäten.
Volksgarten-Theater
früher Weimann.
Badstr. 8, Behm u. Bekermannstraße.
Mittwoch, den 3. August 1910:
Zum Benefiz für
Frau Lise Gebhardt-Goffmann:
Mutterfegen
oder: Der Leiermann von Paris.
Reichshallen-Theater.
Von nun wied. täglich:
Stettiner
Sänger
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

Passage-Panoptikum.
? Boddhas dunkles ?
Geheimnis!
Von 4-7 Vitascop-Theater
Aquanoptikum
Experiment aus der 4. Dimension.
Alles ohne Extra-Entree!

Puhmanns Theater
Schlesh. A. 148 — Kastanien-A. 67/69.
Neu! 8 Uhr: Neu!
Verliebte Mädchen.
Vorher und nachher:
Die neuen August-Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Kaffeelücke 2 Uhr.
Entree 20—60 Pf. Kind. halbe Preise.
Sonabend: Benefiz für Räte Reich.
Einnahme-Ausführung:
Die Blumenkate.
Büfells schon jetzt an den Kassen.

Schweizer Garten
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich um 9 1/2 Uhr:
Berliner Herzen.
Volksstück mit Ges. in 2 Akt.
Neue Spezialitäten.
Volksbelustigungen. Tanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Max Kliems Sommertheater
und Festsäle.
Inh.: Rudolf Krüger.
Hasenheide 13/15, vis-a-vis v. Turnpl.
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.
Artist. Leitung: Walter Grävenitz,
Kapellmeister: Max Wolffheim.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**
Anfang: Wochent. 6 Uhr, Sonntag. 7 1/2 Uhr.

Burgtheater-Kinematograph
vorm. Grotarjan, Inhab.: Rud. Merz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9853.
Lebende Photographien.
Während der Sommermonate nur
Sonabend, Sonntag u. Montag.
Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte.
Anf. 7 1/2, Sonn. 4 1/2. Vorzugskarten,
nur wochent. gültig, 25 Pf. auf allen
Wochen. Preis nach Progr. Red.
Sonn. u. Oberjahr: Künstlerkonzert.
Entree 15 Pf. Garderobe 10 Pf.
R. d. Konzert: Familien-Kränzchen.
Täglich: Freikonzert.

Königstadt-Kasino.
Polzmannstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
(Inhaber: Max Schindelhauer).
Im herrlichen Naturgarten (bei un-
günstiger Witterung im Theatersaal).
La Rötten, Orgelklingeln u. a.
Nüssein rot! Singlied in 1 Akt.
Roth b. Vorstellung: Mittwoch, Sonn-
abend u. Sonntag: Tanzkränzen.
Anfang wochent. 7 1/2, Sonn. 5 Uhr.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wendt.
Täglich: **Gr. Militär-Konzert.**
Anfang wochentags 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

